Erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 98 Pfg., zuzügl. 15 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1.85 Mk., zuzügl. 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezug Mk. 2.15 zuzügl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Der Feierreiter" 10 bezw. 20 Pfg. Verlag und Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 12—14. Chefredakteur Joseph M. Hasler. — Verantwortlich für Politik und Feuilleton: J. M. Hasler. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: P. Schitters. Theater und Musik: Dr. E. Brinkmann; Handel und Sport: F. A. Landefeld; für Provinz und Allgemeines: K. Dörnemann; Anzeigenteil: Joseph Blum, sämtlich in Bochum. Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr. Telefon SN 6746. — Berliner Vertretung Chefredakteur J. V. Krauß und Dr. Fortmann.

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe u. 27 mm Breite im Anzeigenteil 10 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil 50 Pfg. und 75 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zielüberschreitung, zwangsweiser Betreibung durch Klage oder im Konkursfällen. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges Bochum, Mühlenstr. 12. Postscheckk.: Dortmund 6146. Ruf SN 6746

Bochumer Volkszeitung — Forfes in fide! — Bochumer Stadtanzeiger

62. Jahrgang

Zentralorgan für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

Begründet 1872

Nr. 242 | Dienstag, den 17. Oktober (Hedwig) | 1933

„Das deutsche Volk würde sich selbst diffamieren!"

„Wenn es trotz neuer grundsätzlicher Diskriminierung noch den Schein einer Zusammenarbeit aufrechterhalten wollte!" Der Reichsaußenminister an die Auslandspresse.

„Ich muß mit aller Bestimmtheit feststellen ..."

„Die Haltung der Gegenseite ist es gewesen."

„Die eine Fortführung der Verhandlungen unmöglich gemacht hat." „Es gab für uns nur eine Antwort!"

Berlin, 17. Oktober. (Drahtb.) Reichsaußenminister Freiherr von Neurath unterrichtete gestern die ausländische Presse über die Gründe und Ziele der am Sonnabend getroffenen Entscheidungen der Reichsregierung. Er knüpfte dabei an die bedeutsamen Sätze der letzten Rundfunkrede des Reichskanzlers an, in denen es u. a. hieß: „Kein Krieg kann Dauerzustand der Menschheit werden, kein Frieden kann die Verewigung des Krieges sein. Die bewußte Deklassierung Deutschlands, die darin liegt, daß man jedem Volk der Welt ein selbstverständliches Recht zubilligt, das nur dem deutschen Volke allein vorenthalten wird,

empfinden wir als eine Verewigung einer Diskriminierung, die für uns unerträglich ist."

Damit ist, so führte der Reichsaußenminister aus, die Kernfrage klar gezeichnet: Will man die **Teilung der Völker in Sieger und Besiegte** verewigen oder endlich den Grundsatz anerkennen, daß **alle Staaten gleichberechtigte Mitglieder** der Völkergemeinschaft sind? Dies ist **entscheidend für jede internationale Zusammenarbeit.** Am letzten Sonnabend ist in Genf klar zutage getreten, daß man dem deutschen Volk in einer seiner höchsten Existenzfragen, in der Frage seiner **nationalen Sicherheit, die Gleichberechtigung versagt.** Damit haben die Mächte

das Fundament zerstört, auf dem allein sich ein ehrliches und fruchtbares Zusammenwirken der Völker denken läßt. Mit dem offenbaren Willen zur grundsätzlichen Diskriminierung Deutschlands haben sie den Grundgedanken des Völkerbundes verletzt, haben sie selbst bekundet, daß sie auf eine aufrichtige und reale Zusammenarbeit mit Deutschland keinen Wert legen. Das deutsche Volk würde sich selbst diffamieren und würde nicht ehrlich handeln, wenn es trotz dieser Sachlage seinerseits noch den Schein einer solchen Zusammenarbeit aufrechterhalten wollte.

Deutschland hat die Forderung der Gleichberechtigung seit dem Tage erhoben, an dem sein Eintritt in den Völkerbund zum ersten Male zur Diskussion erhoben wurde. Sie stand schon im Mittelpunkt der diplomatischen Auseinandersetzungen zwischen Deutschland und den damaligen Ratsmächten, die Ende 1924 dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund vorausgingen. In der ersten amtlichen Kundgebung des Völkerbundsrates an die deutsche Regierung vom Dezember 1924 stehen die folgenden Worte, die ohne jeden Kommentar für sich selbst sprechen:

„Der Rat nimmt Kenntnis davon, daß die Deutsche Regierung in Ansehung der Voraussetzungen, unter denen Deutschland in den Völkerbund einzutreten wünscht, auf jede Absicht verzichtet, für Deutschland **besondere Vereinbarungen** zu verlangen, daß sie **aber erwartet, daß dieser Eintritt sich auf dem Fuße der Gleichberechtigung vollzieht. Der Rat stellt fest, daß die 10 befragten Regierungen, d. h. die Ratsmächte, über diese Voraussetzung völlig einig sind."**

Diese Feststellung allein konnte die Grundlage für die Haltung Deutschlands in der Abrüstungsfrage sein. Auch in dem Schlußprotokoll der Konferenz von Locarno, die ja den Weg für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund endgültig freimachen sollte, wurde

die Lösung des Abrüstungsproblems als wichtigste Aufgabe des Völkerbundes gekennzeichnet.

Denn es war klar, daß ohne gerechte Lösung dieses Problems von einer wirklichen Gleichberechtigung des einseitig entwaffneten Deutschlands nicht die Rede sein konnte.

Der Minister erinnerte dann an

das unaufrichtige diplomatische Spiel um die Vermehrung der Ratssitze Anfang 1926,

das im März 1926 zu dem beschämenden Scheitern des deutschen Eintritts führte und sagte weiter:

Aber die einstimmige Aufnahme Deutschlands, die dann im Herbst desselben Jahres erfolgte, konnte angesichts der vorausgegangenen amtlichen Verlautbarung des Rates über die deutsche Gleichberechtigung

politisch nicht anders gewertet werden als die feierliche Zusage aller im Völkerbund vertretenen Regierungen zu der Auffassung, daß sie von jetzt an in der Abrüstungsfrage auf der Grundlage der deutschen Gleichberechtigung aufbauen würden.

Der Minister wies dann auf die in den folgenden Jahren von deutschen Vertretern in Genf gehaltenen Reden hin, in denen Deutschland **stets auf die Einlösung jener Zusage gedrungen hat** und auf die **deutschen Warnungen, daß das Schicksal des Völkerbundes besiegelt sei, wenn er an der Aufgabe der Durchführung der allgemeinen Abrüstung und damit der Herstellung der Gleichberechtigung Deutschlands scheitern würde.** Niemand konnte an den Ernst Deutschlands mehr zweifeln, als es sich im Sommer vorigen Jahres wegen der damals schon offenbar werdenden Verweigerung der Gleichberechtigung von der Abrüstungskonferenz zurückzog.

Der Reichsaußenminister schilderte dann die Bemühungen um das Zustandekommen der Fünfmächteerklärung und der ausdrücklichen Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung. Er ging dann auf den Macdonald-Plan ein, der **wenigstens einen brauchbaren Rahmen** für die Durchführung der allgemeinen Abrüstung und damit für die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung darstellte, und der am 9. Oktober in zweiter Lesung durchberaten werden sollte.

Als man so aber endlich an den entscheidenden Punkt der Verhandlungen kam und die hochgerüsteten Staaten zu ihrem Abrüstungswillen Farbe bekennen sollten, setzte bezeichnenderweise diejenige Wendung ein, die in der Erklärung des Herrn englischen Außenministers vom Sonnabend ausmündete.

Die Grundlage für diese Wendung ist in den Pariser Verhandlungen zwischen der französischen, englischen und amerikanischen Regierung geschaffen worden. Als wir nach diesen Verhandlungen wieder an den diplomatischen Besprechungen beteiligt wurden, mußten wir mit Enttäuschung und Bestemdung feststellen, daß die bisherige Grundlage der Konferenz-

Merkwort zum Tage.

Wir hängen in genau so grenzenloser Liebe an unserem Volke, wie wir aus dieser Liebe von ganzem Herzen eine Verständigung mit den anderen Völkern wünschen und, wo es uns nur überhaupt ermöglicht wird, auch zu erreichen versuchen. Es ist für uns damit aber als Vertreter eines ehrlichen Volkes und eines ehrlichen eigenen Ichs unmöglich, an Institutionen teilzunehmen unter Voraussetzungen, die nur für einen Unehrlichen erträglich sind."

Reichskanzler Adolf Hitler.

Im Querschnitt des Tages.

Aufgaben der anderen.

Henderson, der Präsident der Abrüstungskonferenz, hat gestern in der Sitzung des Hauptausschusses seine Antwort auf das Telegramm des Reichsaußenministers vorgelegt und Zustimmung dafür gefunden. Die Antwort ist nicht in dem scharfen Ton gehalten, den der englische Außenminister am Sonntag in einer Sitzung des Präsidiums gefordert haben soll. Henderson spricht sein Bedauern über den deutschen Austritt aus und nennt die Begründung der Reichsregierung „nicht stichhaltig". Fast wie eine Antwort darauf kann man die Ausführungen deuten, die gestern abend der Reichsaußenminister vor der in Berlin vertretenen Presse des Auslandes gemacht hat. Neurath sprach hier mit einer Offenheit, die nichts zu wünschen übrig läßt und die zweifellos auch im Auslande ihren Eindruck nicht verfehlen wird. Wenn er zum Schluß die deutsche Bereitschaft, jeden wirklich vernünftigen Abrüstungsvorschlag, der keine neue Diffamierung, aber die Gleichstellung mit allen übrigen Mächten enthält, objektiv zu prüfen, zum Ausdruck bringt, dann müßte dies dem Ausland genügen. Es ist jedenfalls nicht bei Deutschland, Vorschläge zu machen, wie die Abrüstungskonferenz aus der völlig verfahrenen Situation wieder herauskommen kann. Die Reichsregierung wird selbstverständlich auch Hendersons Antwort prüfen, aber sie wird ihre Haltung nicht zu ändern vermögen, da das Recht auf ihrer Seite ist. Auch der Tatsache, daß die Genfer Abrüstungsbesprechungen verschoben worden sind, kann man mit ziemlicher Sicherheit schließen, daß man in den nächsten Tagen auf andere Weise versuchen wird, voran zu kommen. Man rechnet dabei wahrscheinlich auf einen Vermittlungsvorschlag des italienischen Ministerpräsidenten Mussolini. Meldungen aus Rom besagen, daß Mussolini die Außenminister der Unterzeichnerregierungen des Viermächtepaktes nach Rom einladen wolle. Bisher liegt eine offizielle Mitteilung dieser Art aber noch nicht vor. Es ist auch anzunehmen, daß Mussolini erst diplomatische Fühler ausstrecken wird, bevor er eine solche Einladung ausspricht. Das ist um so eher wahrscheinlich, als man in Paris und London eifrig bemüht ist, den Eindruck zu erwecken, als ob der gesamte Viermächtepakt erledigt sei und mit Deutschland Verhandlungen überhaupt nicht mehr möglich seien. Der französische Botschafter in Rom, Jouvenel, der bekanntlich an dem Vierervakt sehr rege beteiligt war, erklärt aber im Gegensatz zu Aeußerungen in der französischen Presse, daß durchaus die Möglichkeit der Anwendung des Vierervaktes besteht, und daß der Vakt gerade für einen Fall, wie er jetzt eingetreten sei, geschaffen sei. Bemerkenswert ist auch eine Aeußerung der „Volonté", die die französische Regierung zu direkten Verhandlungen mit Deutschland auf Grund der von Hitler in seiner Rede betonten Bereitwilligkeit auffordert, ohne sich um die anderen Staaten zu kümmern. Deutschland kann abwarten, welche Vorschläge ihm die anderen Mächte machen werden. Die deutsche Verständigungsbereitschaft ist vom Reichskanzler in seiner großen Rundfunkrede besonders betont worden. Aber es liegt an den anderen, eine gleiche Verständigungsbereitschaft durch positive Anregungen und Vorschläge zu zeigen.

Der Hauptausschuß beschließt:

Vertagung bis 26. Oktober.

Die Delegationen sollen dann „mit Instruktionen zum Abschluß einer Konvention wiederkommen".

Die Antwort Hendersons an Neurath.

Genf, 17. Okt. (Drahtb.) Vor vollbesetzten Zuschauer- und Journalistenbühnen hat der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz gestern nachmittag die bereits vor seiner Sommerpause anberaumte Sitzung abgehalten. Die Delegierten aller Länder waren vollzählig erschienen. Nur die Plätze der deutschen Delegation blieben leer.

Präsident Henderson machte zunächst von einem bei ihm stattgefundenen Empfang einer Abordnung internationaler Verbände unter Führung von Lord Robert Cecil Mitteilung, die ihm eine Entschließung zur Abrüstungsfrage überreicht hat. Diese Entschließung verlangt u. a.

Gleichheit des Status, Abschaffung aller Angriffswaffen einschließlich der Luftwaffen und internationale Zusammenarbeit zur Fortsetzung der allgemeinen und progressiven Abrüstung.

Dann kam Henderson zum eigentlichen Thema, in dem er seinen in der vorigen Woche dem Büro der Konferenz erstatteten Bericht kurz rekapitulierte und den äußeren Verlauf der Arbeiten der letzten Wochen darstellte. „Angesichts der veränderten Umstände, auf die ich gleich eingehen werde" — erklärte Henderson — „werde ich dem Hauptausschuß jetzt nur vorschlagen, die Erklärung Sir John Simons von Sonnabend zur Kenntnis zu nehmen, die dem Hauptausschuß als Arbeitsprogramm vorgeschlagen werden sollte.

Henderson verlas das am Sonnabend nachmittag eingelaufene

Telegramm des Reichsaußenministers von Neurath

und seine bereits veröffentlichte Antwort. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Ich habe dem Hauptausschuß das Telegramm Ew. Exzellenz vom 14. Oktober mitgeteilt, das den Beschluß der deutschen Regierung ankündigt, jegliche Beteiligung an den Arbeiten der Konferenz für die Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen einzustellen, und die Gründe für diese Entscheidung angibt.

Die deutsche Regierung hat diese Maßnahme gerade in dem Augenblick getroffen, in dem das Büro soeben beschlossen hatte, den Hauptausschuß mit einem genau umrissenen Programm zu befassen. Dieses Programm, das innerhalb eines bestimmten Zeitraumes durchgeführt werden sollte, sicherte entsprechend den von der Konferenz unter Beteiligung Deutschlands angenommenen Entschließungen stufenweise die Verwirklichung der Herabsetzung der Rüstungen, in einer Weise, die sich mit derjenigen des Konventionsentwurfes vergleichen läßt, mit dem der Hauptausschuß befaßt ist.

Dieses Programm stellte auch mit entsprechenden Sicherheitsmaßnahmen die Verwirklichung der Rechtsgleichheit (9) sicher, die die deutsche Regierung stets an die Spitze ihrer Forderungen gestellt hat.

Unter diesen Umständen bedauere ich, daß Ihre Regierung diese schwerwiegende Entscheidung aus Gründen getroffen hat, die ich nicht als stichhaltig ansehen kann."

Im Anschluß an die von Henderson vorgetragene Resolution erklärten die Vertreter Polens, der Türkei und Rußlands, sie hätten den Resolutionstext eben erst erhalten und seien zu den vorhergegangenen Verhandlungen nicht hinzugezogen worden. Unter diesen Umständen seien sie nicht ohne weiteres in der Lage, der Resolution zuzustimmen, und behielten sich ihre Stellungnahme vor. Der Vertreter von Ungarn erklärte, daß sein Land sich wegen seines entwaffneten Zustandes ebenfalls in besonderer Lage sähe.

Die Erklärungen der vier genannten Vertreter wurden von der Generalkommission als Stimmenthaltung aufgefaßt.

Henderson antwortete auf die Erklärungen ziemlich erregt.

Es wurde beschlossen,

die Note abzusenden, und festgestellt, daß sie mit den genannten Reserven angenommen worden sei.

Es wurde ferner beschlossen, das Büro bis zum 25. Oktober und die Generalkommission bis zum 26. Oktober zu vertagen. Henderson sprach die Hoffnung aus, daß die Regierungen in der Zwischenzeit **ihre Vertreter mit Instruktionen versehen möchten, die den baldigen Abschluß einer Konvention ermöglichten.**

Der Gesamteindruck ist der einer allgemeinen Unsicherheit und des Gefühls, daß die Aktion durch die abgegebenen Erklärungen an Schlagkraft eingebüßt hat.

verhandlungen garnicht mehr bestand. Es stellte sich heraus,

daß der englische Plan von seinen Urhebern selbst nicht mehr anerkannt wurde, und daß man ihn grundlegend ändern wollte.

Gegenüber diesem Entschluß, die mit so viel Mühe aufgebaute Grundlage für ein befriedigendes Abrüstungsabkommen einseitig zum Nachteil Deutschlands wieder zu beseitigen und sich damit über die Dezember-Vereinbarung hinwegzusetzen,

gab es für uns nur eine Antwort, den Austritt aus der Konferenz.

Die Staatsmänner und Diplomaten aber, die an den Verhandlungen beteiligt waren, sind durch unseren Schritt in keiner Weise überrascht worden. Wir haben während der letzten Genfer Besprechungen mit aller Deutlichkeit auf die Konsequenzen hingewiesen, die wir ziehen müßten, wenn man uns in der jetzt geplanten Weise die Gleichberechtigung versagen würde. Mit Befriedigung stelle ich fest, daß es während dieser letzten Verhandlungen von Seiten der Vertreter der Vereinigten Staaten und Italiens nicht an ernsten Bemühungen gefehlt hat, zu vermitteln. Alle diese Bemühungen

scheiterten aber an dem Bestreben anderer Mächte, eine Einheitsfront gegen Deutschland zustande zu bringen.

Ebenso wie unser Anspruch auf Gleichberechtigung schon früher zum Vorwand genommen wurde, um uns als Störenfried der Abrüstungsverhandlungen zu diskreditieren, wird dies auch jetzt wieder versucht. Demgegenüber muß ich mit aller Entschiedenheit auf den Zweck der Abrüstungskonferenz und den Sinn der Abrüstung überhaupt hinweisen. Das Ziel ist erstens eine **möglichst weitgehende Herabsetzung des Rüstungsniveaus der Welt und eine klare vertragliche Festlegung** dieses Niveaus; das Ziel ist zweitens der Rüstungsausgleich zwischen den bereits abgerüsteten und den hochgerüsteten Staaten. Nach Hinweis auf die gewaltigen Rüstungsunterschiede fragte der Minister:

Kann es der Sinn eines Abkommens über allgemeine Abrüstung sein, einen derartigen, den elementarsten Rechts- und Lebensansprüchen eines großen Volkes widersprechenden Zustand zu verewigen oder auch nur auf Jahre hinaus zu verlängern?

Während der Verhandlungen der letzten Woche sind wir bemüht gewesen, auf der Gegenseite Verständnis zu erwecken. Das ist uns nicht gelungen. Jetzt behauptet man, wir hätten durch neue, ganz ungebührliche und über die früheren weit hinausgehende Forderungen eine Verständigung unmöglich gemacht.

Diese Behauptung schlägt den Tatsachen ins Gesicht.

Freiherr von Neurath nahm Bezug auf die Instruktion an die deutsche Botschaft in London, die den deutschen Standpunkt noch einmal endgültig feststellt, und erklärte:

Ich habe in der Instruktion betont, die Grundlage unserer Stellungnahme zum Abrüstungsproblem sei unser Anspruch auf Gleichberechtigung, der durch die Fünfmächte-Erklärung vom 11. Dezember anerkannt worden sei. Wir hielten an dem englischen Plan und an einer Konventionsdauer von fünf Jahren fest, lehnten den Gedanken einer Bewährungsfrist ab und bestünden darauf, daß die Verwirklichung unserer Gleichberechtigung nicht erst nach Jahren, sondern alsbald beginnen müsse. Wir seien bereit, die Umwandlung der Reichswehr in ein kurzdienendes Heer sofort in Angriff zu nehmen. Welche Bewaffnung dieses Heer haben müsse, würde jedoch erst klargestellt werden können, wenn bekannt sei, welche konkreten Abrüstungsmaßnahmen hinsichtlich des Kriegsmaterials von den hochgerüsteten Staaten übernommen werden würden.

Wir lehnten unsererseits kein Waffenverbot als zu einschneidend ab, wenn es auf alle Staaten in gleicher Weise Anwendung fände.

Wir seien sogar bereit, auf die Zuteilung aller Waffen Verzicht zu leisten, zu deren Vernichtung innerhalb einer bestimmten Frist die hochgerüsteten Staaten sich verpflichteten, und deren weitere Verwendung international verboten werde. Wir legten hiernach Wert darauf, baldigst zu erfahren, welche Waffenarten nach der Auffassung der maßgebenden Länder verboten und vernichtet werden sollten. Hinsichtlich derjenigen Waffen, für die im englischen Plan eine Limitierung nach Art und Zahl vorgesehen sei, hielten wir eine baldige Aufklärung für nötig, welche Begriffsbestimmungen für diese Waffenarten festgelegt und welche Waffenmengen für die hochgerüsteten Staaten in der Konvention vorgesehen werden sollten. Aus dem Prinzip der Gleichberechtigung folge, daß die Waffen, die allen Ländern erlaubt blieben, aber für sie zahlenmäßig limitiert würden,

auch für Deutschland schon von Beginn der Konvention an zugelassen werden müßten, wobei wir indes durchaus bereit seien, über die Mengen dieser Waffen mit uns reden zu lassen.

Hinsichtlich derjenigen Waffen, die in der Konvention weder verboten noch zahlenmäßig beschränkt würden, dürfe es natürlich **auch für Deutschland keine zahlenmäßige Beschränkung** geben. Wir seien unsererseits aber damit einverstanden, daß auch solche Waffenarten zahlenmäßig limitiert würden, für die dies der englische Plan noch nicht vorsehe, sofern dies nur für alle Staaten in gleicher Weise gelte. Der Reichsaußenminister wies dann die Behauptung Sir John Simons zurück, daß Deutschland in dieser Instruktion über seine früheren Forderungen hinausgegangen sei und der Reichsaußenminister in Genf ein größeres Entgegenkommen gezeigt habe und betonte, daß er auch in Genf nichts anderes habe sagen können, als das, was in der Instruktion stand. Er wies energisch jeden Versuch, diesen Tatbestand anders darzustellen, zurück und zeigte dann, wie man gegen Deutschland mit Verdächtigungen arbeite, an dem Beispiel der

mißverständlichen Weitergabe der deutschen Instruktion nach Washington, so daß dort der Eindruck erweckt wurde, als ob Deutschland neue, die Konferenz gefährdende Forderungen erhoben habe, was zu einem offiziellen Schritt der Vereinigten Staaten führte.

Der Minister fuhr dann fort:

Ich muß hiernach **mit aller Bestimmtheit feststellen, daß nicht unsere Forderung, sondern die Haltung der Gegenseite es gewesen ist, die eine Fortführung der Verhandlungen unmöglich gemacht hat.** Der Herr englische Außenminister hat in seiner Erklärung vom Sonnabend unter Zustimmung Frankreichs und der Vereinigten Staaten an die Stelle des Macdonald-Planes einen neuen Plan gesetzt.

Die Abrüstung der hochgerüsteten Staaten soll danach um vier Jahre hinausgeschoben, soll aber auch für die spätere Periode jetzt keineswegs bindend vereinbart werden, da sie von dem Erfolg des Kontrollsystems abhängig gemacht wird. Praktisch beschränkt sich die Kontrolle aber auf Deutschland, weil dieses allein in den nächsten Jahren einschneidenden Rüstungsbeschränkungen unterworfen wäre. Die anderen Mächte hätten es also jederzeit in der Hand, sich auf das Nichtfunktionieren der Kontrolle oder angeblich deutsche Vertragsverletzungen zu berufen, um ihrer materiellen Abrüstungsverpflichtung auszuweichen. Es kommt hinzu, daß für die Zeit nach vier Jahren auch das Maß der dann evtl. beabsichtigten materiellen Abrüstung trotz unserer fortgesetzten Klärungsversuche im Dunkel gelassen worden ist. Die auch nach dem neuen Plan sofort vorzunehmende Umwandlung der Reichswehr in eine kurzdienende Miliz ist nicht eine Konzession an Deutschland, sondern eine Konzession Deutschlands an die anderen Mächte. Die Erfassung der vorzüglich ausgebildeten 100 000 Mann der Reichswehr durch die doppelte Zahl kurzdienender Mannschaften ist offensichtlich noch eine weitere Schwächung unserer jetzigen minimalen Streitmacht, zumal selbst die uns jetzt gestatteten Versailler Waffen nur für die jeweils im Dienste stehenden 200 000 Mann, nicht aber für die zur Entlassung kommenden Mannschaften bewilligt werden sollen. — Deutschland hätte also 200 000 Gewehre in den Händen kurzausgebildeter Leute gegenüber etwa acht Millionen Gewehren der Franzosen. Es ist geradezu ein Hohn, wenn diese zweite Entwaffnung Deutschlands mit dem Schlagwort der Nichtaufrüstung Deutschlands begründet wird. Hat man es wirklich für möglich gehalten, daß sich die deutsche Regierung mit dem Gedanken einer Bewährungsfrist abfinden könnte, der schon an sich eine undiskutierbare Diffamierung darstellt, und dessen Begründung ich nur als eine beleidigende Verleumdung der deutschen Regierung und als eine völlig grundlose Verdächtigung ihrer politischen Absichten bezeichnen kann?

Denn was führt man zur Begründung dieses unmöglichen Planes an? Es ist die angebliche Gefährdung des europäischen Friedens durch das neue Deutschland.

Mit Entschiedenheit wies der Reichsaußenminister am Schluß seiner Rede alle Versuche, den mangelnden eigenen Abrüstungswillen mit Vorwürfen gegen Deutschland zu verschleiern, zurück, hob noch einmal die Bemühungen Deutschlands an der wirklichen Abrüstung mitzuwirken, hervor und betonte, daß Deutschland erst nach der enttäuschenden Rede Sir John Simons seinen nun nicht mehr auffschiebbaren Entschluß zum Ausdruck gebracht habe. Zum Schluß erklärte der Reichsaußenminister,

die Konferenz möge beweisen, ob sie etwas leisten könne. Deutschland sei abgerüstet und niemand könne den gewaltigen Rüstungsabstand zwischen uns und den anderen Ländern bestreiten.

Deutschland wird, so schloß Freiherr von Neurath, **selbstverständlich ernste Abrüstungsvorschläge jederzeit prüfen und auch weiterhin bereit bleiben, sich auf der Grundlage der Gleichberechtigung über ein künftiges Rüstungsregime zu verständigen.**

Was wird Frankreich tun?

Wird Daladier heute antworten?

Er hat angeblich am Sonntag schon seine Antwort fertiggestellt.

Paris, 17. Okt. (Eig. Meldg.) Das französische Parlament tritt heute nachmittag zum ersten Male nach den großen Ferien wieder zusammen. Das alles beherrschende Finanzproblem, in dem das Kabinett um sein Schicksal kämpfen sollte, ist durch den Beschluß Deutschlands in den Hintergrund getreten oder es hat vielmehr, wie in parlamentarischen Kreisen festgestellt wird,

einen besonderen außenpolitischen Anstrich erhalten.

In Paris hat sich die Erregung vom Sonnabend noch längst nicht gelegt. Die Frage „Was wird?" liegt auf allen Lippen. Angesichts dieses Zustandes wird Ministerpräsident Daladier nicht, wie es seine Absicht war, die zur Verlesung kommenden außenpolitischen Interpellationen kurzer Hand vertagen können. Man rechnet jetzt sehr damit, daß er sofort nach Bekanntgabe dieser Interpellationen

eine formelle Erklärung über die Haltung Frankreichs abgeben wird.

„Paris Midi" berichtet aus der Kammer: Wir haben in den Wandelgängen zwei Tendenzen festgestellt. Die eine will der am Ruder befindlichen Regierung wegen der vaterländischen Gesinnung ihres Chefs und auch wegen der Gefahr einer Regierungskrise im gegenwärtigen Augenblick

ein besonders eindrucksvolles Vertrauensvotum bewilligen.

Die andere dagegen vertritt die Auffassung, daß der Ernst der außenpolitischen Lage den Burgfrieden der Parteien und die Vorbereitung der Regierungsmehrheit unumgänglich macht.

Der meist gut unterrichtete innenpolitische Berichterstatter des „Echo de Paris" behauptet, der französische Ministerpräsident

habe den ganzen Sonntag über an der Ausarbeitung seiner Rede gearbeitet.

Diese Rede werde er am Dienstagmorgen im Verlauf eines Ministerrates seinen Kollegen unterbreiten. Der Ministerpräsident werde außerdem sofort nach seiner Rede von der Kammer ein Vertrauensvotum für die vorläufige Zurückweisung sämtlicher Interpellationen über die französische Außenpolitik fordern.

Macdonald konferiert mit Baldwin.

Simon berichtet am Dienstag in London.

TU. **London**, 17. Okt. (Drahtb.) Nach seiner Rückkehr nach London hatte Macdonald am Sonntagabend sofort eine telefonische Unterredung mit dem Außenminister Simon in Genf, woran sich eine einstündige Unterredung mit dem Präsidenten des Staatsrates, Baldwin, schloß, während der wieder Telefongespräche mit Genf geführt wurden. Es wurde

beschlossen, daß der Außenminister bis zur Eröffnung der Sitzung des Allgemeinen Büros der Abrüstungskonferenz in Genf bleiben und im Anschluß daran nach London zurückkehren soll, so daß er am Dienstag dem Ministerpräsidenten persönlich Bericht erstatten kann.

Macdonald hat im Laufe des Montag die neue politische Lage mit einigen seiner Ministerkollegen erörtert. Die Angelegenheit wird wahrscheinlich am Mittwoch vor dem Kabinett zur Sprache kommen. An dem Programm des Parlaments soll nichts geändert werden.

Italien will vermitteln.

TU. **Rom**, 17. Oktober. (Drahtb.) Ein Leitartikel im „Giornale d'Italia", der „Wiederaufnahme der Aktion" betitelt ist, bestätigt die bereits geäußerte Annahme, daß **Italien von neuem als aktiver Vermittler in der Abrüstungsfrage aufzutreten beabsichtigt.** Nach Ansicht des halbamtlichen Leitartiklers Gayda ist die Behauptung gewisser ausländischer Blätter **vollkommen falsch, daß nunmehr alle Brücken abgebrochen seien und jedes Land mit Ausnahme Deutschlands insbesug auf die Rüstung volle Handlungsfreiheit wiedergewonnen habe. Italien halte die Brücken nicht für abgebrochen und die Tür nicht für zugeschlagen.**

Stimmen der Presse.

Das Weltecho auf Deutschlands Entschluß.

Weit überwiegend nervös, ohne Sinn für objektive Würdigung!

Wir veröffentlichen nachfolgend weitere Kommentare aus den ausländischen Blättern. Wie nicht anders zu erwarten war, ist die Einstellung der Presse in der großen Mehrzahl der Länder, die ihre Pläne durch den entschlossenen Schritt der Reichsregierung durchkreuzt sehen, einer objektiven Würdigung überhaupt nicht fähig. Von diesem Gesichtspunkt aus müssen deshalb auch deutscherseits diese Stimmen gewertet werden.

Frankreich.

Aus der Fülle der Pressestimmen, die sich mit den Ereignissen in Deutschland befassen, ist „Volonté" besonders zu erwähnen, dessen verständnisvolle Haltung auffällt. Das Blatt schreibt:

„Deutschland lädt Frankreich zu direkten Verhandlungen ein. Ob man will oder nicht, diese Einladung des Reichskanzlers beherrscht alle diplomatischen Verwicklungen der Stunde. Man muß dazu Stellung nehmen, und zwar mit einem Ja. Dieses Ja ist zu geben,

weil wir Deutschland innerhalb der europäischen Gemeinschaft erhalten wollen.

Unsere Nationalisten beginnen sich zu regen und befürworten Repressalien mit der Behauptung, daß dadurch der Krieg vermieden würde. **Glauben sie etwa von der Karte Europas ein großes Volk kurzerhand ausstreichen zu können, das 70 Millionen Einwohner zählt und in so starkem Maße zum Aufschwung der Künste und Wissenschaften beigetragen hat? Sind sie der Ansicht, daß unsere Geschäfte besser gehen würden, wenn Deutschland kommunistisch werden würde?** Wir müssen Ja sagen, weil wir uns jeden verdächtigen Kuhhandel und allen perfiden Kniffen **entziehen wollen.** Wir müssen Ja sagen, weil wir trotz allen Anscheins die Stunde für günstig halten. Lesen wir die Rede des Reichskanzlers durch! Sie enthält über die Not des deutschen Volkes, wie über die Bemühungen der nationalsozialistischen Regierung Stellen von herzbewegender Aufrichtigkeit. — Gegenüber unserm Land hat der Führer das getan, was der fromme Brüning niemals gewagt hätte. Er hat den **Verzicht des Reiches auf Elsaß-Lothringen bekräftigt.** Wir vergessen gewiß weder frühere schriftliche Erklärungen, noch die militärischen Paraden, noch den Unterricht in der Schule, und wir verkennen keineswegs, wie brüsk, inopportun und ernst die letzte Geste Hitlers ist. Gewiß, die Wachsamkeit muß unsere Maxime bleiben, aber wir dürfen nicht das Mißtrauen zur Regel machen."

„Oeuvre" findet, es seien Erklärungen in der Kanzlerrede enthalten, die man durchaus unterschreiben könnte, so z. B., wenn es darin heiße, die Geschichte der letzten 150 Jahre müsse beiden Völkern zeigen, daß auf die Dauer zwischen ihnen keine territoriale Aenderung selbst um den Preis der größten Blutopfer mehr in Frage komme.

Das sei eine eindeutige Ratifizierung des Locarno-Abkommens.

Es folgen Betrachtungen, die bestimmt sind, die Heranziehung des Viererpaktes zur Fortführung von Verhandlungen als schwierig erscheinen lassen.

„Excelsior" will trotz der großen Zurückhaltung, die am Quai d'Orsay herrscht, erfahren haben, daß die französischen Regierungskreise keinen Grund dafür sehen, daß die Abrüstungsarbeiten vertagt oder gar abgebrochen werden sollten. Frankreich vertrete mit Recht die Auffassung, daß die alle Mächte angehenden Verhandlungen nur im Rahmen einer Konferenz fortgesetzt werden könnten und dürften, bei der auch die Vereinigten Staaten und Sowjetrußland vertreten seien.

England.

„Morning Post" erklärt: Deutschland hatte das Gefühl, in der Frage der Gleichberechtigung von Europa zum Narren gehalten zu werden, da ein Zugeständnis, das echt Jahre aufgeschoben werden soll, wenig oder gar keinen Wert besitzt. Unter Hinweis auf die Erklärung des Reichskanzlers, daß die deutsche Regierung bereit ist, über die Regelung aller Meinungsverschiedenheiten mit den anderen Nationen zu verhandeln, sagt das Blatt: Wenn die maßgebenden französischen Stellen ebenso klaren Kopf behalten wie früher, dann werden sie es vielleicht als eine Erleichterung empfinden, von den Umständlichkeiten der Abrüstungskonferenz befreit und in der Lage zu sein, über reelere Dinge zu verhandeln. Wir hoffen daher, daß Herrn Hitlers Einladung angenommen werden wird. Mussolinis Vier-Mächte-Pakt könnte als eine Grundlage dienen.

„Daily Mail" meint, der Friedensvertrag habe wichtige Bedingungen festgesetzt, die die siegreichen Feinde Deutschlands zu erfüllen hatten. Nach deutscher Auffassung sei der Vertrag nicht erfüllt worden. Die Begeisterung, mit der Herr Hitler in Deutschland unterstützt werde, deute sicher darauf hin, daß er die beträchtliche Mehrheit der deutschen Nation hinter sich habe. Nicht in der Handlungsweise des deutschen Reichskanzlers liege für den Augenblick die Gefahr, sondern in der Möglichkeit, daß sein Schritt andere Mächte veranlassen könnte, Gegenmaßnahmen zu treffen, die schlimme Folgen haben könnten.

Der liberale „News Chronicle" schreibt: Herrn Hitlers friedfertige Erklärungen deuten offensichtlich darauf hin, daß die Tür nicht unwiderruflich geschlossen ist. Folgende Dinge sind notwendig, solange es noch nicht zu spät ist: Die Abrüstungskonvention muß fertiggestellt werden, die Stadien der Abrüstung müssen festgesetzt werden, die verbotenen Waffen müssen bezeichnet werden, die Untersuchungskommission muß aufgestellt und die vierjährige Probezeit muß verkündet werden. Wenn dies geschehen ist, aber nicht vorher, dann wird es für Deutschland nicht länger möglich sein, zu sagen, daß die anderen Mächte niemals haben abrüsten wollen oder daß es eingekreist ist.

„Daily Telegraph" vermutet, daß Deutschlands Haltung vielleicht auch Deutschlands Schritt in Washington und Rom vorausgesehen wurden. In Italien wie auch in Amerika habe man sich veranlaßt gesehen, in letzter Minute dringend anzuraten, daß man dem Verlangen Deutschlands nach gleicher Rechtsstellung durch ein geringes praktisches Zugeständnis in Form einiger schwerer Geschütze und Tanks entgegenkomme.

Italien.

Die Blätter bringen sehr ausführliche Berichte ihrer Berliner Korrespondenten über die Beschlüsse der Reichsregierung, die Aufrufe des Reichskanzlers und der Reichsregierung und über die Rede des Reichskanzlers. Aus allen diesen Kundgebungen findet im jetzigen Augenblick die wiederholte Versicherung der Friedenspolitik und der Bereitschaft Deutschlands zur Zusammenarbeit stärkste Beachtung.

„Popolo d'Italia" äußert in seiner römischen Korrespondenz Bedenken, daß die Beschlüsse der Reichsregierung als die bestgeeignetsten für die Klärung der europäischen Politik erscheinen könnten. Man dürfe jedoch die Bewertung des Ereignisses nicht überstürzen. Der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und aus der Abrüstungskonferenz bilde

nicht eines jeder Ereignisse, wegen deren man die weitere Entwicklung der politischen Lage mit übertriebener Sorge betrachten oder deren Rückwirkungen man fürchten müßte.

Die Beschlüsse der Reichsregierung machten es natürlich den Regierungen der Großmächte und der Vereinigten Staaten von Amerika zur Pflicht, die neue Lage die sicher nicht ohne Ausweg sei, mit Ruhe und Maß zu prüfen. Es sei keineswegs gesagt, daß es außerhalb des Völkerbundes und der Abrüstungskonferenz nicht möglich sei, auch die heikelsten und schwierigsten Probleme der internationalen Politik und im besonderen der europäischen Politik zu regeln.

„Gazetta del Popolo" glaubt, daß die neue Lage

nicht auf dem üblichen diplomatischen Wege geändert werden könne.

Der bereits durch die Haltung Japans gefährdeten Abrüstungskonferenz werde jetzt durch den Austritt Deutschlands Schach geboten. Die Lage sei zweifellos heikel, da mit dem Los der Abrüstungskonferenz auch das Schicksal des Völkerbundes infrage gestellt werde. Aber der Locarnopakt und der Viererpakt garantierten auf jeden Fall die Erhaltung des Friedens.

Holland.

Das große katholische Blatt „Maasbode" beschäftigt sich mit der Rede Hitlers in einem Leitartikel, in dem die Darlegungen Hitlers als sehr eindrucksvoll bezeichnet werden. Das Blatt betont, daß in dem jetzt eingetretenen Konflikt das Problem der deutschen Rechtsgleichheit die Kernfrage darstelle. Die ungleiche Behandlung Deutschlands durch die sogenannten Siegerstaaten habe schon längere Zeit über Europa als ein Verhängnis geschwebt. Dieses Verhängnis habe

seine Wurzeln in dem Versailler Diktat.

Man habe Deutschland in Genf vor die Frage gestellt, sich entweder einem neuen Diktat zu unterwerfen oder sich vom Völkerbund zu lösen. Schuld an dieser ganzen Entwicklung sei die mangelnde Nachgiebigkeit Frankreichs und die Unterstützung dieser französischen Halsstarrigkeit durch England. Als Folge des Entschlusses der Berliner Regierung werde man anfangs fast überall Gewitterwolken herannahen sehen. Der jetzige deutsche Schritt könne aber auch zu einer Reinigung der unheilschwangeren Atmosphäre führen. Deutschland habe sich die Rechtsgleichheit die man ihm verweigert habe, einfach selbst genommen. Diese vollzogene Tatsache werde nicht mehr ungeschehen gemacht werden können. Die neue Entwicklung der europäischen Politik werde sich auf diesen neuen Voraussetzungen aufbauen müssen. Wenn die Welt jetzt zur Selbstbesinnung komme, werde sie es später nicht zu bedauern

BOCHUMER Mosaik

Nur einen Grenzstein hat die Mutterliebe.
Und dieser Grenzstein steht auf Mutters Grab.
D. Hael.

*

Die Bochumer sollen gehen lernen. Schon im vorigen Jahre machten wir an dieser Stelle den Vorschlag, den Bochumern einmal das richtige Gehen auf der Straße beizubringen. Wenigstens einmal den Versuch zu unternehmen! Wir verweisen dabei auf andere Städte, so auch auf Hamm, wo die Polizei auf der Hauptverkehrsstraße die Passanten zum Benutzen des Bürgersteigs anhielten. Denn die Verkehrsunfälle, die Bochum prozentual an die Spitze der westdeutschen Städte brachten beweisen, daß der Bochumer, obschon er sich Großstädter nennt, im Durchschnitt noch lange nicht die Verkehrsdisziplin und Verkehrssicherheit beherrscht, wie das von anderen Großstädtern zu sagen ist. Nun hat der Polizeipräsident eine Aufforderung an die Bürgerschaft erlassen, indem er die Fußgänger ersucht den Bürgersteig zu benutzen und den Fahrdamm für das Fahrzeug freizuhalten. Auch auf der Kortumstraße! Sie ist bekanntlich das Schmerzenskind des Bochumer Verkehrslebens. Für die Schüler und Schülerinnen ist sie die allabendliche Promenade, die anscheinend nur für sie zu existieren scheint. Gedankenlos steht man zu Gruppen auf dieser Straße am Wilhelmsplatz beisammen, gedankenlos bewegt man sich mitten auf dem Fahrdamm, obschon hier ein sehr lebhafter Verkehr herrscht gedankenlos auch füllt man zu drei und vier am Arm fast die ganze Straßenbreite aus, unbekümmert um die anderen Passanten und Fahrzeuge. Das soll nun anders werden. Ab morgen werden in der Zeit von 17—20 Uhr Polizeistreifen aus Beamten und SA-Männern eingesetzt, die auf der Kortumstraße für Verkehrsdisziplin zu sorgen haben. Sie sollen die Straßenpassanten anhalten, den rechten Bürgersteig zu benutzen und den Fahrdamm freizuhalten. Wir sind gespannt, wie diese Verkehrserziehung auslaufen wird. Denn es handelt sich hier bekanntlich um die — Menne!

*

Der Vorteil einer Kartei. Am 12. November müssen wir bekanntlich wieder wählen gehen. Auf diesen Termin sind die Reichstagswahlen festgelegt worden. Die Wählerlisten sollen bereits Anfang November zu jedermanns Einsicht aufliegen. Das bedeutet für die Gemeinden wieder ein gutes Stück Arbeit, die innerhalb weniger Wochen geleistet werden muß. Allerdings liegen die Ausführungsbestimmungen noch nicht vor. Sie sind für die nächsten Tage zu erwarten. Bis dahin weiß man noch nicht, wie das Wahlgeschäft diesmal betrieben werden soll. Aber mag es sein, wie es will: Bochum steht gerüstet da. Es braucht nur seine Kartei aufzumachen und schon kann die Ausschreibung losgehen. Denn die Kartei wird dauernd auf dem laufenden gehalten, so daß sie täglich auf den neuesten Stand ergänzt ist. Bochum ist also in der Lage, sofort mit der Ausstellung der Wählerkarten beginnen zu können. Nur werden für diese Arbeit, da die Zeit begrenzt ist voraussichtlich wohl einige Hilfskräfte benötigt werden. Bochum braucht sich also keine Kopfschmerzen um die Wahlvorbereitungen zu machen. Im übrigen wird der Apparat so laufen wie er bisher hier gelaufen ist. Die Wahlberechtigten werden ihre Ausweiskarte zugestellt erhalten und dann weiß ja jeder, was er zu tun hat.

*

Vom Lehrling zum Meister. Daß das Handwerk im Leben des deutschen Volkes immer eine bedeutende Rolle gespielt hat, geht vor allem aus der engen Verbundenheit seiner Begriffe mit dem Leben als solchem hervor. Der Begriff des Lehrlings im Unterschied zum Begriff des Meisters enthalten eine Wahrheit, die geradezu Lebenswahrheit ist. Denn es ist in diesem stufenweisen Aufstieg vom Lehrling zum Meister im Grunde ja nichts anderes enthalten, als der Gedanke der geistigen Entwicklung des Menschen überhaupt, der erst einmal Lehrling gewesen sein muß, ehe er Geselle und vielleicht einmal Meister werden kann. In diesem Zusammenhang ist es nicht ohne Bedeutung, daß Goethe gerade seinen berühmten Entwicklungsroman „Wilhelm Meister" auf ähnliche Weise eingeteilt hat in „Lehrjahre" und „Wanderjahre". Alle Entwicklung ist diesem Gesetz unterworfen. Das Handwerk aber verrät dadurch, daß es diese Stufen so deutlich voneinander herausstellt, seine enge Verbundenheit mit dem Wesen aller organischen Entwicklung. Wie „organisch" (und nicht so sehr „organisatorisch") auch die Zünfte oder Innungen des Handwerks gemeint waren, geht etwa daraus hervor, daß ein Lehrling nicht von dem Meister bei dem er einzutreten gewillt war, sondern von der ganzen Zunft angenommen wurde. Es fand eine besondere Feierlichkeit zu diesem Zwecke statt, eine wirkliche Aufnahmefeierlichkeit. Der Lehrling wird — wie es in einem alten Buch heißt — dem Meister vom Handwerk übergeben „zur Sorge über Seel und Leib", der Meister hat Rechenschaft über ihn zu geben und soll ihn darum halten wie sein eigen Kind. Die Lossprechung nach abgelaufener Lehrzeit erfolgte in ähnlicher Weise wie die Aufnahme vor der Gesamtheit der Zunftgenossen, oder auch nur vor dem Zunftvorstand. Der Lehrmeister sprach gewöhnlich im Namen des Lehrlings. Endlich sprach ihn der Zunftmeister los „kraft und im Namen des ehrbaren Handwerks". Danach war der also Losgesprochene freilich noch keineswegs Geselle, er war erst zum „Jünger" oder „Halbgesellen geworden, ihn zum Gesellen zu machen ist Sache der Gesellschaft gewesen.

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Dienstag, den 17. Oktober.

Sonnenaufgang 6,58 Uhr Untergang 17,32 Uhr
Mondaufgang 4,56 Uhr Untergang 16,32 Uhr

1797 Friede von Campo Formio zwischen Oesterreich und Frankreich
1815 Der Dichter Emanuel Geibel in Lübeck geb. (gest. 1884)
1849 Der Komponist Friedrich Franz Chopin in Paris gest. (geb. 1810)
1893 Der Komponist Charles Gounod in Saint-Cloud gest. (geb. 1818)
1917 Deutsch-englisches Seegefecht bei den Shetlandinseln.

Kundgebung des Bochumer Handwerks

am Mittwoch, dem 18. Oktober, 20 Uhr, im Schützenhof.

Aus Anlaß der Reichshandwerkswoche Bochum veranstaltet der Innungs-Ausschuß am Mittwoch, dem 18. Oktober, 20 Uhr, im Schützenhof eine Kundgebung, zu welcher die gesamte Bevölkerung eingeladen ist. Nach der Eröffnungsansprache des Vorsitzenden des Innungs-Ausschusses und einer Ansprache des Oberbürgermeisters der Stadt Bochum spricht der Vorsitzende des Westf.-Lipp. Handwerkerbundes Feuerbaum-Dortmund über

„Schafft Arbeit dem Handwerk, Segen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen".

Die Veranstaltung wird umrahmt von Darbietungen des SA-Musikzuges der Standarte 17 sowie Vorträgen der Gesangvereine der Bäcker- und Fleischer-Innung, der Gesellen-Vereine und der Hitlerjugend.

Eintrittskarten zum Preise von 30 Pfg. sind ab 19 Uhr an der Kasse zu haben. Vorverkauf in der Geschäftsstelle des Innungs-Ausschusses, Viktoriastraße 67. Kein Berufsangehöriger des Handwerks darf in dieser Veranstaltung fehlen; die gesamte Bevölkerung ist ebenso dringend wie herzlichst eingeladen. (Siehe auch Anzeige.)

Politische Festnahmen.

Festgenommen wurden:

in Wanne-Eickel: drei Personen wegen kommunistischer Umtriebe;

in Witten: eine Person wegen Verdachts, Flugblätter auf das Gelände der Annener Gußstahlwerke geworfen zu haben; eine Person, die den deutschen Gruß mit „Heil Moskau" oder „Rot Front" erwidert hat; eine Person wegen Verächtlichmachung der nationalsozialistischen Symbole.

*

Am 15. Oktober wurden in Herne 21 Personen wegen Vorbereitung zum Hochverrat festgenommen. Die Festgenommenen sind überführt und teilweise geständig, die K.P.D. bis in die letzte Zeit hinein illegial weitergeführt und durch Beitragszahlung unterstützt zu haben. Die Durchsuchung der Wohnungen förderte belastendes Material zu Tage, u. a. wurde eine verschleierte Kartothek in Form einer Sammlung von Zigarettenreklamebildern, die mit einzelnen Buchstaben versehen waren, gefunden. Die Festgenommenen werden dem Richter vorgeführt werden.

Erst Anträge – dann bauen.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß die Gewährung von Reichszuschüssen für Instandsetzungsarbeiten usw. nur zulässig ist, wenn die Anträge hierüber vor Beginn der Bauarbeiten gestellt werden.

Den bearbeitenden Dienststellen ist zur Pflicht gemacht, Anträge, die dieser Vorschrift zuwiderlaufen, abzulehnen und in allen Fällen den Nachweis darüber zu verlangen, an welchem Tage mit den Arbeiten begonnen ist. Zu diesem Zweck müssen die einzureichenden Handwerkerrechnungen Angaben über den Zeitpunkt der Ausführung der Arbeiten enthalten.

(!) **Fällige Steuern.** Von der Stadtkasse Bochum werden im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe die im Monat Oktober 1933 fällig gewordenen rückständigen Steuern, Abgaben usw. öffentlich angemahnt. Die nach dem 21. Oktober 1933 noch vorhandenen Rückstände werden eingezogen.

— **Bezirkskonferenz der Borromäusvereine von Groß-Bochum.** Mittwoch nachmittag findet die diesjährige Herbstkonferenz der Groß-Bochumer Borromäusvereine auf dem „Horkenstein" bei Dahlhausen statt. Die Teilnehmer treffen sich um 2.30 Uhr an „Haus Weitmar" und unternehmen unter Führung von Rektor Kleff eine heimatkundliche Besichtigung des Schloßparkes, um sich dann zum „Horkenstein" zu begeben. Die Beratungen sind abgestimmt auf den Heimatgedanken. In dieser Linie liegt der Einführungsvortrag von Rektor Kleff in die Persönlichkeit und in die Gedankenwelt unseres Bochumer Heimatdichters Dr. Kortum. Freunde und Gönner der Borromäusvereinsbewegung sind herzlichst zu dieser Tagung geladen.

15. **Neuer Vikar an St. Franziskus Bochum-Riemke.** Als Vertreter des Vikar Stöcker wurde der Ostern 1933 zum Priester geweihte Vikar Becker an die St. Franziskuspfarrei Bochum-Riemke berufen. Vikar Becker war bisher Kooperator in Essinghausen und hat bereits sein Amt angetreten.

Beschlüsse des Westfälischen Provinzialausschusses.

Eine Million für Straßenbauten.

Durchführung der Arbeiten auch während des Winters.

Der Westfälische Provinzialausschuß trat am 13. 10 unter dem Vorsitz von Provinziallandtagsabgeordneten Stürtz zu einer Sitzung zusammen, in der, wie wir bereits mitteilten, zum Landeshauptmann der Provinz Westfalen der bisherige Staatskommissar der Provinzialverwaltung Kolbow gewählt wurde. Der neue Landeshauptmann wurde zugleich zum Mitglied des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt unter Uebertragung des Vorsitzes gewählt. Ferner wurde in dieser Sitzung gewählt: Der bisherige kommissarische Landesrat Bommel zum Landesrat, Landesbankrat Dr. von Hülst zum Landesbankdirektor.

Der Provinzialausschuß befaßte sich mit der wichtigen Frage der

Arbeitsbeschaffung im Straßenbau auch während des Winters.

Gemäß der Anforderung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen hat die Provinzialverwaltung Vorbereitungen für die Durchführung von Winterarbeiten auf den Provinzialstraßen getroffen. Durch diese Winterarbeiten soll es ermöglicht werden, auch während der winterlichen Jahreszeit einer möglichst großen Zahl von im Straßenbau Beschäftigten Arbeit und Brot zu geben. Der Provinzialausschuß nahm von diesen Vorbereitungen Kenntnis und genehmigte die Anmeldung zur Finanzierung von Straßenbauten im Betrage von 1 Million RM.

Von einem Bericht über den Bau von Reichsautostraßen nahm der Provinzialausschuß Kenntnis und erklärte sich damit einverstanden, daß der Provinzialverband vom 1. 10. 33 ab der Gesellschaft zur Vorbereitung der Reichsautobahnen e. V. in Berlin (Gezuvor) als Mitglied beitritt und die für die Entwurfsarbeiten unbedingt erforderlichen vorübergehenden Aufwendungen übernimmt.

Der Provinzialausschuß beschäftigte sich dann eingehend mit der in den letzten Jahren schon wiederholt in Erwägungen gezogenen

Aufhebung der Taubstummenanstalt in Petershagen.

Da es nach der Errichtung der neuen, bisher jedoch nicht voll ausgenutzten Taubstummenanstalt Soest aus fürsorgerischen, organisatorischen und finanziellen Gründen nicht mehr möglich ist, die veraltete und in den letzten Jahren unterbelegte Anstalt in Petershagen weiter aufrecht zu erhalten, erklärte sich der Provinzialausschuß unter der Voraussetzung, daß der Gemeinde Petershagen für diesen Verlust alsbald ein Ersatz verschafft wird, damit einverstanden, daß die Provinzialtaubstummenanstalt Petershagen nach Ablauf dieses Schuljahres geschlossen wird und die Pfleglinge und das Personal sodann der Provinzialtaubstummenanstalt Soest zugeführt werden. Verhandlungen über eine anderweitige Verwendung der provinzeigenen Gebäude in Petershagen, die den wirtschaftlichen Belangen der Gemeinde Petershagen Rechnung trägt, sind bereits im Gange. Der Landeshauptmann wurde ermächtigt, diese Verhandlungen fortzuführen und entsprechende Verträge abzuschließen.

Der Finanzdezernent der Provinzialverwaltung, Landesrat Dr. Westermann, erstattete einen umfassenden Bericht über

die Entwicklung der provinziellen Finanzen im Laufe der vergangenen 10 Jahre

und gab einen eingehenden Ueberblick über den Stand der heutigen Finanzlage, der Einnahmen und Ausgaben, über die Liquiditätsfragen und über das kommunale Umschuldungsgesetz.

Der Provinzialausschuß nahm dann Kenntnis von der beabsichtigten neuen Organisation in der

Beratung und Vermittlung westfälischer Westost-Siedler.

die durch drei in Münster, Herford und Dortmund einzurichtende Zweigstellen der Reichsstelle für Siedlerberatung, Berlin, künftig durchgeführt werden soll. Unter dem Vorbehalte, daß die drei Zweigstellen wie beabsichtigt, eingerichtet werden, genehmigte der Provinzialausschuß die Zahlung eines monatlichen Zuschusses und die kostenlose Bereitstellung von zwei Räumen im Landeshause.

Dem von der Deutschen Bühne, Landesverband Westfalen, vor einigen Tagen eröffneten

Westfälischen Landestheater e. V., Sitz Paderborn, Geschäftsstelle Bochum,

wurde für die Einrichtung und den Betrieb einer Wanderbühne eine Beihilfe in Höhe von 800 RM, außerdem dem Landesverband der Deutschen Bühne zur Durchführung der überleitenden organisatorischen Arbeiten ein einmaliger Zuschuß bewilligt. Durch diese finanzielle Hilfe der Provinz wird es ermöglicht, den Ausbau der Theaterbesucherstämme zu fördern, dadurch den stehenden Theatern eine breitere und sichere Grundlage für ihren Hausbalt zu geben und eine Anpassung der Preisgestaltung an die Vermögenslage der Berufsstände zu erleichtern. Durch die Errichtung der Wanderbühne wird den in Westfalen besonders zahlreichen Gebieten und Städten, die von den bestehenden Theatern nicht erfaßt werden können und die sonst auf den Bildungswert und den Genuß deutscher Theaterkunst verzichten müssen, das deutsche Theater erschlossen.

An weiteren Beihilfen wurden bewilligt: Der Landesleitung Nord-West im Kampfbund für Deutsche Kultur eine Beihilfe zu den Kosten der Ausstellung „Westfront 1933", dem Verein Westfälischer Zoologischer Garten in Münster, dem Naturschutzverein Münster, für die Betreuung seiner Naturschutzgebiete, sowie einige Beihilfen für die Erhaltung und Wiederherstellung verschiedener wertvoller Baudenkmäler in der Provinz.

Soli regi.

450 Neudeutsche in Bochum.

Eine eindrucksvolle Gautagung.

«GW.» Fedeln, singen, Klampfen ertönen. Landsknechtstrommeln dröhnen, Banner rauschen und Wimpel flattern: der Neudeutsche Engelbertgau marschiert auf.

Weit öffnen sich die Türen der Elisabethkapelle, und sie birgt die stattliche Schar der Jungen in grünen Kluften. Der Tag des Gautreffens beginnt mit der Gemeinschaftsmesse. Wie könnte ein Tag, der der Gemeinschaft und Arbeit und Freude gewidmet ist, besser beginnen als in der Gemeinschaft des Brotbrechens, in der Wehe an den höchsten Führer und in dem frohen Bewußtsein der Verbundenheit mit ihm!

11 Uhr! Der Große Saal des Jugendheims Meinolphus faßt die Wölflinge und Knappen kaum. Froh begrüßen die Jungen P. Fatzaun, der ihnen erzählen wird, wie stark und festgefügt trotz mancher Schwierigkeiten, überall in deutschen Gauen der Bund steht, wie überall die Jungen erfüllt sind von einem heiligen Feuer der Begeisterung. Und sie haben ihm alle recht gegeben, als er sagte: „Früher war es schon herrlich, Neudeutscher zu sein, aber heute, wo jeden Augenblick jeder vor letzte Folgerungen gestellt wird, ist noch zehnmal so schön, Neudeutschlands Kluft zu tragen und im Geiste und Zeichen Christi zu kämpfen."

Im Jugendsaal sprach zu gleicher Zeit vor 150 Rittern und Jungrittern der Reichsbundesführer Mstr. Professor Junder. Er wies hin auf die alten Quellen, aus denen man immer wieder neue Kraft schöpft, und nun ließ er wieder das Ideal des Bundes erstehen. Und er griff wieder das Wort auf, das der Heilige Vater gelegentlich einer Audienz sprach, die er Neudeutschen Führern gewährte: „Euer Bund ist ein Segen für die Kirche, und darüber hinaus für Euer deutsches Volk und Vaterland." —

In klingendem Zug gehts durch die Stadt. Und ein nicht alltägliches Bild entwickelt sich auf dem Waisenhausbof, als die Jungen zu Essenfassen antreten. Und man muß sagen, wirklich gut hatten die lieben Schwestern gesorgt. —

Am Nachmittag ballt der Clemenssaal wider von frohen Liedern. Ein großer Singewettstreit ist entbrannt, den die Bochumer Wikingergruppe zu ihren Gunsten entscheidet.

Anschließend formiert sich der Gau auf dem Kaiser-Friedrich-Platz. Der taktfeste Schritt 450 Neudeutscher donnert auf das Pflaster. Aus aller Kehlen klingt froher Sang. Grüßend erheben sich die Hände der Passanten vor den Bannern des Bundes und Reiches. Noch einmal umgibt den Gau gewehter Raum. Hell leuchten die Kerzen auf dem Altar der Kirche Christi des Königs. Der geistliche Führer gibt die Parole: „Soli regi!" „Allein für Christus dem König!" Auf braust das Lied: „Großer Gott, wir loben dich!"

Der Gautag des Neudeutschen Engelbertgaues ist zu Ende. —

Schone die Augen durch bessere Beleuchtung. OSRAM
Die lichtreiche, gasgefüllte OSRAM-Lampe ist in den OSRAM-Verkaufsstellen erhältlich.
3

Welche Wechselbeziehungen zwischen Religion und Handwerk?

Wir berichteten schon daß die Reichshandwerkswoche in Bochum durch einen Festgottesdienst für beide Konfessionen am Sonntag eröffnet wurde. Die katholischen Meister, Gesellen und Lehrlinge wohnten dem Hochamt in der Marienkirche bei, wo Religionslehrer Dr. Reinold die Festpredigt hielt. Er führte aus:

In der St. Lorenz-Kirche in Nürnberg steht ein einzigartiges Handwerksdenkmal. Es ist das schönste Sakramentshaus der Welt, das berühmte Meisterwerk des Bildhauers und Erzgießers Adam Krafft. Bis zum hohen Gewölbe der Kirche steigt die prachtvolle Steinpyramide empor, geschmückt mit Heiligengestalten und Darstellungen aus der katholischen Heilslehre. Der Meister selbst mit seinen beiden Gesellen trägt das Sakramentshaus auf seinem Rücken. Ich kann mir kein vortrefflicheres Symbol des guten, edlen Handwerks denken als diesen Meister mit seinen beiden Gesellen in dieser Kirche der Stadt Nürnberg. Adam Krafft im Gotteshaus St. Lorenz ist mir als Träger des Sakramentshauses ein Sinnbild des Hüters der Religion, als Schöpfer eines hohen Kunstwerks Sinnbild handwerklicher Kultur, als Meister mit seinen beiden Gehilfen Sinnbild einer gottgewollten Ordnung.

Ich sage nicht zu viel, wenn ich behaupte, daß Religion und Handwerk in den innigsten und lebensvollsten Wechselbeziehungen zu einander stehen. Das Christentum hat von der Arbeit, insbesondere von der Arbeit der Hände den Fluch genommen, hat die Arbeit aus den Fesseln des Sklavenloses zur herrlichen Würde des freien Mannes erhoben. Dieser Bund des Handwerks mit der Religion umleuchtet die Urquelle des Christentums, umstrahlt die Hütte von Nazareth und stellt des Zimmermanns Sohn in den Brennpunkt der Welterlösung. Dieser Bund ist geblieben und hat sich im Laufe der Geschichte mit 1000 Fäden zwischen katholischer Kirche und Handwerksarbeit immer fester geknüpft. Nur ein Verblendeter oder Unwissender kann dieses leugnen: Keine Macht auf Erden hat dem Handwerk so viel Würde und Wert gegeben als die Kirche. Sie hat alle Handwerkskünste zu ihrem Dienst berufen, den Maurer wie den Steinmetz, den Zimmermann wie den Bildschnitzer, den Weber und den Walker, den Maler und Goldschmied. Sie hat die Arbeit der Zünfte geadelt, indem sie allen einen Schutzpatron gab und ihnen die Banner weihte. So gab sie den Bäckern den hl. Nikolaus, den Schuhmachern den hl. Crispin und Crispinianus, den Baumeistern den hl. Thomas, den Bergleuten die hl. Barbara, den Gärtnern die hl. Dorothea, den Dachdeckern die hl. Barbara, den Gerbern den hl. Bartolomäus, den Glasmalern die hl. Klara, den Goldschmieden den hl. Eligius, den Kaufleuten den hl. Michael, den Leinewebern den hl. Bischof Severus, den Metzgern den hl. Bartholomäus, den Schmieden den hl. Adrian, den Tischlern die Mutter Anna und den vielen anderen Berufsständen ihren Patron. Aber nicht nur die Kirche hat dem Handwerk viel gegeben; das Handwerk hat die warme Liebe und Hochachtung, welche die Kirche ihm entgegenbrachte, belohnt mit einer starken Treue. Ich will nicht hinweisen auf die Tatsache, daß gerade aus den Handwerksfamilien mit ihrem gesunden Familiensinn, mit ihrer Familientradition viele Priester kamen, ich will nicht darauf hinweisen, daß das Handwerk der Kirche einen Kolping geschenkt hat, bei dessen Persönlichkeit man darüber streiten könnte, ob der Handwerker der Kirche oder der spätere Priester dem Handwerk mehr gegeben hat. Ich will nur hinweisen auf die eine große Tatsache: **Die Sturmflut des Unglaubens und der Gottlosenbewegung, welche das Proletariat zum großen Teil überschwemmt hatte, brach sich an den Stützen, die im guten alten Handwerk aus einer immer mehr verproletarisierten Welt noch hervorragten.** Die Statistik spricht da eine eingehende Sprache, und sagt mit wünschenswerter Klarheit, daß der Geist, der den Empörungsruf ausstieß „Weder Gott noch Herr" in den Kreisen des Handwerks kaum ein Echo fand.

Ein Blick zurück zur Lorenzkirche. Der Meister Adam Krafft als Träger eines hohen Kunstwerks ist mir Sinnbild handwerklicher Kultur. In demselben Maße, wie die Bedeutung des Handwerklichen schwand und die Fabrik alles, auch die kleinsten Dinge des Lebens herzustellen begann, ist die gute Handwerkskultur verschwunden. Diese Tatsache offenbart uns das Leben im Großen wie im Kleinen. Schauen wir unsere modernen Städte an mit ihrem langweiligen, faden, buntscheckigen Gepräge und sehen wir uns die Schöpfungen früherer Zeitepochen an, wo ein einheitlicher Lebensstil, Privathaus, Rathaus und Gotteshaus geformt hat.

Gehen wir dann gar hinein in die Häuser. Wie entseelt ist das, was sie anfüllt, von den Gipsfiguren und dem Oeldruck an der Wand bis zu den serienweis hergestellten Stühlen, Schränken, Bänken und Tischen. Man verstehe mich nicht falsch! Wir wollen das Mittelalter nicht zurückrufen. Wer wollte oder könnte nur in einer mittelalterlichen Stadt leben? Nein, ich spreche nur die Tatsache des völligen Mangels eines künstlerischen Lebensstiles aus und daß diese Tatsache auf das Schwinden des alten Handwerks zurückzuführen ist. Die Maschinen sollen und müssen ihr großes Arbeitsfeld behalten, sie dürfen das Handwerk aber nicht erdrücken, sie dürfen nie vergessen, daß sie Dienerin en des Menschen, nicht grausame Herrinnen sind. Das laufende Band, das 100 und 1000 Menschen eingespannt in die Millimeterarbeit eines kilometerlangen Arbeitsprozesses hat die Arbeit entseelt und dem Werk der Arbeit den farbigen Abglanz des Lebens genommen. Darum soll der Ruf in unsere Zeit ergehen: Schafft Raum dem Handwerk! Wir beabsichtigen nicht, das rollende Rad der Geschichte zurückzudrehen, aber wir wollen um einer geistigen und christlichen Kultur willen dem Handwerk, wenn auch nicht einen goldenen, doch einen steinernen Boden geben, auf dem es sicher stehen kann.

Die Kunst hat dadurch, daß sie in Hochmut und Vermessenheit sich völlig auflöste, vom handwerklichen Können verirrt in den Niederungen einer formlosen Welt. Es ist kein Zufall, daß der edelste Geist deutscher, religiöser Kunst — ich nenne statt tausend nur diesen einen: Dürer — hervorgegangen ist aus dem Handwerk, aus einer Familie, dessen handwerkliches Können zur edlen Kunst geworden war. Nochmals zurück zu Adam Krafft in der Lorenzkirche in Nürnberg. — — —

Wie dort Meister und Gesellen das gemeinsame Werk auf den Schultern tragen, so werden sie uns wiederum Symbol, Sinnbild einer göttlichen Ordnung im Beruf. Wie unbarmherzig hat das moderne Leben diese Ordnung zertrümmert! Wie grausam hat es in den entwurzelten Familien die Umwertung aller Werte vollzogen! Wie stark hat gerade das vergangene Jahrzehnt eine gottgewollte Ordnung, so nenne ich die berufsständische Ordnung — vernichtet im Aufbau des Berufs. Die Selbstachtung, die früher in den einzelnen Berufen herrschte, können wir uns heute kaum noch recht vorstellen. Damals war der Handwerker auf sein Können, auf seine Kunst genau so stolz wie der Fürst auf seinen Adel. Er achtete zwar den Bauern, den Gelehrten und Kaufmann; doch wenn er es zu entscheiden hatte, was seine Söhne werden sollten, dann gab es kein Bedenken. Der Vater ließ sie ein Handwerk erlernen, weil es nichts Schöneres und Ehrenvolleres gab als den Eintritt in den Stand, zu dem auch er gehörte. Ein Meister, dem man den Vorschlag machte, er solle doch seinen außerordentlich begabten und fleißigen Sohn studieren lassen, soll zur Antwort gegeben haben: Mein Sohn soll zunächst versuchen, ein Handwerker zu werden. Sollte es sich dabei herausstellen, daß er zu dumm dafür ist, dann mag er meinetwegen immer noch studieren. Wir wissen, daß nicht in erster Linie schlechter Wille, sondern die Entwicklung des Lebens daran schuld gewesen sind. Die Proletarisierung erfaßte immer mehr Handwerker, bedrohte jedes Eigenheim, zerstörte jene Grundlage, auf der das Handwerk stehen muß.

Wenn von Rom der Statthalter Christi in seinen großen Sendschreiben an die Völker unserer Zeit in „Quadragesimo anno die Entproletarisierung verlangt, so weist er immer wieder sehr deutlich hin auf das Wesentliche im Beruf und in der Familie, wie es in idealer Weise im Handwerksstande verkörpert ist. Eigener Meister, eigenes Werk, eigenes Heim, eigene Welt, nicht abgeschlossen und in sich verkrampft, sondern ausstrahlend Gemeinschaft und Freundschaft, Licht und Wärme, Güte und Religion. Das ist dann auch die geeignete Luft für junge schaffensfreudige Gehilfen und Gesellen, in der sie heranreifen zu charaktervollen selbstbewußten und religiösen Meistern. Gewaltig liegt vor uns die Aufgabe der Neuordnung unseres Volkes. Tragen wir die Berufsarbeit des Handwerks wieder hinein in jene Bezirke, die im Sonnenglanz der Religion liegen. Fassen wir unsere Arbeit auf wie die ragende Steinpyramide, die als wuchtende Last der Meister in der Nürnberger Kirche mit seinen Gesellen auf ihren Schultern tragen. Mag sie dann noch so schwer drücken, sie reicht wie die Kreuzblume des Sakramentshauses hinauf bis in die letzten Höhen und leitet von dort Frieden und Kraft herab auf die unten ehrlich arbeitenden und hat als Segensunterpfand das alte, auch für die neue Zeit so wundervoll passende Wort:

Gott segne das ehrbare Handwerk!
Ja, Gott segne es!

Spenden für das Winterhilfswerk der NS-Volkswohlfahrt.

Ein erfreuliches Ergebnis hat wieder die Brockensammlung der SA und SS in der vergangenen Woche zu verzeichnen. So sind eingegangen in den Straßen der Altstadt: 436 Mäntel und Jacken für Männer, Frauen und Kinder; 310 Kleider für Frauen und Kinder; 130 Blusen und Pullover für Frauen und Kinder; 114 Hemden für Männer, Frauen und Kinder; 318 Paar Strümpfe für Männer, Frauen und Kinder; 224 Hüte und Mützen für Männer, Frauen und Kinder; 83 Unterröcke für Frauen und Kinder; 41 Damenbeinkleider; 46 Schürzen für Frauen und Kinder; ferner 2 Kinderwagen; 8 Stühle; 3 Oefen; 16 Bettteile; 2 Brotmaschinen und eine Anzahl Lebensmittel.

Auch die Vorortgemeinden Bochum-Gerthe und Weitmar melden ein gutes Ergebnis der Brockensammlung. In Gerthe gingen ein: 14 Mäntel und Jacken für Männer, Frauen und Kinder; 70 Kleider und Röcke für Frauen und Kinder; 68 Anzüge, Röcke und Hosen für Männer und Knaben; 20 Blusen und Pullover für Frauen und Kinder; 20 Hemden für Männer Frauen und Kinder; 102 Paar Schuhe für Männer Frauen und Kinder; 31 Paar Strümpfe für Männer, Frauen und Kinder; 31 Hüte und Mützen für Männer, Frauen und Kinder; außerdem Bettwäsche, Erstlingswäsche und 2 Pfd. Sohlenleder.

Bei der Brockensammlung in Weitmar-Nord ist folgendes Ergebnis zu verzeichnen: 163 Mäntel und Jacken für Männer, Frauen und Kinder; 132 Kleider für Frauen und Kinder; 123 Jacken und Pullover für Männer und Kinder; 74 Paar Schuhe für Männer, Frauen und Kinder; 56 Paar Strümpfe für Männer, Frauen und Kinder; ferner sonstige Leibwäsche, Bettwäsche, Betteile, 1 Bettstelle mit Matratze und Keilkissen, 1 Steppdecke, 2 Oefen und Lebensmittel.

Zahlreiche Volksgenossen, die Kleidungsstücke oder Materialien nicht abgeben können, haben dafür Geldspenden geleistet. So sind bisher an Geld bei den Sammlungen 826,66 RM eingekommen. Für Geldspenden werden von den SA- und SS-Leuten, die bereitwilligst auch in die Wohnungen kommen, Büchsen bereitgehalten.

Allen Spendern sei an dieser Stelle herzlichst gedankt. Das Ergebnis ist ein erneuter Beweis für die Opferbereitschaft der Bevölkerung.

Nicht zuletzt aber ist das Sammelergebnis ein Verdienst unserer braven SA- und SS-Männer, die sich im Geiste echter Volksgemeinschaft unermüdlich in den Dienst des Winterhilfswerks stellen.

Die Sammlungen werden heute in der Castroper Straße mit Nebenstraßen fortgesetzt. Das bekannte Fanfarensignal verkündet die Ankunft des Sammelwagens.

Helft daher weiter, alle helfen!

Hygiene im Fleischereibetrieb.

Eine umfangreiche Gesetzgebung arbeitet im Interesse des Konsumenten Ueberlegungen während der Handwerker-Werbewoche.

Ganz Deutschland steht unter dem Eindruck der Handwerks-Werbewoche, die vom 15. bis 21. Oktober 1933 vor sich geht. Eine Veranstaltung, die unter dem Schutze und der Förderung der Reichsregierung stattfindet, ergibt eine außerordentlich günstige Gelegenheit für jeden Volksgenossen, zu erfahren, wie groß die Bedeutung des Handwerks für die gesamte Volkswirtschaft ist. Wohl am deutlichsten kommt es uns zum Bewußtsein, daß gewissermaßen unsere ganze Existenz auf der Arbeit und der Gewissenhaftigkeit des Handwerks aufgebaut ist, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß eines unserer wichtigsten Nahrungsmittel, Fleisch, Fleischwaren und Wurst, auch heute noch in der Hauptsache auf dem Wege über das Handwerk dem Konsum zugeführt wird.

Im allgemeinen weiß der Konsum gar nicht, welche Sorgfalt und welche Gewissenhaftigkeit anzuwenden ist und wie zahlreich die gesetzlichen Bestimmungen sind, die die Erzeugung, Verarbeitung und den Verkauf von Fleischwaren überwachen, bis der appetitliche Braten oder der leckere Aufschnitt auf dem Tisch des Bürgers stehen.

Fleisch, eines der empfindlichsten Lebensmittel, erfordert eine pflegliche und fachmännische Behandlung, um es vor dem schnellen Verderben und um die Verbraucherschaft vor gesundheitlichen Schädigungen zu schützen. Abgesehen von den zahlreichen gesetzlichen Vorschriften, die die Ausbildung des deutschen Fleischermeisters, der sich seinen Titel wirklich nicht leicht erwerben kann, regeln, ist der gesundheitliche Schutz, den das Gesetz dem Fleisch als solchem gibt, geradezu vorbildlich.

Deutschland hat bekanntlich die modernsten und vollkommensten fleischbeschaulichen Bestimmungen,

durch die sowohl das Vieh vor der Schlachtung als auch nach der Schlachtung einer gründlichen tierärztlichen Untersuchung auf seine Beschaffenheit unterworfen wird.

Ergänzend treten die Bestimmungen des Lebensmittelgesetzes hinzu, das erst vor wenigen Jahren vollkommen neu bearbeitet worden ist und den Beamten der Nahrungsmittelpolizei eine ständige Kontrolle und Ueberwachung der Fleischereibetriebe ermöglicht. Daß die Behörden von ihrem Recht einen weitgehenden Gebrauch machen, das, was im Charakter der Behörden liegt, bisweilen über das erforderliche Maß hinausgeht, davon weiß mancher Fleischermeister ein Lied zu singen. Was weiß im allgemeinen die Oeffentlichkeit über die übrigen Vorschriften, durch die ganz genau bestimmt ist, wie die Schlachthäuser, Wurstküchen usw. des Fleischergewerbes gebaut und eingerichtet sein müssen, damit auch nicht die geringste Möglichkeit, daß das Fleisch während seiner Aufbewahrung und Verarbeitung im Betriebe verderben kann, vorhanden ist? Eine gesundheitliche Schädigung infolge des Fleischgenusses ist daher, soweit das Fleisch aus gewerblichen Fleischereibetrieben stammt, nach menschlichen Ermessen ausgeschlossen.

Es liegt im Interesse des Publikums, wenn es seine Fleischwaren dort bezieht, wo die Gewähr einer hygienischen Behandlung und strengen fleischbeschaulichen Kontrolle gegeben ist. Das ist bei den Angehörigen des Fleischerhandwerks, die ihren Beruf ordnungsgemäß erlernt haben, und deren Betriebe einer ständigen Kontrolle unterstehen, der Fall.

Wer daher bei der Deckung seines Fleisch- und Wurstbedarfs die Sicherheit haben will, ein einwandfreies Lebensmittel zu erhalten, kauft Fleisch beim Fleischermeister und bezieht es nicht aus Quellen, die die Herkunft des Fleisches nicht erkennen lassen oder wo die Gefahr besteht, daß es überhaupt nicht auf seine gesundheitliche Eignung untersucht worden ist. Wenn die Bevölkerung, und ganz besonders die Hausfrauen, während der Handwerks-Werbewoche diese Erkenntnisse in sich aufnehmen, so ist der Zweck dieser großen Propaganda-Veranstaltung voll erreicht. Die Reichsregierung hat das größte Interesse an einem lebenskräftigem Mittelstand, und jeder Käufer, der in einem Fleischerladen tritt um seine Käufe zu tätigen, handelt deshalb im Sinne der neuen Staatspolitik.

Die Diebeszunft bei der Arbeit.

In den Mittagsstunden wurde aus einem Keller eines Hauses auf der Alleestraße durch Einbruch ein Herrenfahrrad, Marke Diamant, Nr. 769 525, mit blauem Rahmen entwendet.

*

In der Nacht wurden in einem Hause auf der Steubenstraße zwei Keller erbrochen und daraus ein Herren- und ein Damenfahrrad entwendet.

*

Einem Anwohner der Straße „Zur Werner Heide" wurden in der Nacht durch Einbruch zwei rebhuhnfarbige Hühner entwendet.

*

In der Nacht wurden aus einer Tankstelle an der Mühlenstraße mehrere elektrische Lampen und Armaturen entwendet.

St. Gerhard-Oktav.

Nun liegen die Tage der St. Gerhard-Oktav hinter uns. Es waren Tage der Segensquelle und der Gnadenwirkung. Man pflegte von vornherein das bestimmte Bewußtsein, daß sich ein Schauspiel im „Maria Hilf" entwickeln würde. So war es auch. Ist doch St. Gerhard ein großartiger Helfer in bedrängter Zeit geworden.

War das ein Wallen, ein Stürmen zum Kloster der Redemptoristen, zu den Predigten des Paters J. Mühlen, denen man für die Festoktav zu Ehren des Heiligen gewonnen hatte. In der Segensmesse sah man immer ein vollbesetztes Gotteshaus. Abends umbrandete Menschenwelle auf Menschenwelle das Heiligtum im Reiche der Schlote, nach abgespannter Arbeit des Tages, dem Festredner zu lauschen. P. Mühlen spricht in der volkstümlichen Art. Der Dunst der Gegenwart verschwindet. Das 18. Jahrhundert taucht auf. Wir hören die Stimme des Heiligen, die über dem Zeitraum von fast 200 Jahren an unser Ohr dringt. St. Gerhard wird vor uns lebendig, der schlichte Laienbruder, der große Wundertäter und die Leuchte des 20. Jahrhunderts. Abend für Abend zeichnet der Festredner Bilder von Christus analog zu St. Gerhard. Christus als Vorbild, St. Gerhard als Abbild und Wir als Nachbild. Das war der feinduchdachte, stilistische Aufbau seiner Thematas.

Es ist Sonntag geworden, der Tag des würdigen Abschlusses der Oktav. Der eherne Mund der Klosterglocken ladet alle zum Festlevitenhochamt ein. In demselben feiert der Festredner unter Assistenz der Diakone Meier und Maurer die hl. Opferhandlung. Es ist 5 Uhr geworden. Noch einmal hebt das Wallen zum Kloster an. Die weiten Hallen der Kirche sind von Gläubigen überfüllt. Die Menge wächst. Zum letzten Male steht P. Mühlen auf der Kanzel und feiert in beredtem Worte die Leidensgröße und Willenstreue des Heiligen. Danach erfolgte die Erteilung des päpstlichen Segens. Wie fernes Brausen geht es durch das große Gotteshaus, es dringt in den letzten Winkel! Ueber die gewaltige Menschenmenge gleiten die mächtigen Akkorde der berühmten Klosterorgel mit ihren 80 klingenden Registern dahin und Jubel erfüllt den sakralen Raum! Und unser Herz ist mit Wonne erfüllt, daß du, St. Gerhard die Freude des Volkes geworden bist, du, die Leuchte des 20. Jahrhunderts. Die reiche Gnadenwoche nahm mit dem „Te Deum laudamus" ihren Abschluß. Christkönig erteilte allen den eucharistischen Segen.

Th. B., B.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

Gegen 9.35 Uhr wurde auf der Kortumstraße, vor dem Hause 81, ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren. Verletzungen sind nicht entstanden. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt.

*

Auf der Bongardstraße vor der Stehbierhalle wurde gegen 11 Uhr eine Ehefrau aus Gelsenkirchen von einem Motorrad angefahren und leicht verletzt. Sachschaden ist nicht entstanden.

*

Gegen 15.40 Uhr erfolgte auf der Ecke York- und Bülowstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Personenkraftwagen. Personen wurden nicht verletzt. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

*

Gegen 21 Uhr wurde ein Arbeiter an der Ecke Robert- und Feldstieverstraße von einem Personenkraftwagen angefahren und leicht verletzt. Der Verletzte erlitt Hautabschürfungen an der rechten Gesichtshälfte und an der rechten Hand; konnte jedoch seinen Weg fortsetzen. Der Führer des Personenkraftwagens hat sich der Feststellung durch die Flucht entzogen.

*

Am gleichen Tage gegen 12.15 Uhr wurde ein Personenkraftwagen auf der Mühlenstraße von einem Personenkraftwagen beim Ueberholen angefahren. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

*

Auf der Allee-, Ecke Meistraße, wurde gegen 13.30 Uhr die Haustochter W von einem Personenkraftwagen angefahren. Sie erlitt eine leichte Kopfverletzung und konnte ihren Weg fortsetzen.

*

Einen schweren Verlust erlitt der Gemüsehändler Karl Gräber von der Normannenstraße 10, dessen Pferd gestern mittag unmittelbar vor der Wohnung stolperte und hierbei so unglücklich zu Fall kam, daß es auf der Stelle verendete.

— **Aus der Josefs-Pfarrei.** Der für Donnerstag abend angesetzte Vortrag muß infolge vorzeitiger Abreise des Redners auf heute, Dienstag abend, verlegt werden. Wir bitten alle Jungfrauen der Pfarrei, zu diesem interessanten Vortrag eines langjährigen Missionars, der über das Thema „Frauenlos und Mädchen-Schicksal im Heidentum" sprechen wird, heute, Dienstag abend, 8 Uhr im Waisenhaussaal zu erscheinen.

u. **Die Feier der Ewigen Anbetung in der Propstei-Kirche.** Die Propsteigemeinde stand Sonntag und Montag im Zeichen der Ewigen Anbetung. Das altehrwürdige Gotteshaus hatte sich festlich herausgeputzt. Die Sakramentsfeier wurde von Vikar Kuhnhenne mit einem Festamt eröffnet. Die Beteiligung der Pfarrgemeinde an den einzelnen Gottesdiensten war über alles Lob erhaben. Die über Erwarten große Zahl der ausgeteilten Kommunionen stellt dem religiösen Eifer der Gemeinde ein ehrendes Zeugnis aus. Das von Propstdechant Peters unter Assistenz von Vikar Grebe und Vikar Kuhnhenne zelebrierte Festhochamt um 10 Uhr sah die Kirche gefüllt von frommen Betern. Feiergesänge des Kirchenchores, den Konrektor Winkelmann dirigierte, rauschten auf, als das Sanktissimum, begleitet von lichttragenden weißen Mädchen in feierlichem Umzuge durch die Kirche getragen wurde. Die überaus feierlich ausgestalteten Anbetungsstunden hatten einen schönen Besuch aufzuweisen. Auch die stille nächtliche Anbetung sah Hunderte von Gläubigen in der festlich erleuchteten Kirche versammelt. Als in der Montagmorgenfrühe feierliches Glockengeläute den Beginn der Schlußfeierlichkeiten verkündete, lenkten ungezählte Scharen ihre Schritte zu St. Peter und Paul. Propstdechant Peters feierte das hl. Opfer. Es folgte ein theophorischer Lichterumzug durch die Kirche. Mit Tedeum und sakramentalem Segen nahm die eucharistische Weihestunde ihren erhebenden Ausklang.

Oberin Opportuna's letzte Fahrt.

th. Gestern morgen wurde das, was an Schwester Oberin Opportuna sterblich ist, zur letzten Ruhe geleitet. Wie sehr Schwester Oberin in Bochum-Riemke beliebt war, zeigte das feierliche Levitenhochamt, das um 10 Uhr von Vikar Schnettler unter Assistenz der Vikare Bahrenberg und Becker zelebriert wurde. Das Gotteshaus war bis auf den letzten Platz von einer trauernden Gemeinde besetzt. Auch hatten die Fahnenabordnungen der kirchlichen Vereine mit ihren schwarz umflorten Fahnen am Chor Aufstellung genommen. Die auf dem Chor aufgestellte Tumba umsäumten sechs in weiß gekleidete Jungmädchen mit umflorten brennenden Kerzen, während am Kopfende drei weißgekleidete Schulmädchen Kerze und auf weißen Kissen liegend, Rosenkranz und Myrthenkranz hielten. Der Kirchenchor sang das feierliche Requiem. Das Lied „O Vater der Barmherzigkeit" beschloß die kirchliche Feier.

Vikar Schnettler nahm dann im Trauerhause die Einsegnung der Leiche vor, während auf der Tippelsberger- und Riemker Straße eine unübersehbare Schar der Leidtragenden in ehrfürchtigem, verhaltenem Schweigen des Augenblickes harrte, als um 11 Uhr dumpfes Trauergeläute von St. Franziskus die letzte Erdenfahrt der Toten kündete. Nachdem der Kirchenchor am Trauerhause das „Miserere" gesungen, setzte sich der gewaltige Trauerzug in Bewegung. Dem Sarge voraus schritten die kirchlichen Vereine, während ihm eine große Zahl Ordensschwestern, sowie die Trauergemeinde folgte. Zu den Beisetzungsfeierlichkeiten auf dem Gottesacker hatte sich die Pfarrgemeinde St. Franziskus zahlreich eingefunden. Jungmännerbände trugen den schlichten Eichensarg unter den Ehrenbezeugungen der Fahnenabordnungen zu der mit Blumen und Tannengrün ausgeschmückten und mit Lorbeerbäumen umstellten Gruft, wo Vikar Schnettler, nachdem der Chor gesungen hatte, die tief ergreifende Zeremonie der Einsegnungsfeierlichkeiten vornahm. In einer kurzen Grabrede schilderte Vikar Schnettler in bewegten Worten das Leben und Wirken der so früh Verstorbenen und sprach ihr warme Worte des Dankes für ihr unermüdliches Tun in der Gemeinde aus. Ein Gebet und das Lied „Dort unten ist Frieden" beendeten die Beisetzungsfeier.

Tief ergriffen und wehmutsvoll nahm man Abschied vom Grabe, in dem ein Engel der Barmherzigkeit zur letzten Ruhe gebettet liegt. „Ruhe in Frieden!"

)(**Kath. Arbeitsgemeinschaft bei den Schwestern am Südhellweg.** Am Mittwoch, dem 18. Oktober, nicht am Donnerstag, wie ursprünglich angesetzt war, findet der Vortrag des Jesuitenpaters Wildenhues über das Thema „Ist die Maschine schuld?" in dem bekannten Raum bei den Schwestern am Südhellweg statt. Leider war es wegen der Kürze der Zeit nicht möglich, persönliche Einladungen zu verschicken. Wir benutzen daher den Weg über die Zeitung und laden herzlich ein für Mittwochabend 8 Uhr c. t.

(:) **Die Revision der Quittungskarten** beginnt am 18. Oktober im Stadtbezirk Wiemelhausen und zwar Ehrenfeld-, Diberg-, Stern-, Grotten- und Hattingerstraße Nr. 9—153. Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen sind zur Revision bereitzuhalten, auch muß Auskunft und Nachweis über die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Arbeitnehmer gegeben werden können. Die Quittungskarten usw. des Hausperfonals sind in der Wohnung des Arbeitgebers bereitzuhalten. Sämtliche Marken müssen mit dem letzten Tag der Beitragswoche, dem Sonntag, entwertet werden.

An unsere Leser! Der Verein Deutscher Zeitungsverleger hat angeordnet, daß die Abonnentenversicherung, die mit dem Bezuge von Tageszeitungen verbunden ist, aufzugeben ist. Wir haben unser Vertragsverhältnis mit der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank gelöst und stellen dementsprechend die bisher gewährte Versicherung unserer Abonnenten gegen Berufsunfälle mit Ablauf des Monats Oktober 1933 ein.

Der Verlag.

a. Von den Flammen erfaßt. Einen bedauerlichen Arbeitsunfall betraf den Kokereiarbeiter Georg S. aus der Tippelsbergerstraße. Selbiger war in der gestrigen Morgenschicht mit dem Verschmieren der Kokereiofentüren beschäftigt, als durch Gegendruck Stichflammen herausschlugen die ihn am Oberkörper nicht unerheblich verbrannten, so daß seine Krankenhausüberführung erfolgen mußte.

 # Aufgehoben. Die vor einigen Monaten am Landgerichte Bochum eingeführte Strafkammer 3 als Korruptionskammer ist aufgehoben worden. Die noch zur Aburteilung verbliebenen Strafsachen werden dem ordentlichen Gerichtsverfahren der beiden bestehenden großen Strafkammern des Landgerichtes überwiesen.

)(**40jähriges Dienstjubiläum.** Am gestrigen Tage beging Konrektor Staroft von der Schule an der Gahlenschenstraße sein 40jähriges Dienstjubiläum. Er kam am 1. Dezember 1921 aus der Stadt Schönebeck, Regierungsbezirk Danzig, die auf Grund des Versailler Vertrages an Polen abgetreten wurde, und wirkte seit dieser Zeit an der Antonius-, Kloster-, Fahrendellerschule, ab Ostern 1930 an der obengenannten Schule.

 # Dienstjubiläum. Justizinspektor Hackenberg am hiesigen Amtsgericht konnte gestern sein 40jähriges Dienstjubiläum begehen.

Festgenommen wurden: eine Person ohne feste Wohnung wegen Bettelns, eine Person aus Bochum wegen Bettelns, eine Person aus Bochum auf Grund eines Haftbefehls.

Wie wird das Wetter?

Vorhersage für Dienstag: Stark wolkig bis bedeckt und noch immer verbreitet Regenschauer. Frische bis stürmische westliche, später nordwestliche Winde. Temperaturen weiter zurückgehend.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Starke Bewölkungsschwankungen und noch einzelne Schauerniederschläge. Bei heiterer Nacht strichweise leichter Frost. Abflauende nordwestliche bis westliche Winde.

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Hordel.

th. **Berufsunfall.** Im unterirdischen Betriebe der Zeche Hannibal 1 erlitt auf der 6. Sohle Revier 4 der 2. westlichen Abteilung der Hauer Paul Kunze aus der Derfflingerstraße einen schweren Unfall. Der Verletzte geriet in der Strebe unter einen schweren Stein und erlitt einen doppelten Beckenbruch. Er mußte dem Bergmannsheil Bochum zugeführt werden.

-g- **Der leidige Fahrdamm.** Gestern mittag wurde der aus der Schule kommende Willi H. in der Alleestraße beim Ueberqueren des Fahrdamms von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Er erlitt erhebliche Hautabschürfungen. Der Radfahrer, der ebenfalls zu Boden stürzte, zog sich eine Handverletzung zu.

Bochum-Gerthe.

hö. **Kath. Arbeiterverein.** Am Sonntag abend führte die Theaterabteilung des kath. Arbeitervereins im großen Saale des hiesigen Vereinshauses das vaterländische Schauspiel „Ueber alles mein Vaterland" auf. Die Veranstaltung, die gut besucht war, hatte einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Der Reinertrag der Einnahmen ist zu Gunsten der Winterhilfe.

be. **Gesamtverband der deutschen Arbeitsopfer in der deutschen Arbeitsfront.** Nach Aufhebung der Mitgliedersperre konnten mehrere Neuaufnahmen getätigt werden, so daß die Ortsgruppe Gerthe jetzt rund 800 Mitglieder zählt. Der Quartalsbericht des Kassenführers Möller lautete zufriedenstellend. Der Vorsitzende erstattete alsdann Bericht über die am 29. September in Bochum stattgefundene Bezirksversammlung. Im weiteren Verlauf wurde beschlossen, in diesem Jahre eine Weihnachtsfeier zu veranstalten. Ab Oktober d. J. sind für die Ortsgruppe Gerthe nur noch zwei Unterkassierer tätig. Das Tragen der neueingeführten Verbandsnadeln wurde den Mitgliedern zur Ehrenpflicht gemacht.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

lu. **Jungschar „St. Michael"** Der Arbeitsplan der Jungschar wurde in folgender Ordnung festgesetzt: Montags von 5—7 Uhr Jungscharstunde für Gruppe 2 und 3 im Jugendraum und Kindergarten. Mittwochs von 5—7 Uhr Jugendkraftstunde in der Vergenec Turnhalle. Freitags von 5—7 Uhr Jungscharstunde für Gruppe 1. Leider hat die Jungschar ihren bisherigen Organisator stud. theol. Linnenberg verloren. Selbiger hatte sich um unsere Jugend die größten Verdienste erworben, hat er doch seine ganze Ferienzeit im Sommer und Herbst für die Jungschar verwandt. Seine Abreise nach Paderborn zur weiteren Vollendung seiner Studien setzte diesem edlen Schaffen ein Ende. Die ganze Gemeinde und insbesondere die Eltern sprechen Herrn Linnenberg für die geleistete Arbeit an ihren Jungen den besten Dank aus und wünschen ihm Gottes Segen für seine Vorbereitung zum Priestertum. An seine Stelle ist nunmehr Heinz Terwey als Jungscharführer getreten

Bochum-Werne.

rk. **Jubiläumsfeier des 3. Ordens, B.-Werne.** Am Sonntag hielt der 3. Orden seine Jubiläumsfeier ab. Beim Gottesdienst feierte der Ordensdirektor, Pater Armin, in seiner Ansprache die Tertiarjubilare, die nun dem hl. Franziskus 25 und mehr Jahre auf dem Wege der Armut und Kreuzesliebe gefolgt sind. Zu den reichen Glückwünschen fehlte auch in unserer Gemeinde der Päpstliche Segen und der Glückwunschbrief des Ordenskommissars Pater Siegfried Schneider, Werl, nicht. Mit der Verehrung der Franziskusreliquie schloß unter Orgelbrausen die kirchliche Feier. Es folgt noch eine franziskanisch-familiäre Zusammenkunft, in dem von lieber Hand mit freudigen Gaben für Herz und Mund geschmückten Vereinssaal. Pater Armin fand in frohen Worten immer wieder den rechten Ton und redete und sang und spielte wie ein Bruder Immerfroh. Besondere Freude war es allen, daß Paltor Cordes so viel Liebe und Begeisterung für die Tertiaren und Jubilare zeigte. Seine großen Anforderungen an uns Terziaren sollen uns stets neue Pflicht und Aufgabe sein. Viel schöne Darbietungen und Unterhaltungen führten alle Tertiaren so einmal als Bruder und Schwestern zusammen. Ein altes Mütterlein, Frau Hoffmann, konnte zum Jubiläum auch noch den 90. Geburtstag feiern. Die so neu grundgelegte Gemeinschaft der Tertiaren in B.-Werne soll im nächsten Monat durch eine Elisabeth-Feier mit einem Lichtbildervortrag weiter aufgebaut werden.

Wer kann Angaben machen? Bis jetzt noch unbekannte Täter zertrümmerten in der Nacht zum 13. Oktober in B.-Werne in verschiedenen Straßen die Glaskuppeln von sieben Straßenlampen. Personen, die zweckdienliche Angaben bezüglich der Täterschaft machen können, werden gebeten, bei der Kriminalpolizei in B.-Werne, Amtshaus, vorzusprechen. Die zu machenden Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

:-: **Ein Sportplatz wird aufgegeben.** Wie wir in Erfahrung bringen konnten, wird nunmehr der städtische Sportplatz am Bauernkamp aufgegeben. Die Gründe der Aufgabe dieser wirklich vorbildlichen Platzanlage sind darin zu suchen, daß der Platz kaum noch benutzt wird. Infolgedessen kommen nur sehr geringe Beträge für die Benutzung der Anlage ein, die die hohen Ausgaben für diesen Sportplatz überhaupt nicht decken können.

Bochum-Langendreer.

Die Marianische Jungfrauen-Kongregation von St. Marien wählte in der am Sonntag stattgefundenen Generalversammlung zur neuen Präfektin Frl. Maria Harmann und zur Schriftführerin Frl. Johanna Thönniges. Die übrigen bisherigen Vorstandsmitglieder wurden beibehalten. Am 11., 12. und 13. d. Mts. hat der Präses Vikar Lange im Mädchenheim bei großer Beteiligung wissenswerte Vorträge über die Bedeutung und Aufgaben der Kongregation gehalten, die mit großer Begeisterung aufgenommen wurden.

Kath. Bürgerverein. Zu einer außerordentlichen Generalversammlung hatten sich die Mitglieder am vergangenen Sonntag im Vereinsheim recht zahlreich eingefunden. Nachdem 2 Neuaufnahmen getätigt und die übrigen Punkte der Tagesordnung schnell erledigt waren, wurde vom Vorsitzenden mitgeteilt, daß die bisher gezahlte Sterbegeldunterstützung künftighin eingestellt werden müsse, da das bereits von der Regierung Brüning am 30. Januar 1931 verabschiedete Gesetz, wonach Vereinssterbekassen bezw. Umlageversicherungen aufzulösen sind, jetzt durchgeführt werde. Nach gründlicher Aussprache einigte sich die Versammlung dahin, mit der Leo-Sterbeversicherung Köln, von welcher das günstigste Angebot vorlag, zwecks Abschluß einer Kollektivversicherung in Verbindung zu treten. Der Beitrag wurde infolgedessen um 20 Pfg. für das Vierteljahr erhöht. Die Monatsversammlung im November soll im Saale „Zur Post" abgehalten werden in Verbindung mit einem Lichtbildervortrag.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

g. Stiftungsfest des katholischen Gesellenvereins. Der kath. Gesellenverein L.-Dahlhausen feierte am vergangenen Sonntage die 22. Wiederkehr des Gründungstages. Der Einladung des Vereins hatten die Mitglieder mit ihren Angehörigen so zahlreich Folge geleistet, daß der große Saal des Horkenstein überfüllt war. Die Theaterabteilung füllte den Familienabend aus mit der Aufführung der Operette: „Das Fischermädel von Helgoland", die in Anwesenheit des Verfassers W. Webels in ausgezeichneter Weise zur Wiedergabe gelangte und den größten Beifall des Publikums fand. Die Spielleitung hatten die Gebr. Köhler, während für die Musik H. Möller verantwortlich zeichnete. Pfarrer Fischer als Präses des Vereins sprach eingangs des Abends herzliche Begrüßungsworte, wobei er auf die segensreiche Tätigkeit des Gesellenvereins hinwies.

st. **Hohes Alter.** In ihr 75. Lebensjahr tritt heute, Dienstag, die Witwe Kunz, Magdalene geb. Laur, Dr. C. Ottostraße 142 wohnhaft. Das greise Geburtstagskind, das sich noch einer guten Gesundheit und Rogsamkeit erfreut, ist in Els geboren. Wir wünschen ihr noch einen recht gemütsamen Lebensabend.

st. **40jährige Berufsjubiläen bei der Reichsbahn.** Bei der Reichsbahn, Bahnhof Dahlhausen, konnten in der letzten Zeit drei Beamte ihr 40jähriges Berufsjubiläum feiern. Zuerst war es Reichsbahnsekretär Schüpp, der dieses seltene Jubiläum begehen konnte. In der letzten Woche war es Maschineninspektor Hüppe, der gleichfalls 40 Jahre im Dienste der Eisenbahn stand. Sonntag konnte dann weiter der Leiter des Bahnhofes Dahlhausen, Reichsbahnoberinspektor Michel, auf eine 40jährige Tätigkeit im Staatsdienst zurückblicken. Den Jubilaren ging aus den Kollegenkreisen wie auch von den vorgesetzten Behörden herzliche Gratulationen und Ehrungen zu. Den vielen Gratulanten schließen auch wir uns an mit dem Wunsche auf noch viele Jahre.

st. **Spende für das Winterhilfswerk.** Wie wir erfahren, hat das hiesige Bäckerhandwerk beschlossen, im kommenden Winter allmonatlich 208 Brote, das sind je eins auf den Kopf der Meister, Gesellen und Lehrlinge, für das Winterhilfswerk zur Verfügung zu stellen.

Bochum-Stiepel.

Von der Wallfahrtskirche. Gestern hatten sich wiederum Pilger zu den Füßen der lieben Gnadenmutter von Stiepel eingefunden. Es war eine stattliche Schar des katholischen Frauenbundes Bochum, die dort ihre Andacht verrichteten. Sie galt als Abschluß einer Novene zu Ehren der hehren Frau. — Kurz nach 4 Uhr hielt Pater Grün C. s. s. R. die Predigt. In derselben zeichnete der Vortragende ein Bild von der Jungfrau und Mutterschaft Mariens. Danach fanden Segnung der Kinder und Weihegebete vor dem Gnadenthron Mariä statt. Sakramentale Andacht verbunden mit Segen gaben der Novene ihren Abschluß.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Die Ziehung der 1. Klasse der neuen Lotterie findet am 20. und 21. Oktober statt. Sie steht also unmittelbar bevor. Die Nachfrage nach Losen ist wegen des herabgesetzten Preises sehr rege. Es besorge sich jeder also umgehend ein Los.

Geistliche Abendmusik

in der Melanchthon-Kirche.

Das Konzert in der Melanchthonkirche brachte einige der schönsten Perlen geistlicher Musik zu Gehör. Im Mittelpunkt stand natürlich J. S. Bach, der unübertroffene Meister der Orgel und der Polyphonie. Eine Partita über den Choral „Jesus, meine Freude" von Johann Gottfried Walther, eines Zeitgenossen Bachs, bildete den Auftakt dazu. Willy Mehrmann, Organist an der Melanchthonkirche, gab den einzelnen Teilen dieses streng gearbeiteten und gehaltreichen Werkes ein besonderes Gepräge und ließ sie in wohltuenden Kontrasten folgen. Die darauf folgende Arie „Ach, unaussprechlich ist die Not" von J. S. Bach nimmt zu der Orgel noch die Oboe hinzu, die Johannes Berg vom städtischen Orchester als Solist spielte. Es braucht wohl nicht mehr hervorgehoben zu werden, daß er wie Mehrmann, die schon so oft an die Oeffentlichkeit getreten sind, ihre Instrumente souverän beherrschen. Trude Rösler sang die ernste, innige Arie mit ihrem vollen, weichen, elastischen Alt, ebenso eine andere, lebhaftere „Christen müssen auf Erden Christi Jünger sein" auch von J. S. Bach. Den Höhepunkt des Konzertes bildete die „Fantasie und Fuge in g-moll" von Bach. Letzterer, einer sehr oft gespielten Fuge des großen Thomaskantors, zum Unterschied von der allbekannten, dreistimmigen kleinen g-moll vielfach als große g-moll bezeichnet, gab Mehrmann durch wechselnde, aber nicht zu weitgehende Farbenverteilung von innen heraus reiche Lebendigkeit mit; durch markantes Hervorheben der konstruktiven Teile legte er die Architektur dieses wundervollen Kunstwerkes klar. Gegen das Tempo, in dem die Fuge vorgetragen wurde, ist sicher nichts einzuwenden; mit ebensoviel Grund dürfte aber ein etwas langsameres Zeitmaß mit gleich guten Gründen zu rechtfertigen sein. — Ein weiter Sprung, chronologisch wie musikalisch, führte von Bach zu Reger. Mehrmann spielte dessen Toccata aus op. 59 sauber und lebendig, und trug den Charakter des Werkes, der weit subjektiver ist als derjenige der Bachschen Kunst, vollkommen Rechnung.

Dr. B.



Auch deine Anmeldung ist notwendig, denn auch du kannst am Aufbau unserer nationalsozialistischen Kultur mitarbeiten. Es ist sogar deine Pflicht, auf diese Einrichtung dein besonderes Augenmerk zu richten. Zumal die Deutsche Bühne von dir nichts geschenkt haben will, sondern dir für dein Geld den besten Gegenwert bietet. Beweise durch deine Mitgliedschaft all den Kulturwillen. Die Deutsche Bühne gibt dir gerne Auskunft und erwartet deinen Besuch.

Anmeldungen und Auskunft täglich von 8 bis 1 Uhr, nachmittags von 3.30 bis 7 Uhr, Samstag von 8 bis 13.30 Uhr an folgenden Stellen:
Deutsche Bühne, Bochum, Lueghaus, Zimmer 10 (Ruf 643 90);
Bochum-Gerthe, Studienrat Busse, Hegelstr. 5;
Bochum-Langendreer, Lehrer Schulte, Kaiserstr. 89
Bochum-Weitmar, Kurt Wernicke, Hattinger Straße 210;
Bochum-Werne, Lehrer Bährens, Lüttge Heide 58.

Stadttheater Bochum.

„Hundert Tage" nennt Mussolini sein Napoleon-Drama, das er gemeinschaftlich mit Giovacchino Forzano schrieb und das als Stellungnahme des großen italienischen Führers zu den brennenden Fragen der Politik — erläutert an dem Bild einer großen Herrscherpersönlichkeit — von höchstem aktuellen Interesse ist. Die Erstaufführung dieser neuen Inszenierung des Stadttheaters, die Viktor Ahlers besorgte, findet heute abend von 20 Uhr bis 22.30 Uhr statt. Sie ist für die Vormiete B vorgesehen, bietet aber auch der freien Besucherschaft noch günstige Gelegenheit zur Teilnahme (Preise von 0.50 RM. bis 3.50 RM.). Für morgen steht die neue Operetteninszenierung des Spielplans „Anneliese von Dessau" nach ihrer Erstaufführung zum ersten Mal wieder auf dem Spielplan, diesmal für die Vormiete C. Um dem heiteren Element noch weitere Rechte einzuräumen, wartet auch der Donnerstag mit einem Lustspiel auf, und zwar einem, das sich mit einmütigem Erfolg gleich in die Gunst des Publikums hineingespielt hat: „Die große Chance" (diesmal für die Vormiete A). Die Reihe setzt sich schließlich fort mit Johann Strauß' „Zigeunerbaron", der am Freitag geboten wird — allerdings in geschlossener Veranstaltung: nämlich für die Serie C der Deutschen Bühne und schließt am Samstag mit der ersten Wiederholung von Lessings „Minna von Barnhelm" ab (Brauner Ring), zu der der Vorverkauf morgen, Mittwoch, einsetzt.

Aus den Büros der Filmtheater.

Tonhallen-Lichtspiele, Bochum zeigt augenblicklich mit allergrößtem Erfolg den großen Spitzenfilm der Ufa Walzerkrieg, der Film mit der unerhörten Darstellerbesetzung Willi Fritsch, Renate Müller, Rosy Barsony, Theo Lingen, Paul Hörbiger, Adolf Wohlbrück. Im Walzertakt der Zaubermelodien von Joseph Lanner und Johann Strauß — den Walzerkönigen erlebt man Freude an einer ereignisjagenden, von Melodien erfüllten, einfallsreichen Handlung! Spannung an dem Hin und Her, Auf und Ab einer leichten, beschwingten Liebesgeschichte — an dem belustigenden Walzerkrieg zwischen Lanner und Strauß.

Lichtspielhaus Der Meisterdetektiv!" In der an komischen Situationen überreichen Handlung, in der Weiß Ferdl die Hauptrolle hat, wiegt sich der Vorstand einer Rechtsanwaltskanzlei im Wahne, als Meisterdetektiv die Spur einer entführten amerikanischen Multimillionärin zu finden und muß am Ende eingestehen, daß alles nur ein Spiel um die Liebe seiner Nichte mit ihrem Auserkorenen ist. Dazu im Beiprogramm: Die deutsche Goldschmiedekunst, Ufatonwoche usw. Täglich ab 3.45 Uhr.

Gloria-Palast. „Liebe, wie die Frau sie braucht". Im Rahmen von drei geschlossenen Nachtvorstellungen läuft bis einschließlich Donnerstag abend um 22.30 Uhr im „Gloria-Palast" der äußerst interessante und packende Tonfilm: „Liebe, wie die Frau sie braucht." Der Film zeigt in verschiedenen Beispielen neue Wege zur guten Ehe, die jeder Frau und jedem Manne von ungeheurer Bedeutung sein dürften. — Im Spielraum läuft noch bis Donnerstag der erfolgreiche Kriminal-Tonfilm: „Manolescu", der Fürst der Diebe mit Ivan Petrovich, Nedy Christians und Ellen Richter in den tragenden Rollen. Außerdem das lustige Spiel: „Mord im Kohlenkeller" und die Wochenschau.

Odeon Bochum 5. „Manolescu, der Fürst der Diebe". Die allererste Besetzung dieses Films bürgt für zwei Stunden allerbeste Unterhaltung. Außerdem wird ein großes Beiprogramm gezeigt, in dem der lustige Kurzfilm: „Der Mord im Kohlenkeller" ganz besondere Beachtung finden dürfte. Die neue Tonwochenschau und ein interessanter Kulturfilm aus dem Leben der Frösche vervollständigen in jeder Hinsicht sehenswerten Spielplan.

Fordert Vorträge und Redner vom „Reichsluftschutzbund"an! Ortsgruppe Groß-Bochum, Matteserstraße 14, Eingang B, Zimmer 11.

Vereinskalender.

Sympbonie. Donnerstag, 20 Uhr: Orgelprobe. Alle Damen werden besonders gebeten.

Kath. Frauenbund. Mittwoch, 18. Oktober, nachmittags 4.30 Uhr, Monatsandacht mit Ansprache im Marienstift. Wir laden herzlich ein.

Jung-K. K. V. Bochum: Heute (Dienstag) Ringabend: Freie Unterhaltung. Beginn 20.30 Uhr.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Wanne-Eickel.

rb. **Eine Stadtverordnetensitzung** findet am heutigen Dienstag nachmittag um 5 Uhr im Sitzungssaal der Verwaltungsnebenstelle 2 an der Richard-Wagner-Straße im Stadtteil Eickel statt. Auf der Tagesordnung stehen die Festsetzung der Bürgersteuer für 1934, ferner ein Antrag auf erweiterte Zulassung von Wochenmarktartikeln sowie die Viehmarktverlegung für 1934. Eine nichtöffentliche Sitzung soll über die endgültige Anstellung eines Vollziehungsbeamten beschließen.

Eröffnung der „Westfront 1933" und „Rundfunkausstellung 1933".

Essen.

Die Eröffnung der „Westfront 1933" und der „Rundfunkausstellung 1933" wurde eingeleitet durch eine vortreffliche Wiedergabe der Ouvertüre aus Richard Wagners Meistersinger durch das Städtische Orchester. Im Namen der Ausstellungen begrüßte der Landesleiter des Kampfbundes für deutsche Kultur, Kelter, die zahlreich erschienenen Ehrengäste und insbesondere den Vertreter des uns befreundeten italienischen Staates, Generalkonsul Carno Barduzi, Köln. Die Rundfunk-Ausstellung, so führte er aus, diene ausschließlich dem Zweck, den Willen Hitlers zu erfüllen, der einmal gesagt habe: „Der Rundfunk gehört in jedes Haus." Die „Westfront 1933" solle den ersten Apell, die erste Sammlung bedeuten, damit endlich das Volk von innen her erwärmt werde, nämlich von der Kunst, die eine bedeutende Mission im Leben aller Völker, insbesondere in unserem Volke, zu erfüllen habe.

Hierauf überbrachte der italienische Vertreter, Generalkonsul Carno Barduzi, die Grüße seiner Regierung. Er verwies auf die wechselseitigen künstlerischen und kulturellen Beziehungen, die schon von jeher Italien und Deutschland verbinden. Zu diesen traditionellen kulturellen Beziehungen seien politische Beziehungen getreten. Nachdem er der Geistesheroen beider Nationen wie Dante, Goethe, Richard Wagner gedacht hatte, schloß Barduzi seine Ausführungen mit einem Heil auf Hitler und Mussolini.

Nachdem Korvettenkapitän von Werber die Grüße der NS.-Rundfunkkammer Berlin überbracht hatte, ergriff Beigeordneter Richter in Vertretung des verhinderten Oberbürgermeisters Dr. Reismann-Grone das Wort. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Ausstellung dazu dienen möge, das Wort des Reichskanzlers: „Rundfunk in jedem Haus", zu verwirklichen und den weiteren realen Zweck erfüllen möge. Zum Schluß sprach er die Hoffnung aus, daß auch die Ausstellung „Westfront" ihre ideale Aufgabe erfüllen möge, sowie auch die reale, der darbenden Künstlerschaft Verdienst und lohnende Aufträge zu bringen. — Stabsleiter Fischer nahm dann in Vertretung von Gauleiter Terboven das Wort. Er knüpfte an das Wort des Kanzlers: „Der Kampf um Deutschland wird der Kampf um die Seele des deutschen Menschen sein." In diesem Kampf sei es für die Nationalsozialisten heute eine Selbstverständlichkeit, jedes nur irgendwie mögliche Mittel in den Dienst des Zieles zu stellen, den deutschen Menschen wieder für sein Vaterland zurückzugewinnen. Nachdem er die geistigen Beziehungen zwischen italienischer und deutscher Künstlerschaft hervorgehoben hatte, erklärte er die Ausstellung im Namen des Propagandaministeriums für eröffnet. Nach einem dreifachen Sieg-Heil auf Vaterland und Volkskanzler sangen die Anwesenden das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Hieran schloß sich ein Durchgang durch die Ausstellungen.

*

15 Jahre Zuchthaus für den Mörder des Studenten Oetting. Das Schwurgericht verurteilte heute den Arbeiter Gustav Tix, der am 10. September 1930 auf dem Oettingplatz (früher Viehofer Platz) den nationalsozialistischen Studenten Heinz Oetting erstochen hatte, wegen Totschlages in Tateinheit mit Landfriedensbruch zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Gegen den Mitangeklagten Metzger Bernhard Schikowski, der sich wegen Begünstigung zu verantworten hatte, wurde das Verfahren eingestellt, da die Tat vor dem 1. Dezember 1932 fiel und er so auf Grund des Straffreiheitsgesetzes straflos blieb.

Schlußakt auf der Aschenbahn.

Borchmeyer lief 10,5 Sek.

Zum Abschluß der Saison veranstaltete Gronau ein Leichtathletikfestfest, bei dem u. a. der deutsche Sprintermeister Borchmeyer an den Start ging. Die 100 Meter konnte Borchmeyer auf der nur mäßigen Bahn in 10,5 Sekunden gewinnen, während Werring (Gronau) im Kugelstoßen auf 15,10 Meter kam. — Ergebnisse: 100 Meter: 1. Borchmeyer 10,5 S., 2. Stübl (Gronau) 10,8. — 200 Meter: 1. Stübl 23,4 Sek., 2. Neumann (Recklinghausen) 23,6 Sek. 400 Meter: 1. Goldhausen (Recklinghausen) 51,2 S., 2. Tengelhoff (Münster) 51,4 Sek. — 1500 Meter: 1. Göttmann (Hamm) 4:20 Min. 5000 Meter: 1. Göttmann (Hamm) 16:17,5. — Kugel: 1. Werring-Gronau 15,10 Meter. — Diskus: Hoffmeister-Münster 43,90 Meter. — Schleuderball: 1. Stechemesser-Münster 56,10 Meter.

Kurze Sportnachrichten.

Hein Müllers Protest gegen die Aberkennung des deutschen Meisterschaftstitels ist abgelehnt worden. Der Meisterschaftskampf am 18. Oktober in Düsseldorf zwischen Vinzenz Hower und Hans Schönrath ist somit perfekt.

Hein Domgörgen hat sich bereit erklärt, seinen Titel als deutscher Mittelgewichtsmeister ein weiteres Mal gegen den Hamburger Fred Bölck zu verteidigen. Ein Kampftermin steht allerdings noch nicht fest.

Acht Nationen werden sich im nächsten Jahre an dem neugeschaffenen Davispokal der Tennislehrer beteiligen, nämlich Deutschland, Frankreich, Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn, England, Holland und Amerika.

Caracciolas Oberschenkelbruch ist immer noch nicht verheilt. In Bologna mußte er sich durch den italienischen Spezialisten Prof Putti erneut einer Operation unterziehen lassen.

Tagung der Wintersportler in Gelsenkirchen.

Im Hans-Sachs-Hause der Stadt Gelsenkirchen fand am Samstag und Sonntag die von der Ortsgruppe Gelsenkirchen ausgerichtete erste Verbandstagung des Westdeutschen Ski-Verbandes statt. Henn (Essen) als Gauführer Westdeutschlands hatte die Leitung der verschiedenen Versammlungen übernommen. Am Samstagabend 18 Uhr wurde mit dem Zusammentritt des Gauführer-Rates und verschiedener anderer Ausschüsse begonnen. Am Spätabend wickelte sich dann eine umfangreiche, auf den Charakter des Verbandes abgestimmte Feierlichkeit ab. — Presseamtleiter Dinger überbrachte als Vertreter der Verwaltung die Grüße der Stadt Gelsenkirchen. Pg. Schäfer (Hagen-Vorhalle) verwies als Beauftragter des Reichssportführers auf die hohen ethischen Werte des Sports. Reuter, Mitglied des Hauptausschusses des Deutsch-österreichischen Alpenvereins und Führer des Rheinisch-Westfälischen Sektionsverbandes setzte sich ein für eine enge Zusammenarbeit beider Organisationen und für eine Aufteilung ihrer speziellen Interessengebiete. Dem Sport im neuen Deutschland widmete Gauführer Henn seine Ansprache.

Die Arbeitstagung am Sonntagvormittag war aufgeteilt in eine ordentliche Generalversammlung und eine Verbandstagung des Westdeutschen Skiverbandes. Nach dem Vorstandsbericht sind dem Verbande neun Ortsgruppen neu angeschlossen. Der Verband umfaßt augenblicklich also 83 Ortsgruppen, 3943 Mitglieder, 841 Jugendliche. Weitgehende Preisentarbeit würde geleistet, vier Damen und 8 Herren zu Jugendführern ernannt. Nach den Richtlinien des Reichssportführers war die Neueinteilung des Verbandes in die Gaue 9, 10 und 11 vorgenommen worden. Dem Gesamtvorstande wurde volle Entlastung erteilt. Im Zusammenhange mit der notwendigen Gleichschaltung innerhalb des Skiverbandes wurde bekanntgegeben, daß nunmehr der Vorstand die Rechte der Vertreterversammlung übernimmt. Materialwerte und Forderungen übernehme der Gau. Rechtsanwalt Breitenbach (Bochum) wird als Amtswalter der Dank ausgesprochen. An die Tagesordnung knüpfte sich eine längere und interessante Diskussion.

Die gleichen einheitlichen Richtlinien waren die Grundlagen der Verbandstagung des Westfälischen Skiverbandes. Der Versammlung wurde der neuberufene Gauführerrat vorgestellt und darauf hingewiesen, daß sämtliche Herren mit Freude der Berufung gefolgt sind. Alljährlich werden nunmehr im Winter eine Gautagung und im Sommer je zwei Bezirkstagungen abgehalten. Durch die neue Grenzziehung der Gebiete wurden das Waldecker Hochland, Marburg und Dillingen vom Gebiet Sauerland abgetrennt. Da die Entscheidung aber noch nicht feststeht, ist vorgesehen, diese Gruppen als Hospitanten zu den Tagungen weiterhin einzuladen. Skisport soll nach den Richtlinien des Reichssportführers Volkssport werden. Jede Ortsgruppe hat darum weiterhin zu organisieren, jeder Bezirk auf neue Ortsgruppen hinzuarbeiten. Zur Ausbildung des Nachwuchses bei der SA und SS wird an die Teilnehmer die Bitte gerichtet, Skigeräte abzugeben. Internen Verbandsfragen sowie der Zusammenarbeit war noch eine längere Aussprache gewidmet.

SPORT·SPIEL·TURNEN

Fußball-Nachlese.

Deutsche Mannschaft geändert.

Hundt für Haringer und Wigold für Szepan.

Die deutsche Fußballmannschaft, die am kommenden Sonntag im Duisburger Stadion zum Länderspiel gegen Belgien antritt, steht nunmehr endgültig fest. Die bereits gemeldete Aufstellung unserer Elf hat nur zwei Aenderungen erfahren. Für Haringer (München) wird Hundt („Schwarz-Weiß" Essen) als rechter Verteidiger spielen und im Angriff wurde dem Düsseldorfer Wigold der Vorzug vor Szepan (Schalke 04) gegeben. Damit ist die Gewähr gegeben, daß die Vereinskameraden Albrecht und Wigold einen geschlossenen rechten Flügel bilden. Die deutsche Nationalelf wird also wie folgt antreten:

Buchloh
VfB Speldorf

Hundt — **Busch**
Schw.-W. Essen — Duisburg 99

Janes — **Bender** — **Breuer**
— Fortuna Düsseldorf —

Albrecht — **Wigold** — **Hohmann** — **Kuzorra** — **Kobierski**
(Fortuna Düsseldorf) (VfL. Benrath) (Schalke 04) Fort. D'dorf

Als Ersatzleute stehen zur Verfügung: Pesch (Fortuna Düsseldorf), Graffmann (Meidericher SV), Kwolanowski (Fortuna Düsseldorf) und Guttmann (Duisburger FV 08).

*

SV. Ehrenfeld — SpVgg. Langendreer 04:13 5:0

Der Schiedsrichter blieb aus und man einigte sich auf Mohr (Ver. Preußen 07). Das Spiel blieb sehr fair und die Langendreerer kamen, abgesehen von einigen Vorstößen in der ersten Hälfte, kaum für einen Sieg in Frage. Der SV. geht in Führung, als ein Elfmeter nach Wiederholung von Strezicki unhaltbar eingeschossen wird. Dohmann stellt mit schönem Schuß das Resultat auf 2:0. Ehrenfeld ist drückend überlegen. Ein drittes Tor stellt den Halbzeitstand von 3:0 her. Nach der Pause das gleiche Bild. Den Gästen gelingt auch nichts. Zwei Tore sind die Ausbeute der zweiten Hälfte. Der Hüter Langendreers verließ den Platz nach einem Zusammenstoß mit Mühlhaus. Ehrenfelds Sieg ist verdient.

VfB. Gerthe — S. C. Altenbochum 3:2 (2:1).

Vor einer ansehnlichen Zuschauermenge konnten die Gerther einen neuen, wenn auch sehr knappen Sieg erringen. Die Mannschaft spielte nicht in der gewohnten Form. Das Schlußdreieck wie auch der Mittelläufer hatten einen schwachen Tag. Der Sturm konnte ebenfalls nur teilweise gefallen. Als bester Spieler erwies sich einmal mehr der linke Läufer. Altenbochum hatte seine Hauptstützen in der Verteidigung, Mittelläufer, Linksaußen und Halbrechten. Sie waren besonders bei ihren Durchbrüchen sehr gefährlich.

Westfalia Weitmar — SuT Harpen 3:4 (1:0).

Die Weitmarer mußten nach gleichwertigem Spiele eine knappe Niederlage einstecken, obwohl es in der ersten Hälfte nach ihrem glatten Siege der Bochumer aussah. Durch Verwandlung eines Strafstoßes stellten die Gastgeber das Halbzeitergebnis her. Nach der Pause vermochten sie sogar durch den Halblinken das zweite Tor vorzulegen. Harpen raffte sich jetzt mächtig zusammen und erzwang durch den Mittelstürmer und aus einem Strafstoß den Ausgleich. Ein Kopfball des Linksaußen und ein Elfer brachte den 4:2-Stand für Harpne. Erst unmittelbar vor dem Abpfiff erzielte Westfalia den dritten Treffer.

SV. Bochum-West — Langendreerholz 3:2.

Auf dem neuen Platz an der Pestalozzistraße trafen sich beide Vereine zum fälligen Meisterschaftsspiele. Gleich legte B.-West ein flottes Spiel vor, das bis zur Halbzeit mit 2 Toren belohnt wurde. Nach der Pause griff Langendreerholz energisch an und stellte das Resultat bis auf 2:2. Zehn Minuten vor Schluß gelang es dem Mittelstürmer von B.-West, das Entscheidungstor zu treten. Langendreerholz kämpfte fleißig um den Ausgleich, aber vergeblich.

Handball.

Bezirksklasse.

Tgs. Eintracht Bochum — PSV. Bochum 10:4 (7:3).

Erneut zeigte dieses Treffen, daß die Ordnungsleute in diesem Jahre sehr schwach sind. Trotzdem die Hintermannschaft der Gäste ein wesentlich besseres Spiel zeigte als am Vorsonntag, mußten sie zehn Treffer hinnehmen. Durch das Versagen des Angriffs hatten die Turner besonders in der ersten Halbzeit wesentlich mehr vom Spiel. Ihre wurffreudigen Stürmer legten bis zur Halbzeit sieben Tore vor, denen die Ordnungsleute nur drei entgegenstellen. Nach der Pause warteten die Gäste mit besseren Leistungen auf, ohne aber zu entsprechenden Torerfolgen kommen zu können. Die Eintrachtler schafften es noch zu weiteren drei Toren.

Eva. Ges.-V. Bochum — W. B. V. Linden 7:4 (2:3).

Das erste Pflichtspiel gegen W. B. V. Linden konnten die Gesellen mit einem eindeutigen Siege abschließen. In der ersten Hälfte sah es allerdings nicht nach einem Sieg der Bochumer aus. Die Lindener spielten leicht überlegen und konnten bis zur Halbzeit eine 3:2-Führung herausholen. Nach der Pause war das Spiel der Gesellen-Stürmer jedoch planmäßiger, so daß der Erfolg nicht ausblieb.

1. Kreisklasse.

Rasensport Bochum — DJK. Jugendsport 06 0:8.

Die Jugendkraftler führten sich sehr gut ein. Der Gastgeber dagegen spielte keine besondere Rolle und mußte sich reichlich hoch geschlagen bekennen.

TuS. Bochum — D. J. K. Markania Bochum 3:1.

Der Platzverein hatt eine erfahrenere Mannschaft zur Stelle, die auch den größeren Eifer zeigte. Der Sieg war somit auch in der Höhe verdient.

2. Kreisklasse.

Germania Bochum — D. J. K. Rot-Weiß Bochum 7:1

Die junge Elf des Gastes kam gegen den Platzverein in keiner Weise an. Die Germanen siegten daher nach Gefallen.

Der Sportkommissar

für den Regierungsbezirk Arnsberg gibt bekannt:

1. Ich mache nochmals den Vereinsführern die gewissenhafte Durchführung der Aufnahme von Mitgliedern ehemaliger marxistischer Vereine zur Pflicht. Nichtbeachtung zieht strengste Strafe nach sich.

   Ueber die Prüfung der Mitgliederlisten durch die Beauftragten des Reichssportführers ergeht noch Anweisung.

   Ich habe in der letzten Zeit mehrere Vereine aufgelöst und Mannschaften gesperrt, weil sie meinen Anordnungen zuwidergehandelt haben.
2. Nachdem die alten Stadtverbände (Arbeitsgemeinschaften, Zweckverbände) aufgelöst sind, werden von meinen Vertrauensmännern unter ihrer Führung neue Stadtverbände für Leibesübungen in allen größeren Stadtbezirken gebildet, denen je ein Vertreter des am Ort vertretenen Fachverbandes angehört, einschließlich des höchsten am Ort ansässigen Führers der S. A. und H. J. und der Führerin der B. A. M.

Schäfer,
Beauftragter des Reichssportführers
für den Bezirk Arnsberg und für den Gau Westfalen.

Ringen.

S. C. Bochum-West — S. C. Gelsenkirchen 34:6

Am Samstagabend hatten die Bochumer die Gelsenkirchener zum Rückkampf und landeten einen hohen Sieg. Die zahlreichen Zuschauer sahen die Bochumer in glänzender Form, die alle Kämpfe bis auf den Fliegengewichtkampf für sich entscheiden konnten.

Bochum siegreich

im Hohensyburg-Schachtreffen mit 10½:9½.

Die große Kundgebung des Westfälischen Schachbundes hat äußerst wirkungsvolle Eindrücke hinterlassen. Der große Schachkampf wurde ein Ruhmesblatt für den Westfälischen Schachbund und Bochum hat mit Witten und Hagen den Erfolg gebabt, Dortmund und Hamm ins geschlagene Feld zu werfen. In der Kombination Bochum, Witten und Hagen ist Bochum für sich mit einem Erfolg von 52:29 der wirkliche Gewinner des Kampfes. Dieser Erfolg Bochums ist ein würdiger Auftakt geworden zu der 2. Nationalen Schachwerbewoche, die in Bochum alle Schachvereine in höchste Werbe-Aktivität gesetzt hat. An allen Tagen der Woche wirbt Bochums Schachbewegung um die Beachtung der Bochumer Bürgerwelt und wird auch Begeisterung auslösen können. Nach dem ersten Aufruf des Schachkreises Bochum zur Werbewoche, verbunden mit dem sehr beachtenswerten Grußwort des Oberbürgermeisters Dr. Piclum, muß der kommenden Schach-Großveranstaltung in Bochum am Donnerstag in der Bürgergesellschaft außerordentliche Beachtung geschenkt werden. Und diese Beachtung verdient die Schachbewegung um so mehr, als das Schachspiel zum deutschen Nationalspiel werden soll und so der geistigen Ertüchtigung des deutschen Volkes sehr dient.

*

Schach im KJV.

Die für Donnerstag, 19. Oktober, angesetzte Leitersitzung ist auf Mittwoch, 18. Oktober, vorverlegt worden. An der großen Veranstaltung, die am Donnerstag dieser Woche anläßlich der Nationalen Schachwerbewoche des Großdeutschen Schachbundes stattfindet, beteiligen sich die besten Spieler des KJV., die in der Leitersitzung bestimmt werden.

Zims-Küster siegen in Rekordzeit.

Der zweite Renntag im Berliner Sportpalast.

Vor fast ausverkauftem Hause ging am Sonntag die zweite Radsportveranstaltung im Berliner Sportpalast vor sich. Vom 20. bis zum letzten Kilometer lieferten sich die Kölner Zims-Küster und die Belgier Buysse-Deneef einen harten Zweikampf, der schließlich zugunsten der Deutschen endete. Das Ergebnis: Zweistunden-Mannschaftsrennen: 1. Zims-Küster (Köln) 90,150 km, eine Runde zurück: 2. Kroll-Umbenhauer 21 Punkte, 3. Buysse-Deneef 17, 4. Rieger-Preuß 13, zwei Runden zurück: 5. Daven-Lemoine 27, 6. Tietz-Lehmann 16, 7. Gebrüder Rickel 15, drei Runden zurück: 8. Siegel-Thierbach 16, vier Runden zurück: 9. Ehmer-Funda 20, fünf Runden zurück: 10. Rettiger-Giebler 17, 11. Siehl-Oesterreich 12 Punkte.

Steffes großer Erfolg in Holland.

Die offene Zementbahn in Helmond beschloß am Sonntag die Freiluft-Saison mit einem internationalen Mannschaftsrennen über 80 Kilometer. Ein ganz hervorragendes Rennen fuhr der Kölner Steffes, der mit dem Holländer Braspenning als Partner mit einer Runde Vorsprung vor van Nek-Hoek, van den Horst-Oers, Degraeve-Wals und van Egmond-Mey siegte. Im Fliegerkampf siegte Degraeve vor van Egmond und Steffes.

Scherens vor Richter in Antwerpen.

Die zwe te Veranstaltung im neuen Antwerpener Sportpalast brachte erneut das Zusammentreffen der besten europäischen Flieger. Weltmeister Scherens zeigte sich auch hier wieder überlegen und schlug im Endlauf den deutschen Meister Albert Richter knapp um Handbreite. Ebenso knapp war der Ausgang im Endlauf der Zweiten, den Falck/Hansen vor Michard gewann. Steffes kam im Endlauf der Dritten nicht über den letzten Platz hinter van Egmont und Arlet hinaus.

*

Unter reger Beteiligung ging Sonntag vormittag der zweite Lauf der Vereins-Straßenmeisterschaft des R. V. Westfalia, der über 65 Kilometer nach Freudenberg führte, vonstatten. Leider ereignete sich auf dem Hinwege ein Massensturz, der den Fahrer Thomas infolge Rahmenbruches zur Aufgabe zwang. Der bisherige Stand der Meisterschaft sieht Hoffmann mit 18 Punkten an erster Stelle, dichtauf Rippelmeyer, mit 17 Punkten. Die Ergebnisse: A-Klasse: 1. Henke, 2. Rippelmeyer, 3. Hoffmann, 4. Walter, 5. Populo. — B-Klasse: 1. Klement, 2. Tennthoff.

Die Deutschen ohne Glück.

In Anwesenheit einer mehrtausendköpfigen Zuschauermenge wurde am Sonntag bei glänzendem Wetter der große Motorradpreis von Rom auf der 3,275 Kilometer langen Littoria-Rundstrecke ausgefahren, zu dem auch einige der besten deutschen Fahrer ihre Meldung abgegeben hatten. Unsere Vertreter hatten aber wenig Rennglück und schieden größtenteils vor Schluß der Prüfung aus. Lediglich der Bielefelder Müller auf Viktoria konnte sich in der 350er Klasse als Sechster und der Kölner Soenius auf Norton in der Halbliterklasse als Vierter plazieren. Die übrigen Deutschen Kohfink-Bietigheim, Pätzold-Köln, Ley-Nürnberg und der Berliner Cserrin-Martini hatten mit Motorschwierigkeiten zu kämpfen und mußten die Fahrt einstellen. Alle Rennen verliefen überaus interessant und wurden äußerst scharf bestritten, so daß mit Ausnahme der 175 ccm Klasse neue Streckenrekorde aufgestellt wurden.

TG. Herford erfolgreich.

Westfälisches Gaumannschafts-Florettfechten.

In Bielefeld trug am Sonntag der Gau Westfalen der DT. sein Gauflorett-Mannschaftsfechten aus. Von den 10 gestarteten Mannschaften qualifizierten sich folgende sechs für die Endrunde: Bochum 48, TG. Herford, TG. Bielefeld, Jahn Paderborn, TV. Soest und Lippstädter TV. In der Endrunde ging zunächst Bochum 48 in Führung, verlor dann aber seine Gefechte gegen Paderborn und Bielefeld und wurde somit nur vierter. Sieger blieb der vorjährige Meister, die TG. Herford, mit 4 Mannschafts- und 29 Einzelsiegen vor TG. Bielefeld mit 4 Mannschaften und 27 Einzelsiegen. Den dritten Platz belegte Jahn Paderborn mit 3 Mannschafts- und 25 Einzelsiegen. Als bester Einzelfechter erwies sich Mues-Paderborn mit 12 Siegen vor Nettingsmeyer-Herford 11 und Dr. Utthof-Bielefeld ebenfalls 11 Siege.

Beginn der „Military".

Die große Vielseitigkeitsprüfung, die in diesem Jahre wieder vom Deutschen Olympiakomitee veranstaltet wird, nahm am Montag auf der Trabrenn-Bahn Ruhleben mit der Dressurprüfung ihren Anfang. Unter den Zuschauern bemerkte man zahlreiche bekannte Persönlichkeiten und Offiziere.

In einer Dressurprüfung „Klasse M" wurde von den Reiteroffizieren vielversprechendes Material vorgestellt, wobei alles ohne Kommando aus dem Kopf geritten wurde. Zwei von den 16 Pferden, Nja unter Oblt. Lippert und Guntram unter Rittmeister von Metzsch, die schon derartige Prüfungen mit Erfolg bestritten haben, wußten sehr zu gefallen, aber auch unter den übrigen Teilnehmern steckt sicher noch manches Pferd, aus dem ein aussichtsreicher Olympiakandidat zu machen ist.

Billardsport.

Stirnberg schlug Hakenberg.

Am Samstag abend standen sich bei Kestermann, Wittenerstraße, der deutsche Meister der 4a-Klasse des Deutschen Amateur-Billardbundes 1931/32, Hermann Stirnberg, und der Bochumer Stadtmeister Emil Hakenberg in einer Propagandapartie über 500 Points gegenüber. Beide zeigten sich in Höchstform. Stirnberg gewann mit 500:391 Points mit einem Durchschnitt von 45 und Höchstserien von 134 und 144 Points. Hakenberg spielte einen Durchschnitt von fast 36 Points und erzielte eine Höchstserie von 105 Points. — Am kommenden Samstag gibt es einen Revanchekampf zwischen beiden Spielern im Lokale Bracht (Steden).

haben. Der Genfer Korrespondent dieses Blattes gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Abrüstungskonferenz eine Konvention aufstellen möge,

in der den deutschen Wünschen Rechnung getragen werde.

Die deutsche Regierung werde dann, so meint der Korrespondent nicht zögern, nach Genf zurückzukehren.

Auch der „Telegraaf" tritt im Interesse Europas für ein Kompromiß in der Abrüstungsfrage ein. Die Gerechtigkeit gebiete, festzustellen, daß man

in Genf Deutschland wiederholt unnötig vor den Kopf gestoßen habe.

Dasselbe Blatt bringt eine Betrachtung des holländischen Politikers und Völkerbundsdelegierten Dr. Limburg, in dem es heißt, daß Deutschland für den Völkerbund ein unentbehrlicher Faktor sei, da bei seinem Austritt alle im Völkerbund verbleibenden Großmächte zu den vormaligen Alliierten gehörten. Der Genfer Korrespondent stellt die Frage, was aus dem Völkerbund werden solle wenn Japan und Deutschland ihre Austrittsankündigung wahr machten und somit einschließlich Amerikas und Rußlands vier Großmächte dem Völkerbund nicht angehören würden.

In Völkerbundskreisen sei man sich durchaus der hierin liegenden Gefahr bewußt.

Vereinigte Staaten.

Ein Leitartikel der „Herald Tribune" führt aus, es sei unmöglich, zu behaupten, daß der Völkerbund noch einen Arbeitsmechanismus internationalen Charakters darstelle, im Gegenteil müsse die Notwendigkeit einer stabileren Organisation Europas auch vom amerikanischen Volke ernstlich betrachtet werden. Wenn die französische Presse von einer französisch-englisch-amerikanischen Front spreche,

so wisse das amerikanische Volk nichts von einer solchen „Front".

Es sei leicht gewesen, Frankreich und England in den Fragen der Abrüstung zu unterstützen, nachdem aber Deutschland dieses abgewiesen habe, erhebe sich die Frage, ob das Staatsdepartement eine klare Politik vor sich habe, denn das System von Versailles sei im Begriffe zu sterben. Das Verhalten der Vereinigten Staaten neu aufkommenden Möglichkeiten gegenüber müsse jetzt festgestellt werden, wenn es seine Wirkung ausüben solle.

Reichstagsbrandstifterprozeß.

War Brandmaterial im Keller?

Weitere Zeugenaussagen der Reichstagsbeamten. – Lubbe schweigt – wie immer!

Berlin, 16. Okt. (Drahtb.) Zur Montagsverhandlung wird mit den übrigen Angeklagten auch der Angeklagte Dimitroff wieder vorgeführt.

Der Vorsitzende eröffnet die Verhandlung mit einiger Verspätung gegen 10 Uhr und läßt durch einen der beisitzenden Richter zunächst das Protokoll der Verhandlungstage verlesen, die in Anwesenheit des Angeklagten Dimitroff stattgefunden haben. Dimitroff erhebt sich von seinem Platz und bengt sich vor, um genau der Verlesung folgen zu können.

Als erster Zeuge wird der Botenmeister beim Reichstag Prodöhl vernommen. Der Zeuge schilderte die Ankunft der Feuerwehr und die Durchsuchung der einzelnen Geschosse. An der Treppe zum Restaurant habe er ein Häuflein hellbraunes Pulver gefunden, welches glimmte. Gleichzeitig habe er bemerkt, daß das Fenster eingedrückt war. Blut und Tuchfetzen habe er aber an den Glassplittern nicht gesehen. Bei der Durchsuchung der unteren Räume zusammen mit Leutnant Lateit hätten sie eine Mütze, ein Stück Seife und einen Binder gefunden. Leutnant Lateit, fuhr der Zeuge fort, war durch Portal 2 gekommen, das ich vorher geöffnet hatte. An dem Portal hatte ich einen Wachtmeister postiert,

der aber nachher plötzlich verschwunden war.

Auf die Frage des Vorsitzenden, welcher Wachtmeister das gewesen sei, erwiderte der Zeuge, das könne er nicht mehr sagen. Der Zeuge teilt weiter mit, daß der Schlüssel zum Portal 1 plötzlich nicht mehr da war. Offenbar habe die Feuerwehr wegen des starken Luftzuges das Portal wieder geschlossen. Nach einiger Zeit habe auch ein Feuerwehrmann den Schlüssel wieder zurückgebracht.

Vorsitzender: Wie stellen Sie sich zu der Aussage des Zeugen Bogun, daß an jenem Abend

ein Mann aus dem Portal 2 gelaufen ist, nachdem das Portal vorher schon verschlossen war?

Zeuge Prodöhl: Ich habe davon gehört, aber ich kann mir nicht denken, daß der Pförtner, ein langjähriger Beamter, das Portal offen gelassen haben soll. Ich würde für unmöglich halten, daß jemand das verschlossene Portal geöffnet haben könnte. Vorsitzender: Konnte bei den Führungen des Publikums durch den Reichstag sich nicht jemand „verkrümeln" und im Reichstag bleiben? Zeuge: Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, wenn eine besonders große Personenzahl an einer Führung teilnimmt. Die Kontrolle beschränkt sich auf die Zahl der Teilnehmer. An sitzungsfreien Tagen wurden die Namen der Besucher nicht eingetragen, wenn es sich um eine solche Führung handelte.

Der Oberreichsanwalt weist darauf hin, daß der Zeuge eine ziemlich große Anzahl von Beamten unter sich habe. Er fragt, ob der Zeuge Prodöhl am 27. Februar eine größere oder kleinere Anzahl Beamter über das übliche Maß hinaus beurlaubt habe. Der Zeuge erklärt mit Nachdruck, daß er

nicht einen einzigen Beamten beurlaubt habe.

Wenn jemand das behaupten wolle, so sei das eine ganz infame Lüge. Auf die Frage des Reichsanwaltes Parrisius, ob er bei der Durchsuchung SA- oder SS-Mannschaften angetroffen habe, antwortet der Zeuge entschieden mit Nein.

Der folgende Zeuge, Amtsgehilfe Hermann Schmal, sagt aus, er habe am Brandtage gegen 2 Uhr nachmittags am Reichstage in der Nähe des Portals 4 einen jungen Mann beobachtet, der ihm wegen seines verwahrlosten Aeußeren verdächtig erschien. Er habe sich diesen Mann genau angesehen, und als dann die Zeitungen das Bild van der Lubbes veröffentlichten, habe er

sofort erkannt, daß dieser Mensch der Verdächtige am Reichstag gewesen war.

Der Vorsitzende fordert van der Lubbe auf, sich zu erheben. Nach anfänglichem Zögern steht van der Lubbe auf. Der Zeuge Schmal erklärt, das ist der Mann. Vorsitzender: Was der Lubbe, sind Sie am Brandtage gegen 2 Uhr am Reichstag gewesen?

Van der Lubbe schweigt hartnäckig.

Vorsitzender: Er bewahrt dasselbe Verhalten, das er die ganze letzte Zeit über gezeigt hat. Ich kann also nur daran erinnern, daß er bei der Vernehmung in Leipzig ausdrücklich gesagt hat, er sei damals schon um 2 Uhr vor dem Reichstage gewesen. Das hat er auch in der Voruntersuchung gesagt.

Oberreichsanwalt: Der Zeuge Schmal hat in der Voruntersuchung auch gesagt, er habe den Abgeordneten

Torgler um diese Zeit an der Straßenbahnhaltestelle gesehen.

Zeuge Schmal bejaht das, erklärt aber, er könne nicht bestimmt sagen, ob das Sonnabends oder Montags war. Vorsitzender: Ist Ihnen gleich unklar gewesen, ob es Sonnabends oder Montags war? Zeuge: Zuerst habe ich den Montag für wahrscheinlicher gehalten. Er könne jetzt aber mit Bestimmtheit darüber nichts sagen. Rechtsanwalt Dr. Sack: In dem Protokoll vor dem Untersuchungsrichter ist von einem

Zusammentreffen van der Lubbe und Torgler

die Rede. Haben Sie so ausgesagt? Zeuge: Das habe ich nicht ausgesagt, denn ich bin ja damals in die Straßenbahn eingestiegen und habe weiter gar nichts gesehen. Dr. Sack: Sie hatten ja nicht einmal gesehen, wohin van der Lubbe gegangen war. Das steht auf der einen Seite des Protokolls. Auf der anderen Seite wird dann von dem Zusammentreffen gesprochen. Darüber können Sie doch gar nichts sagen? — Zeuge: Nein. Der Oberreichsanwalt stellt fest, daß das Protokoll durchaus nicht dahin zu verstehen ist, daß eine Begegnung Torglers und van der Lubbes stattgefunden hat, sondern es handelt sich nur um die

Begegnung des Zeugen einmal mit van der Lubbe und dann mit Torgler.

Der nächste Zeuge, Amtsgehilfe Wenig, sagt aus, er habe bei einer Reichstagsführung 8 bis 14 Tage vor dem Brande den Angeklagten van der Lubbe gesehen.

Der nächste Zeuge, Hilfsamtsgehilfe Holdack, erklärt ebenfalls, daß er van der Lubbe vor dem Brande bei einer Führung im Reichstag gesehen habe. Mit Bestimmtheit könne er es allerdings nicht behaupten.

Die Zeugen Schmal, Wenig und Holdack bekunden dann übereinstimmend, daß sie ihren Dienst wie immer versehen hätten, daß ihnen nichts von Beurlaubungen außer ein paar Krankheitsfällen bekannt sei und daß sie auch nichts davon gehört hätten.

Hierauf wird als Zeuge der Werkführer Rudolf Scholz vernommen, der seit vielen Jahren im Reichstag als Beleuchter tätig ist. Er gibt an, er habe am Brandtage wie an allen übrigen Tagen um 8,10 Uhr seinen Kontrollgang durch den Reichstag angetreten. Am Portal 2 sei ihm gegen 8 Uhr gesagt worden, daß soeben die Garderobe des Abgeordneten Torgler nach oben gebracht worden sei. Der Zeuge ist, nachdem er seinen Rundgang am 27. abends beendet hatte, in den Keller zurückgekehrt, um seine Sachen zu holen und das Haus zu verlassen. Etwa 8,38 Uhr abends will er dem Pförtner am Portal 5 die Schlüssel gegeben haben. Als er noch einen Augenblick mit dem Pförtner Wendt sprach,

kamen Torgler, Koenen und die Sekretärin. Der Zeuge nahm Torgler die Schlüssel ab, Torgler und Koenen sagten beide „Guten Abend" und verließen das Haus. Der Zeuge erinnert sich genau an die Zeit.

Vorsitzender: Sind die beiden schnell hinausgegangen? Zeuge: Nein, im gewöhnlichen Schritt.

Oberreichsanwalt: Sie hatten, als Sie das erste Mal bei dem Nachtpförtner Wendt waren, gefragt ob noch Abgeordnete im Hause seien.

Wendt hat das verneint und also nicht gewußt, daß der Abgeordnete Torgler noch im Hause war?

Zeuge: Das konnte er nicht wissen, da Portal 2 die Schlüssel noch nicht abgegeben hatte.

Dr. Sack: Torgler sagt, er habe einen von beiden gesprochen, weil da eine Zeitung auf dem Tisch lag.

Zeuge: Das kann nicht sein, denn Torgler ist überhaupt nicht in die Portierloge gekommen.

Dr. Sack: Als Sie um 20,10 Uhr Ihren letzten Rundgang antraten, haben Sie da

irgendwelchen Benzin- oder andern Geruch wahrgenommen?

Zeuge: Nein.

Dr. Sack: Sie haben Ihre Diensträume im Keller. Dann müssen Sie wissen, ob in der Zeit vor dem Brande in diesem Keller Veränderungen vorgenommen sind. Das könnte Ihnen doch nicht entgangen sein, wenn man dort Kisten mit Brennmaterial hingestellt hätte?

Zeuge: Das müßte in der Zeit geschehen sein, wo ich auf meinem Rundgang war.

Dr. Sack: Ist es möglich, daß bis zum 27. Februar dort Kisten oder andere geheimnisvolle Pakete untergestellt worden sind?

Zeuge: Das ist unmöglich.

Oberreichsanwalt: Haben Sie jeden Tag sämtliche Keller durchlaufen?

Zeuge: Nein.

Oberreichsanwalt: Also konnten Sie doch nicht wissen, ob nicht irgendwo in einer Ecke des Kellers Kisten standen?

Zeuge: Nein.

Oberreichsanwalt: Sind sämtliche Zugänge zu den Kellern stets verschlossen?

Zeuge: Jawohl.

Oberreichsanwalt: In den Keller mündet doch auch

der sogenannte unterirdische Gang.

Wie ist er verschlossen?

Zeuge: Er ist regelmäßig verschlossen mit einem richtigen Schloß. Man kann ihn öffnen mit dem allgemeinen Kellerschlüssel, den die im Keller tätigen Angestellten haben.

Auf die Frage des Angeklagten Dimitroff, welcher Partei er angehöre, antwortet der Zeuge, er habe nie einer Partei angehört und auch mit keiner bestimmten Partei sympathisiert.

Der Vorsitzende vertagt darauf die weitere Verhandlung auf Dienstag.

Diplomatisches Revirement.

WTB. **Berlin**, 17. Oktober. (Drahtb.) Der Herr Reichspräsident hat ernannt: den Gesandten in Stockholm, von Rosenberg, zum Botschafter in Ankara, den Botschaftsrat bei der Botschaft in Madrid, von Mackensen, zum Gesandten in Budapest, den Generalkonsul in Danzig Freiherrn von Thermann zum Gesandten in Buenos Aires, den Gesandtschaftsrat i. e. R. Wirklichen Legationsrat Prinzen zu Wied zum Gesandten in Stockholm, den Botschaftsrat i. e. R. von Radowitz zum Generalkonsul in Danzig.

„Die goldene Harfe".

TU. **München**, 16. Oktober. (Drahtb.) Am Sonntag, dem Tag der deutschen Kunst, fand in den Münchener Kammerspielen im Schauspielhaus die alleinige Uraufführung des mit großer Spannung erwarteten neuen Werkes von Gerhart Hauptmann „Die goldene Harfe" statt. Die Musik dazu komponierte Hermann Zilcher. Die Inszenierung lag in den Händen Otto Falkenbergs. Zu der Aufführung waren Staatsminister Esser sowie der Dichter selbst erschienen. Unter den zahlreichen Ehrengästen sah man auch den zweiten Bürgermeister Küfner. Das Stück wurde von dem vollbesetzten Haus mit großem Beifall aufgenommen. Am Schluß mußten sich die Darsteller immer wieder zeigen und schließlich mußte auch Gerhart Hauptmann auf der Bühne erscheinen. Ihm wurde ein großes Blumenbukett überreicht.

Den Abschluß des Tages der deutschen Kunst bildete ein Künstlerfest im Löwenbräukeller.

Nur die NSDAP. auf dem Stimmzettel.

TU. **Berlin**, 17. Oktober. (Drahtb.) Ueber das Wahlverfahren bei der bevorstehenden Reichstagswahl sind in der Presse zum Teil irreführende Meldungen verbreitet. Da die Neubildung von Parteien bekanntlich verboten und unter Strafe gestellt ist, wird auf dem Stimmzettel für die Reichstagswahl nur eine Partei, nämlich die NSDAP., erwähnt werden. In den hinter dem Namen der Partei befindlichen Kreis ist von denjenigen, die für die NSDAP. eintreten, ein Kreuz zu setzen. Die Personen, die kein Kreuz in den Stimmzettel setzen, machen den Stimmzettel ungültig. Bei der Volksabstimmung ist auf dem Stimmzettel dagegen „Ja" oder „Nein" anzukreuzen.

Eine Aenderung des Wahlquotienten bei der Reichstagswahl von 60 000 ist nicht beabsichtigt.

Die Wahlzeit am 12. November läuft im allgemeinen von 9 bis 18 Uhr. In ländlichen Bezirken mit weniger als 1000 Einwohnern kann die zuständige Behörde abweichend davon den Beginn der Abstimmzeit auf früher, jedoch nicht früher als auf 7 Uhr oder auch später, jedoch nicht später als auf 11 Uhr festsetzen. Die gekürzte Abstimmzeit muß ununterbrochen mindestens sechs Stunden dauern und darf nicht vor 14 Uhr schließen.

Der Reichsminister des Innern hat zum Reichswahlleiter den Präsidenten des Statistischen Reichsamtes, Ministerialdirektor Dr. Reichardt und zu seinem Stellvertreter das Mitglied des Statistischen Reichsamts, Oberregierungsrat Dr. Steen-Meyer, ernannt. Die Geschäftsräume des Reichswahlleiters befinden sich in Berlin W 15, Kurfürstendamm 193/94, Fernruf J 1 Bismarck 7313, Telegrammadresse „Reichswahlleiter Berlin W 15".

Kleine Tageschronik.

Reichsstatthalter General Ritter von Epp 65 Jahre alt. Reichsstatthalter General Ritter von Epp feierte gestern seinen 65. Geburtstag. Die Stadt München ist mit den Farben des neuen Deutschland geschmückt. Die ersten Glückwünsche überbrachte die Reichswehr durch General Adam. Ueberraschend erfolgte der Besuch des Reichskanzlers, der dem General die herzlichsten Glückwünsche im eigenen wie im Namen der Reichsregierung überbrachte.

General Pellegrin gestorben. Der Kommandant der 27. Infanterie-Division, General Pellegrin, ist an den Folgen des Autounfalls, den er gestern in der Nähe von Grenoble hatte, gestorben. General Pellegrin stand im 59. Lebensjahr und war der Schwiegersohn des Marschalls Joffre.

Parteiumbildung in Spanien? Der frühere Ministerpräsident Azana soll beabsichtigen, eine große Partei der links stehenden Republikaner zu bilden. Seine Partei, die Republikanische Aktion, und die Radikalsozialisten unter Führung von Domingo dürften den Kern der neuen Partei bilden.

Der bunte Tag.

Sechs Millionen Menschen in der Sowjet-Union verhungert.

TU. Warschau, 16. Oktober. (Drahtb.) Ueber das ungeheure Ausmaß der Hungerkatastrophe in der Sowjet-Ukraine sind aus einwandfreier Quelle genaue Zahlen bekanntgeworden, wonach in dem Zeitraum

von Januar bis August ds. Js. sechs Millionen Menschen den Hungertod gefunden haben,

d. s. etwa 15 v. H. der Gesamteinwohnerschaft Sowjet-Rußlands. Die weiter angegeben wird, haben in der gleichen Zeit etwa neun Millionen hungernde Bauern ihre Dörfer verlassen und sind auf die Suche nach Nahrung in andere Gebiete Sowjet-Rußlands gezogen. Einige Bezirke, wie Winnica und Tschernigow sind aus diesem Grunde fast völlig entvölkert worden. Die Sowjet-Regierung in Moskau hat eine besondere Siedlungsstelle ins Leben gerufen, der die Aufgabe obliegt, die entvölkerten Gebiete in der Sowjet-Ukraine mit Russen und Juden zu besiedeln. Daß die oben angeführten Zahlen der Wirklichkeit entsprechen, erhellt schon allein aus der Tatsache, daß selbst nach sowjet-russischen Angaben, die in der kommunistischen Presse zu finden sind, zwei Millionen Menschen in einem kürzeren Zeitraum vom Hunger weggerafft wurden.

5000 chinesische Soldaten umgekommen.

TU. **London**, 17. Oktober. (Drahtb.) **5000 chinesische Soldaten sind nach einer Meldung aus Schanghai bei der Ueberquerung des Flusses Min ertrunken. Sie wollten während eines Kampfes gegen feindliche chinesische Truppen den Fluß mit selbstgebauten Flößen auf Oelbehältern überqueren. Die Flöße wurden jedoch von den Stromschnellen erfaßt und zerschlagen, sodaß die Soldaten in den Fluten umkamen.**

Sechs Tote eines Einsturzunglücks.

TU **Rom**, 17. Oktober. (Drahtb.) **In Centocelle, einer Vorstadt von Rom, ist infolge Erdverschiebungen ein Einfamilienhaus eingestürzt, wobei sechs Mitglieder der Familie den Tod fanden, während zwei Verletzte geborgen werden konnten.**

Sieben Matrosen ertrunken.

TU. **Halifax**, 16. Oktober. (Funkspruch.) **In Westport wurde das Wrack des Dreimastschoners „End-Parsons" angetrieben, der im Sturm kenterte. Die Besatzung von sieben Mann ist, wie feststehen scheint, ertrunken.**

Lastauto mit SA-Männern verunglückt.

Ein Toter, 14 Verletzte.

TU. **Münchberg**, 16. Oktober. (Drahtb.) Ein von einem SA-Appell zurückkehrendes, mit 25 SA-Männern besetztes Lastauto geriet in Stambach (Oberfranken) in einer Kurve in den Straßengraben und stürzte um. 15 SA-Leute wurden zum Teil sehr schwer verletzt. Von ihnen ist inzwischen ein SA-Mann im Krankenhaus Münchberg seinen schweren Verletzungen erlegen.

Mutter erwürgt ihre beiden Kinder.

TU. **Görlitz**, 17. Oktober. (Drahtb.) Am Montag nachmittag beobachteten Reichswehrsoldaten in der Nähe der Schießstände am Jägerwäldchen eine Frau, die ihre beiden Kinder würgte. Als sie sich der Frau näherten, legte sich diese schnell einen Strick um den Hals und versuchte Selbstmord zu begehen, was ihr jedoch nicht gelang. Dagegen waren **ihre beiden Kinder — ein sechsjähriges Mädchen und ein vierjähriger Knabe — bereits tot.** Auch die Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Die Frau wurde ins Polizeigefängnis eingeliefert. Sie hat die Tat infolge Zerwürfnisses mit ihrem Ehemann begangen, das auf wirtschaftliche Notlage zurückzuführen ist.

Die Universität in Mexiko brennt.

Mexiko, 15. Oktober. (Funkspr.) In der Universität von Mexiko brach ein Großfeuer aus, das sich rasch auf mehrere Universitätsgebäude ausdehnte. Sämtliche Feuerwehren sind aufgeboten worden, um den Brand zu bekämpfen, der, wie die Polizei vermutete, von streikenden Studenten angestiftet worden ist.

Ein dummer Setzfehler ist in der gestrigen Ausgabe bei der Wiedergabe der Reichskanzlerrede unterlaufen, den leider der Korrektor überlesen hat. In dem Satz „Wir hängen in genau so grenzenloser Liebe an unserem Volke, wie wir aus dieser Liebe von ganzem Herzen eine Verständigung mit den anderen Völkern wünschen . . ." ist aus dem Wort „eine" keine geworden, was selbstverständlich unsinnig ist, wie sich aus der Fortsetzung ohne weiteres auch von selbst ergibt.

†

Als 1. Jahresgedächtnis

für die verstorbene

Frau Wwe. Jos. Brenken

findet in der St. Meinolphuskirche am Mittwoch, dem 18. Oktober, morgens 8 Uhr ein Seelenamt statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Große Kundgebung

des Bochumer Handwerks

am **Mittwoch, dem 18. Oktober 1933,** 20 Uhr im Schützenhof

Hauptrede: Obermeister **Feuerbaum**-Dortmund über

„Schafft Arbeit dem Handwerk"

Mitwirkende: **Musikzug der SA-Standarte 17, Vereinigte Chöre der Handwerker-Gesang-Vereine, Hitlerjugend.**

Die gesamte Bevölkerung ist hierzu eingeladen.

Kein Angehöriger des Handwerks darf fehlen.

Eintrittspreis 30 Pfg., Kassenöffnung 19 Uhr

Vorverkauf in der Geschäftsstelle des Innungs-Ausschusses, Viktoriastraße 67.

Innungs-Ausschuß Bochum.

Die

Muttergottes von Stiepel

Ein Pilgerbüchlein für die Verehrer der Gottesmutter. Preis **30 Pfg.** Zu beziehen durch jede Buchhandlung, durch die Geschäftsstelle unserer Zeitung sowie unsere Zeitungsboten; auch zu haben in der Wallfahrtskirche.

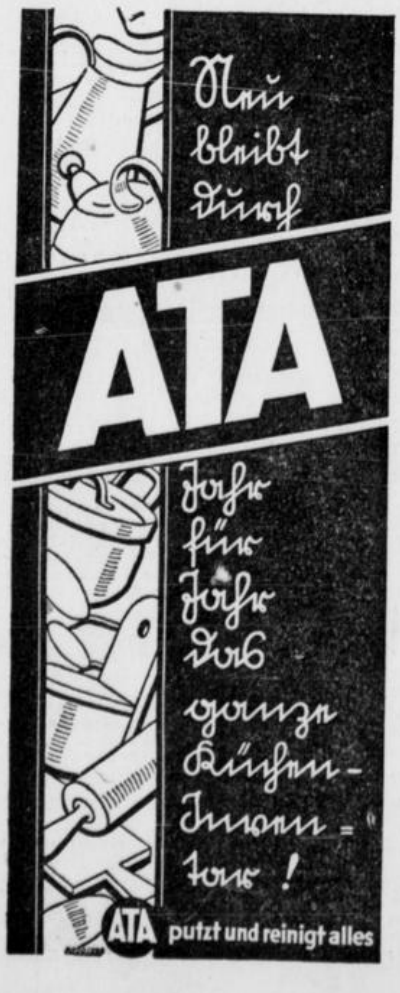
Der Reinertrag ist für die Wallfahrtskirche bestimmt.

Deine Anzeigen

Vermietungen, Mietsgesuche, An- und Verkäufe, Stellenangebote etc., Familienanzeigen jeglicher Art gehören in erster Linie

in Deine Zeitung

Das ist Dienst an der katholischen Presse. **Denke bitte stets daran.** Telefonische Bestellungen unter **64746**



Städtisches Orchester, Bochum

Sonntag, 22. Oktober 1933, 17 Uhr im Schützenhof

Volks-Symphonie-Konzert

Konzert für zwei Klaviere in Es-dur von Wolfgang Amadeus Mozart

Weitere Werke:

Symphonie mit dem Paukenschlag von **Joseph Haydn**

Fünf Wiener Tänze von **Ludwig van Beethoven**

Vorspiel zum 3. Akt, Tanz der Lehrbuben und Aufzug der Meister aus „Die Meistersinger von Nürnberg" von **Richard Wagner**

Dirigent: **Leopold Reichwein**

Solisten: **Luise Petri** (Bochum) **Hanna Menzel** (Bochum)

Eintrittspreis 60 Rpf. Karten — im Vorverkauf numerierte Plätze, sind an der Konzertkasse im Stadttheater von 10 bis 14 Uhr und in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben.

Lichtspielhaus

Nimmer lachst Du so massiv — wie im „Meisterdetektiv!"

Weiss Ferdl in

Der Meisterdetektiv

Schlager: Warum hat denn die Cosmus noch immer keinen Reißverschluß.

Ferner ein ausgezeichn. Beiprogramm

Täglich ab 3.45 Uhr.

Mädchen

14—16 Jahre alt, gesucht. **Kühnel,** Bochum, Herner Straße 110.

Ordentliches

Laufmädchen

von 14 bis 15 Jahren gesucht.

Gustav Kaufmann

Bochum, Kortumstr. 112

Jung. Ehepaar (kinderlos) sucht möglichst sofort eine abgeschloss.

3-Zimmer-Wohnung

(nördl. Stadtteil bevors.). **Sich. Mietzahl.**

Arthur Backs, Bochum, Wielandstr. 10 bei Straßmann.

3-Zimmer-Wohnung

Nähe Elisabethwerk, gegen 3, evtl. gegen 2 große **zu tauschen gesucht.**

Offert. u. B. F. 81 an die Gesch. d. Ztg.

Leeres Zimmer

zu vermieten (Nähe Rathaus).

Offert. u. B. G. 82 an die Gesch. d. Ztg.

Elegantes großes

Herrenzimmer

kaut. Nußb. poliert wegen besonderer Umstände für Rechnung eines Dritten billig zu verkaufen. Zu besichtigen bei

Wolf & Strauß

Bongardstraße 38

Ladenlokal

sofort zu vermieten, geeignet für Drogerie.

Bochum, Hattinger Straße 63.

Zurückgesetztes

Schlafzimmer

neu und gut, besonders billig gegen bar abzugeben.

Möbelhaus Schlösser, Bochum, Herner Str. 8, Ecke Horst-Wessel-Str.

Bevor Sie

Möbel

kaufen, kommen Sie zu mir. Ich zeige gern.

Möbelhaus Schlösser, Bochum, Herner Str. 8, Ecke Horst-Wessel-Str.

Modell-Küche

selten schön, billig zu verkaufen.

Möbelhaus Schlösser, Bochum, Herner Str. 8, Ecke Horst-Wessel-Str.

Einfacher

Küchenherd

zu kaufen gesucht.

Offert. u. B. E. 80 an die Gesch. d. Ztg.

Klavier

zu verkaufen.

Bochum, Humboldtstr. 24, 1. Et.

Kleiner

Zimmerofen

5 Mk., Steintopf (50 Liter) 4 Mk. zu verk.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Gasheizofen

fast neu, 1 Bett mit Auflagematratzen, gut erhalten, 1 Waschtisch billig zu verkaufen.

Bochum, Alsenstraße 9, 3. Etage, links.

Im besseren Hause zu verkaufen: Ein

Oberbett

und Kopfkissen, hoher Spiegel (Goldrahmen, Marmorplatte).

Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Flügel

aus Privathand, gut erhalten, billig zu verkaufen.

Näheres bei **Wolf & Strauß** Bongardstraße 38

Brotwagen Pferdekarre

und Geschirr

zu verkaufen.

Bäckerei L. Unteregge, Altendorf-N., Mallinckrodtstraße.

Radio

Große Auswahl Alle führenden Marken vorrätig

Volksempf. 76.-

Argen. Zahlung

Hans Scherzek

Wiemelhauser Straße 98

Stadt-Theater BOCHUM

Dienstag, 17. Oktober 20—22.30 Uhr B. 4

Zum ersten Male! Mussolinis Napoleonsdrama

Hundert Tage

3 Akte von Benito Mussolini und Giovacchino Forzano.

Mittwoch, 18. Oktober 20—23 Uhr C. 5

Anneliese von Dessau

Operette v. Robert Winterberg

Union-Palast

d. Unterhaltungs-Gaststätte für jedermann

Täglich ab 6.30 Uhr

Konzert

40 Pfg.

berechnen wir unsern Lesern nur für eine kleine Gelegenheitsanzeige (bis 20 Worte). Das ist billig, nicht wahr! Machen Sie einen Versuch und Sie werden wie Tausende vor Ihnen zufrieden sein. Telefonische Bestellungen unter 647 46 erbeten.

Oeffentliche Mahnung.

Die am 4., 10. und 15. Oktober 1933 im gesamten Stadtbezirk fällig gewordenen rückständigen Steuern und Abgaben, nämlich die **Getränkesteuer, die Biersteuer** und die **Gewerbesteuer von der Lohnsumme** für September, die **Abgaben vom Grundbesitz** (Staatl. Steuer vom Grundvermögen, Hauszins- und Gewerbegrundsteuer nebst Gebühren), die **Vergnügungssteuer für künftige Veranstaltungen,** das Schulgeld für den Besuch der städt. höheren Lehranstalten, der **Handelsanstalten- und Gewerbeschule** und der **Gewerbe- und Berufsfachschule** für Oktober, ferner die rückständigen Schulgelder für die **staatl. höheren Lehranstalten,** die fällige **Bürgersteuer für 1933** und die **Unterhaltsbeiträge** für Oktober 1933 werden hierdurch **angemahnt.**

Schriftliche Einzelmahnungen werden nicht zugestellt.

Zu nach den Bestimmungen vom Ablauf des Fälligkeitstages ab zu berechnenden Verzugszinsen von 12 bzw. 10 v. H. jährlich sind mit zu entrichten.

Nach dem 21. Oktober 1933 werden die noch vorhandenen Rückstände im Verwaltungszwangsverfahren eingezogen.

Bochum, den 17. Oktober 1933.

Die Stadtkasse als Vollstreckungsbehörde.

KYFFHÄUSER-TECHNIKUM

FÜR INGENIEURE U. WERKMEISTER

ERSTE u. ÄLTESTE ANSTALT FÜR ELEKTROTECHNIK

BAD FRANKENHAUSEN

Einige fast neue

Pianos

preiswert abzugeben. Verlangen Sie Angebot von Piano-Fabrik

Roth & Junius

Hagen i. W. 10, Bahnhofstr. 29

Hochelegantes

Speisezimmer

(Stilzimmer) mit 6 Polsterstühlen und 2 Sessel aus Privathand wegen Auflösung des Haushaltes billig zu verkaufen.

Näheres bei **Wolf & Strauß** Bongardstraße 38

Gloria-Palast

Nur noch bis DONNERSTAG!

Der große Erfolg!

Manolesku

der Fürst der Diebe

Achtung! Nur 3 Tage

3 Nachtvorstellungen

mit den packenden Filmwerk

Liebe, wie die Frau sie braucht

(Wege zur guten Ehe . .)

Anfang: 22.30 Uhr

Jetzt ist es Zeit, Ihren

Hut zum Umpressen

zu bringen. **Herren und Damenhüte** auf neueste Formen zu billigsten Preisen (einschließlich Reinigen).

Hutumpress. A. Linke, Bochum, Neustraße 1 (Werkstatt Hof).

Von 2 Ladenlokalen

in der Kortumstraße (beide mit Wohnung) ist eins nach Wahl, Januar oder April 1934 zu vermieten.

Gefl. Offerten unter B. C. 78 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Auskunft auch Kortumstraße 82.

Unwiderruflich diese Woche Ziehung!

50 Pfennig

Wohlfahrts-Geld-Lotterie

Gesamt-Höchst- u. Hauptgewinne

12000
6000
5000
1000

Reichsmark bar Geld!

Lospreis 50 Pfennig!

Porto und Liste 30 Pfg.

Glücksbrief mit 6 Losen sortiert **3 M.**

Lose zu haben bei allen Staatlichen Lotterie-Einnehmern und in allen Loseverkaufsstellen sowie bei

Amtenbrink Köln

Schildergasse 30

LOTTERIE TRASS

Bochum, Wilhelmsplatz

Verkehrs-Verein Bochum E. V.

Telefon Auskunft: 621 41, Fahrkartenbestellung: 621 49

Geöffnet: Werktags 8—19 Uhr, Sonntags 10—12 Uhr.

Fahrkarten nach sämtlichen Stationen des In- und Auslandes, Passagen für alle Schiffahrtsgesellschaften. Auskunft über alle Fracht- und Tarifangelegenheiten.

Die Auskunftsstelle, Das Reisebüro der Großstadt Bochum.

Rundfunk

Dienstag, den 17. Oktober 1933.

6.00 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart) **Morgenruf**
1. Kyrie aus der „Missa Solemnis" v. Boezi. 2. Spruch des Tages

6.05 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart) **Morgenkonzert** (Schallplatten)
1. Alte Tänze, Potpourri. 2. Aus der Oper „Martha" von Flotow: Ach wie so fromm. 3. Ouvertüre zur Operette „Die Fledermaus" von Strauß. 4. Der deutsche Rhein, Lied. 5. Mit Laute und Fiedel, Wanderlieder-Potpourri von Lautenschläger.

6.30 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart) Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen (1)**

6.45 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart) Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen (2)**

7.00 Von Frankfurt **Zeitangabe, Frühmeldungen**

7.10 Von Köln: **Wetterbericht**

7.15 Von Stuttgart: **Frühkonzert**
1. Choral: Erfreut euch, liebe Seelen. 2. a) Ouv. zu „Così van tutte" von Mozart. b) Ballettmusik aus „Rosamunde" von Schubert 3. a) Serenade, b) Drei deutsche Tänze von Haydn. 4. Mecklenburger Melodienkranz von Kruse. 5. a) Steyrische Tänze von Lanner. b) Murklänge, Ländler von Wittor. 6. a) Spatzenparade von Rathke. b) Tee bei Maikäfers von Noack. 7. Potpourri aus „Der Obersteiger" von Zeller. 8. Donaufagen, Walzer von Fucik. 9. a) Feuerfest, Polka von Jos. Strauß. b) Bahn frei, Galopp von Ed. Strauß.

8.15 Von Frankfurt **Wasserstandsmeldungen**

8.20 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart) Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen**

8.40 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart) **Für die Frau.** Mutter Thoma aus Hans Thomas Erinnerungen „Im Winter des Lebens"

10.00 Von Frankfurt **Frühbericht und Wasserstandsmeldungen.**

10.10 Von Köln: **Schulfunk** für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Käthe Martin: **Kinderturnen mit Musik**

10.30 Von Köln: **Wir und die Welt,** Stunde junger Generation

11.25 Funkwerbung mit Schallplatten

11.55 Wetterbericht

12.00 Von Stuttgart: **Die Wiener Philharmoniker spielen.** 1. Ouvertüre zu „Der Schauspieldirektor" von Mozart. 2. Suite aus dem „Rosenkavalier" von Rich. Strauß. 3. Einzugsmarsch aus „Der Zigeunerbaron" von Joh. Strauß. 4. Ouvertüre zu „Pique Dame" von Suppé. 5. Annen-Polka von Joh. Strauß. 6. Sphärenklänge, Walzer von Joh. Strauß. 7. Leichtes Blut, Galopp von Joh. Strauß. 8. Perpetuum mobile, ein Scherz v. Joh. Strauß. 9. Weaner Madl'n, Walzer von Ziehrer. 10. Kaisermarsch von Wagner.

13.15 Zeitangabe, Nachrichten

13.25 Nachrichten und Wetterbericht

13.35 Von Stuttgart: **Mittagskonzert,** Leitung: Gust. Görlich.
1. Militärmarsch Nr. 3 von Schubert. 2. Ouvertüre zur Oper „Idomeneo" von Mozart. 3. Gavotte und Ländler von Mannfred. 4. Fantasie aus der Oper „Die Perlenfischer" von Bizet. 5. Am Hafen von Port-Said, orientalische Szene von Lautenschläger. 6. Ouvertüre zur Operette „Prinzessin Rosine" von Linke. 7. Unter Donner und Blitz, Galopp von Joh. Strauß.

14.30 Von Köln: **Aus unserer Heimat,** Straßen der Heimat, die Schicksal trugen und Geschichte machten. Dr. Robert Dvorak: **Der westfälische Hellweg**

14.50 Von Köln: **Zur Unterhaltung** (Schallplatten)
1. Strauß- und Lanner-Walzer-Potpourri. 2. Träumende Glocken, Interm. von Krome. 3. Sternschnuppen, Tanz-Interm. von Kauler. 4. Luna-Walzer von Linke. 5. Blauer Pavillon, Serenade von Armandola. 6. Der Zirkus kommt, Tanz-Intermezzo von Rust.

15.10 Von Köln: **Das Buch im Dritten Reich.**

15.30 Wirtschaftsmeldungen

15.50 Von Köln: **Stimme der Bewegung**

16.00 Von Leipzig: **Unterhaltungskonzert** des Funkorchesters; Leitung: Hilmar Weber.
1. Ouvertüre zur Oper „Die Felsenmühle" von Reißiger. 2. Melodien aus der Oper „La Traviata" von Verdi. 3. Serenade e-moll von Hofmann. 4. Ein Fest in Aranjuez von Demerssemann. 5. Künstlerleben, Walzer von Strauß. 6. Melodien aus der Operette „Paganini" von Lehar.

17.00 Von Köln: **Westdeutsche Wochenschau**

17.45 Von Köln: **Musik auf Schallplatten**

18.00 Von Frankfurt: **Italienischer Sprachunterricht**

18.20 Von Frankfurt: F. W. Haupt: **Die nichtarischen Rassen in Amerika — eine Gefahr für die USA**

18.35 Von Köln: **Dichter des ganzen Volkes.** Eduard Stucken: **Die Rache des Königs.** Eine Episode aus dem Roman „Die weißen Götter"

18.50 Meldungen

19.00 **Reichssendung: Stunde der Nation**
Aus Frankfurt: **Vom deutschen Wein** von Wilhelm Fraenger

20.00 Aus Berlin: Prof. Dr. Otto Boelcker: **Die Wehrausbildung der deutschen Jugend und die Abrüstungskonferenz**

20.10 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart) **Konjunktur**
Eine Revolutionskomödie a. dem Frühjahr 1933 von Dietrich Loder
Funkbearbeitung und Spielleitung: Curt Baumgarten
Personen: Willmann, Bankier (Albert Oettershagen). Helga, seine Tochter (Marita Gründgens). Dr. Robert Heim, sein Teilhaber (Kurt Ehrhardt). Kommerzienrat Kreutzer, Großindustrieller (Hanns August Herten). Dr. Leo Hoeninger, ein bekannter Schriftsteller (Theodor Rochell), Justizrat Koch, Syndikus (Karl Wilhelmy), Meinhart, M.d.L., Fraktionsvorsitzender (P. Würthenberger), Gesellschafter einer Bau-Aktiengesellschaft. Bankdirektor Junker (Bruno Schröder). Herbert Hagen, Oberleutnant a. D. (Fritz Schöner). Ministerialrat Dr. Globisch (Paul Apel). Oberregierungsrat Ritter (Eugen Lundt). Buchhalter Klemm Willi Staffar). Obersekretär Reimann (Kurt Vossen).

21.20 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Konzert des Münchener Domchors,** Leitung: Prof. Ludw. Berberich.
1. Hehre Stätte, die der Herr sich erschuf, 4—8-stimmig von Heinr. Lemacher. 2. Zwei geistliche Gesänge von Hugo Wolf: a) Weil jetzo Alles stille ist; b) Dein Wille, Herr, geschehe. 3. Deutsche Motette op. 62 für 4 Solostimmen und 16stimm. Chor von Rich. Strauß.

22.00 Von Frankfurt: Zeit, Nachrichten

22.20 Von Stuttgart: **Du mußt wissen . . .**

22.30 Nachrichten, Wetterbericht, Sportbericht

22.40 Von Stuttgart: **Bunter Reigen**

23.00 Von Stuttgart:
Zur gefälligen Auswahl.
Hermann Lingor (Tenor), Hans Hofele (Bariton) und das Südfunkorchester (Württ. Landessinfonieorchester) Leitung: Gustav Görlich
1. Florentiner-Marsch von Fucik. 2. Ouvertüre zu „Dichter und Bauer" von Suppé. 3. a) Grün ist die Heide, b) Der Birnbaum blüht von Löns-Blume. 4. Meditation von Bach-Gounod. 5. Ich bin nur ein armer Wandergesell, aus dem Singspiel „Der Vetter aus Dingsda" von Künneke. 6. An der schönen blauen Donau, Walzer von Joh. Strauß.

24.00 Von Frankfurt: **Von deutscher Seele.**

Mittwoch, den 18. Oktober 1933.

6.00 **Morgenruf**
1. Choral: Mit Fried' und Freud' fahr' ich dahin. Chor der Singakademie
2. Spruch des Tages

6.05 **Morgenkonzert** (Schallplatten)

6.30 Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen**

7.00 Zeitangabe, Frühmeldungen

7.10 Wetterbericht

7.15 **Frühkonzert** auf Schallplatten

8.15 Wasserstandsmeldungen

8.20 Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen**

8.40 Von Köln: **Für die Frau**

10.00 **Nachrichten**

Die Zahnbürste als Teufelsinstrument

Kurioser Totschlagsprozeß im Lande der Schwarzen Berge.

Belgrad, 17. Oktober. (Drahtb.)

Vor dem Gericht der montenegrinischen Stadt Nikics war gestern ein großer Teil der männlichen Bevölkerung der Ortschaft erschienen, um sich wegen eines Verbrechens des Totschlags, begangen an einem gewissen Wunanovczef, zu verantworten. Der Anklage lag folgender Tatbestand zugrunde, der sich, so unglaublich er klingen mag, vor einigen Monaten in jenem kleinen Ort im Lande der Schwarzen Berge ereignet hat.

Der ermordete Bauer Wunanovczef ging eines Tages durch die Straßen von Nikics und sah bei dieser Gelegenheit durch ein offenstehendes Fenster in einen Gasthof, in dem die Fremden abzusteigen pflegten, zwei Leute stehen, die sich die Zähne mit einer Zahnbürste putzten. Der montenegrinische Bauer, der in seinem ganzen Leben noch keine Zahnbürste gesehen hatte, näherte sich dem Fenster, um alles möglichst genau beobachten zu können. Er machte dabei so erstaunte Augen, daß sich die beiden Fremden belustigten, mit ihm in ein Gespräch kamen und ihm schließlich

zum Abschied und als Andenken die Zahnbürste schenkten,

Die bäuerliche Unschuld vom Lande scheint auf diese Neuerwerbung ganz besonders stolz gewesen zu sein; jedenfalls konnte man in den nächsten Tagen auch den Wunanovczef durch das offene Fenster seiner kleinen baufälligen Hütte beobachten, wie er unentwegt mit der Zahnbürste in seinem Mund herumfuhr und seine Zähne putzte. Die Sache sprach sich in der ganzen Nachbarschaft herum. Zuerst kamen die Leute mehr aus Neugierde getrieben, allmählich wurde aber aus den Reihen der biederen Bauern von Nikics der Verdacht geäußert, daß das Instrument in der Hand ihres Dorfgenossen

nichts anderes als ein ganz verfluchtes Teufelswerkzeug sei.

Zum Unglück ereigneten sich um jene Zeit in Nikics, meist zu nächtlicher Stunde, merkwürdige und seltsame Dinge, es fielen nämlich Steine auf die Häuser, als regnete es deren vom Himmel. Die natürliche Erklärung dieses Vorgangs ist wohl darin zu suchen, daß in der dortigen Gegend aus irgendwelchen geologischen Gründen Steinschläge von den hohen Bergen niedergehen. Die abergläubische Bevölkerung suchte aber nicht nach einer natürlichen Erklärung dieser Vorgänge, sondern

brachte sie sofort mit dem armen Bauern Wunanovczef und speziell mit dessen Zahnbürste, dem Teufelsinstrument, in Verbindung.

Eines Nachts, als der Steinschlag wieder einsetzte, wurden daraufhin die mutigsten Männer der Ortschaft zu einer Art Feme zusammengerufen und der Tod ihres Dorfgenossen einstimmig beschlossen. Noch in der Nacht zogen die Verschworenen vor die Hütte des dem Tod Geweihten,

holten den Schlaftrunkenen aus dem Bett heraus und erschlugen ihn.

Während des Prozesses legten sämtliche Angeklagte ein volles Geständnis ab. Keiner aber zeigte Reue, und alle behaupteten sie, ein gutes Werk getan zu haben mit der Beseitigung dieses „Abgesandten des Teufels". Auch der Bürgermeister von Nikics stellte sich ganz auf die Seite seiner Bauern und erklärte den Richtern, um seine Meinung befragt, folgendes: „Im Namen aller hier Angeklagten erkläre ich hiermit feierlich, daß wir gezwungen gewesen sind, das zu tun, was wir getan haben und einzuschreiten gegen jenes Teufelswerk, denn solange wir leben, haben wir gesunde Zähne gehabt und haben nie so ein Teufelswerkzeug wie eine Zahnbürste nötig gehabt. Das sind alles Dinge, die in den großen Städten erfunden werden und dann zu uns unverdorbenen Menschen auf dem Land gebracht werden, um uns zu verhexen. Es ist kein Wunder, wenn der gesunde Instinkt unserer bäuerlichen Bevölkerung ob solcher Dinge in Zorn gerät und gegebenenfalls zur Selbsthilfe schreitet."

Anscheinend haben sich die Richter nicht nur diesen Argumenten angeschlossen, sondern haben sich weitgehend auf die primitiven Auffassungen der Landbevölkerung in der dortigen Gegend umgestellt, denn das Urteil ist merkwürdig mild ausgefallen. Dreizehn von den Angeklagten, die Haupträdelsführer an dem grauenhaften Mord, sind zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden; alle anderen wurden freigesprochen.

Aus Westdeutschland.

Betrügerischer Bankrott eines Lederfabrikanten.

Die Gläubiger um 200 000 Mark geprellt.

Datteln. In der Nacht zum 25. Juni ds. Js. brach in der Gamaschen- und Lederwarenfabrik in Datteln Feuer aus, dem die Fabrik fast vollständig zum Opfer fiel. Auch wurden große Mengen Lederwaren, Kofferbeschläge usw., Opfer des wütenden Elements. Das Feuer war in einem Augenblick ausgebrochen, der für seine Weiterverbreitung sehr günstig war. Sämtliche Betriebsangehörigen, mit Ausnahme des Pförtners, waren nämlich zur Sonnenwendfeier abgerückt, und so konnte der Brand von Außenstehenden erst bemerkt werden, als rechtzeitiges Löschen nicht mehr möglich war. Durch den Brand war ein Sachschaden von rund 150 000 Mark entstanden. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben gewisse Anhaltspunkte für den Verdacht der fahrlässigen Brandstiftung. Angesichts des Ereignisses der polizeilichen Ermittlungen weigerte sich natürlich die in Betracht kommende Feuerversicherung, den Brandschaden zu ersetzen. Der Besitzer der Fabrik, Fischer, stellte kürzlich die Zahlungen ein, wodurch über 300 Werksangehörige über Nacht brotlos wurden. Als nun in der vergangenen Woche die Geschäftsbücher auf Drängen des Gläubigerausschusses durch zwei vereidigte Bücherrevisoren einer sachkundigen Prüfung unterzogen werden sollten, wozu auch die Eheleute Fischer und der Prokurist Beragskamp erscheinen sollten, mußte man feststellen, daß das Kleeblatt es vorgezogen hatte, sich der Verantwortung für ihr Geschäftsgebaren durch die Flucht zu entziehen. Die Gläubiger sind auf diese Weise um rund 200 000 Mark geprellt worden. Der Grund zu der Flucht dürfte jedoch nicht nur in unreellem Geschäftsgebaren, sondern auch darin zu suchen sein, daß die Beteiligten die Einleitung eines gerichtlichen Verfahrens wegen fahrlässiger Brandstiftung befürchteten. Gerüchtweise verlautet, daß die Flüchtigen sich nach Holland gewandt haben, um dort eine neue Fabrik aufzumachen. Der Staatsanwalt hat gegen die Flüchtigen Haftbefehl erlassen. Inzwischen geht die Prüfung der Geschäftsbücher weiter.

Fort mit der Titelsucht der Frau!

Dortmund. Oberbürgermeister Walzbender hat eine Verfügung an sämtliche Beamten und Angestellten der Stadtverwaltung Dortmund erlassen, in den er zum Ausdruck bringt, daß die Amtsbezeichnung der städtischen Beamten nur diesen und nicht etwa auch ihren Ehefrauen zusteht. Die städtischen Beamten und Angestellten sollen dafür sorgen, daß eine Anrede der Ehefrauen mit der Amtsbezeichnung der Männer unterbleibt.

Zwei rabiate Burschen festgenommen.

Erkenschwick. In der Nacht entstand auf dem Hofe eines Hauses am Kiefelfeldweg zwischen fünf Personen eine Schlägerei, wobei ein Mann einen Messerstich in den Rücken erhielt, während ein anderer durch eine Mistgabel an der Hand verletzt wurde. Ein weiterer Mann versuchte, gewaltsam in eine fremde Wohnung einzudringen und zertrümmerte die Wohnungstür. Die Polizei schritt ein und nahm drei der Burschen fest. Ein Strafverfahren ist eingeleitet.

Vom Kraftwagen überfahren und getötet.

Erkenschwick. Am Sonntagvormittag wurde auf der Horneburgerstraße der Bergmann Anton Breier aus Selm-Beifang, als er auf seinem Fahrrad einen Traktor überholen wollte, von einem Personenkraftwagen überfahren und getötet.

Zehn Kommunisten festgenommen.

Gladbeck. Die kommunistische Bewegung zeigte in den letzten Tagen in Gladbeck eine erhöhte Tätigkeit. Deshalb wurde eine energische Aktion der Staatspolizeistelle unternommen. Es wurden sechs Personen festgenommen, bei denen es sich in der Hauptsache um kommunistische Funktionäre handelt, die noch in der allerletzten Zeit im Dienste der KPD aktiv tätig waren. Einer von ihnen ist ein erheblich vorbestrafter, berüchtigter Einbrecher. Bei den vorgenommenen Haussuchungen wurden drei Artilleriesäbel, zwei Seitengewehre, zwei Dolchmesser, ein Stilett, vier Totschläger und zwei Trommelrevolver mit je vier Schuß Munition beschlagnahmt. Die Waffen waren in Kellern und Stallungen versteckt. Die beschlagnahmten hochverräterischen Schriften haben ein Gewicht von nahezu einem Zentner.

Schmuggel an der westfälischen Grenze.

Münster. Im Monat September ds. Js. konnten bei der Schmuggelabwehr folgende Warenmengen beschlagnahmt werden: 1841 Zigaretten, 1551 kg sonstige Tabakwaren, 361 kg Kaffee, 41 716 Stück Hühnereier, 51 Stück lebendige Hühner, zwei Kühe, 627 kg Getreide und Müllereierzeugnisse und rd. 175 kg Waren verschiedenster Art; außerdem an Verkehrsmitteln, die zur Beförderung von Schmuggelwaren dienten: 63 Fahrräder, zwei Krafträder, sechs Kraftwagen. Die Zahl der Aufgriffe betrug 276.

Die Beisetzung des Raketenkonstrukteurs Tiling.

Osnabrück. Unter Anteilnahme weitester Kreise der Bevölkerung wurde der tödlich verunglückte Raketenforscher Reinhold Tiling feierlich zu Grabe getragen. Der Beisetzung auf dem Hasefriedhof ging eine weihevolle Trauerfeier in der Flugzeughalle des Osnabrücker Flughafens voraus, der Vertreter der Behörden, des Deutschen Luftsportverbandes, des Reichsheeres, der Polizei, der NSDAP., der SA., SS., des Stahlhelms und anderer Organisationen beiwohnten. In der mit Fahnen, Grün und Lorbeerbäumen geschmückten Halle waren neben dem Sarge Tilings auch die Särge der beiden weiteren Todesopfer der Explosionskatastrophe, der Laborantin Buddenböhmer und des Monteurs Kuhr aufgestellt. SS., Stahlhelm, Flieger und SA. hielten Ehrenwache. — Nach dem Geistlichen riefen der Freund und Förderer Tilings, Frhr. von Ledebur, und der Ortsgruppenführer des Luftsportverbandes, Thörner, den Toten ihre Abschiedsgrüße zu und verknüpften damit das Gelöbnis, in dem Geist der Toten weiter zu arbeiten und dafür zu sorgen, daß das Werk Tilings vollendet werden wird. Oberbürgermeister Dr. Gärtner wies an der Bahre Tilings auf dessen Bedeutung für die Stadt Osnabrück hin, die ihm die Entwicklung des Osnabrücker Flughafens zu verdanken habe und die ihm weiter dankbar dafür sein müsse, daß er ihren Namen durch seine Raketenflüge über alle deutschen Lande und weit über das Meer hinaus ins Ausland trug. — Nach Beendigung der Trauerfeier in der Flugzeughalle, der jahrelangen Wirkungsstätte Tilings, bewegte sich ein riesiger Leichenzug, in dem die SA., SS., Stahlheim, Hitlerjugend, die Mitglieder der Ortsgruppe des Luftsportverbandes und sonstige Abordnungen stark vertreten waren, zum Hasefriedhof. In Hafte wurde kurz gehalten; die Leichenwagen mit den irdischen Hüllen der Laborantin Buddenböhmer und des Monteurs Kuhr, die in Bohmte und Ostercappeln beigesetzt werden, schwenkten hier ab. Eine Flugzeugstaffel entbot dem toten Fliegerkameraden aus der Luft den letzten Gruß. — Auf dem Hasefriedhof übergab dann der Geistliche die sterbliche Hülle Reinhold Tilings mit Gebet und Segen der Erde.

Ein Toter bei einem Autozusammenstoß.

Paderborn. In der Nacht fuhr ein mit zwei Personen besetztes Kleinkraftauto mit großer Geschwindigkeit auf einen am Hauptbahnhof haltenden Lastzug auf. Trotzdem der Fahrer im letzten Augenblick versuchte, den Wagen herumzureißen, gelang es ihm nicht mehr, vorbeizukommen. Der Personenwagen wurde auf der rechten Seite aufgerissen und der hier sitzende 20 Jahre alte Mitfahrer aus Paderborn so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Führer, der mit dem Schrecken davonkam, gibt an, daß er von dem grellen Licht des Bahnhofsvorplatzes geblendet worden sei und so das Schlußlicht des Lastzuges nicht gesehen habe.

Tabakschmuggler vor Gericht.

Drei Millionen Reichsmark Geldstrafe.

Detmold. Vor der Großen Strafkammer in Detmold hatten sich der holländische Arbeiter Ingenfeld, der 34jährige Arbeiter Leo Rubex aus Oberhausen und der 25jährige Schweizer Wintgens aus Duisburg wegen Tabakschmuggels zu verantworten. Die drei Angeklagten haben im Mai d. J. den Versuch unternommen, im Auftrage von Hintermännern in einem gepanzerten Kraftwagen vier Zentner Tabak von Holland nach Hamburg zu schmuggeln. Der Wagen wurde in Blomberg gestellt und die drei Insassen, die die Flucht ergriffen, konnten von einer Fahndungsstreife bald dingfest gemacht werden. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Ingenfeld zu einer Geldstrafe von 700 000 Mark und einer Gefängnisstrafe von drei Wochen. Außerdem hat er den Wert des geschmuggelten Tabaks zu ersetzen, und zwar im Werte von 1320 Mark. Die Angeklagten Rubor und Wintgens erhielten eine Geldstrafe von je 1 150 000 Mark und eine Gesamtgefängnisstrafe von je vier Monaten, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt anzusehen sind. Auch dem Angeklagten Ingenfeld wird die Untersuchungshaft angerechnet. Für die Geldstrafe tritt im Nichtzahlungsfalle bei Ingenfeld eine Gefängnisstrafe von vier Monaten und bei Rubor und Wintgens eine Gefängnisstrafe von je sechs Monaten.

Wohnhaus durch Feuer zerstört.

Detmold. In Augustdorf brach in einem Wohnhaus, während die Bewohner auf dem Felde beschäftigt waren, Feuer aus und zerstörte das Gebäude bis auf die Grundmauern. Man nimmt an, daß die beiden allein zu Hause gelassenen Kinder in dem angebauten Schuppen den Brand verursacht haben.

Tödlicher Unfall im Steinbruch.

Detmold. Im Steinbruch Hollenstein bei Schötmar ereignete sich ein schwerer Betriebsunfall. Der Steinbrucharbeiter wurde von einer Lore erfaßt und buchstäblich zerquetscht. Die genaue Ursache des Unfalls konnte noch nicht festgestellt werden.

Das hohe Spiel

Roman von August Frank

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg. Nachdruck verboten

(32. Fortsetzung.)

Der Gefangene wurde ungeduldig, die Wunde schien ihn zu schmerzen. Er versuchte sich mit dem Oberkörper aufzurichten, aber nach jeder Bewegung fluchte er leise vor Schmerzen. Einer der französischen Soldaten hielt ihm die Hand vor den Mund, da wurde er grob:

„Wennst die Pratzen net wegnimmst, beiß ich zua." Und er schnappte mit dem Mund, daß dieser verstand und seine Hand zurückzog.

Eugen verabredete mit den beiden Soldaten den Rückzug. Vorsichtig krochen sie los, den stöhnenden Gefangenen hinter sich herziehend. Jetzt erst merkte Eugen, daß er den linken Arm nicht heben konnte, in der Schulter schien etwas nicht in Ordnung zu sein. Es war eine unendlich mühsame Arbeit, den Verwundeten durch das zerrissene Gelände mit seinen Trichtern, Erdhaufen und Stacheldrahtfetzen lautlos hindurchzubringen. Endlich waren sie am französischen Hindernis.

Eugen rief leise den Posten an, dieser gab ebenso leise Antwort. Sie mußten etwas nach links, dann waren sie an der Drahtgasse. Es dauerte einige Minuten, ehe sie durch waren; ohne einigen Lärm ging es dabei nicht ab. Gerade waren sie im Graben, als das deutsche Maschinengewehr wieder bellte. Scharf pfiffen die Kugeln über sie hinweg und klatschten an die hintere Grabenwand.

Erlöst atmeten sie auf, sie waren in Sicherheit. Eugen riß sich die Mütze vom Kopfe und wischte die schweißgebadete Stirne, dann galt seine erste Sorge dem Verletzten. Im Scheine einer Taschenlampe schnitt er das blutige rechte Hosenbein auf. Der Schuß war dicht unterhalb des Kniees durch die Wade gegangen. Der Gefangene zog zwei Verbandspäckchen aus seiner Tasche und reichte sie Eugen; notdürftig wurde er damit verbunden. Aufmerksam sah der Mann zu. Zum Schluß sagte er: „Merci" und blickte Eugen dankbar und zugleich stolz an, stolz offenbar auf seine Sprachkenntnisse.

Jetzt erst dachte Eugen an Fabre und fragte nach ihm. Er war noch nicht zurück und kam auch nicht, trotz allen Wartens.

Sanitäter kamen und trugen den Gefangenen zum Bataillonsunterstand. Eugen schloß sich an. Dort wurden sie schon erwartet, der Fernsprecher hatte vom Graben aus das Einbringen eines Gefangenen gemeldet. Der Bataillonsführer, der Adjutant und der Arzt waren im Unterstand des Kommandeurs. Eugen wurde mit Fragen überschüttet und mußte erzählen.

Als er fertig war, trat Griffon erregt auf ihn zu: „Und Fabre, was ist mit ihm, ist er schon zurück?"

Eugen zuckte die Achsel und verneinte bedauernd. Der Adjutant wurde blaß.

„Mein guter Emile!" murmelte er immer wieder.

Eugen tröstete ihn, wahrscheinlich würde er schon noch kommen. Griffon schüttelte den Kopf.

„Wie ich ihn kenne, wäre er nach dem Schuß sofort bei Ihnen gewesen, wenn er es gekonnt hätte. Um Ihnen beizustehen, wenn es nötig war. Noch nie hat er jemand im Stich gelassen, der sich ihm anvertraut hatte."

„Vielleicht können wir von dem Gefangenen etwas über ihn erfahren," schlug Eugen vor.

„Das ist auch meine Hoffnung."

Der Arzt untersuchte die Verletzung des Gefangenen genauer. „Nicht schlimm," meinte er. „Das Wadenbein scheint zwar gebrochen, aber das Schienbein ist ganz und das Kniegelenk hat auch nichts abbekommen. In vier bis fünf Wochen ist alles gut."

Für Eugen bedeuteten diese Worte eine große Erleichterung. Es drückte ihn jetzt, wo er wieder ruhig denken konnte, doch schwer, daß er auf einen Landsmann geschossen hatte.

Als der Arzt den Verwundeten kunstgerecht versorgt hatte, ließ sich Eugen wegen der Schmerzen in seiner linken Schulter untersuchen. Man half ihm aus dem Rock. Vorsichtig tasteten die Finger des Arztes zuerst das Schultergelenk, dann das Schlüsselbein. Plötzlich stieß er durch die Zähne:

„Mein lieber Oberleutnant —, das Schlüsselbein ist gebrochen. Durch und durch. Der Schlag war nicht von Pappe. Vermutlich wäre ihr Schädel genau so kaputt gegangen wie das Schlüsselbein. Danken Sie Ihrem Schöpfer, daß es noch so gnädig abgegangen ist."

Der Doktor ließ Heftpflaster aus dem Sanitätsunterstand bringen und machte damit eine Bandage, die den Arm ruhig stellte. Zum Schluß tröstete er Eugen: „So das hieße zwei bis drei Wochen liegen, dann ist der Knochen wieder beisammen!"

Eugen drückte eine Frage, zaghaft kam sie heraus: „Muß ich ins Lazarett?"

„Ist nicht unbedingt nötig, aber warum wollen Sie nicht?"

„Ich möchte gerne hier bleiben."

Anerkennend sah ihn der Arzt an.

„Na, was mich angeht, so habe ich nichts dagegen." Eugen drückte ihm erfreut die Hand.

— — — — — — — — —

Inzwischen hatte der Bataillonskommandeur mit dem Regiments- und Divisionsstab telephoniert. Die Einbringung eines Gefangenen kam sehr erwünscht, weil man im unklaren war, welche Truppen gegenüber lagen. Von anderen Frontabschnitten waren deutsche Truppenverschiebungen gemeldet worden. Da der Verwundete nicht gehen konnte, war ein Dolmetscher zum Bataillonsstab unterwegs, um ihn noch in dieser Nacht zu verhören. Eugen hatte sich streng gehütet ein deutsches Wort mit dem Gefangenen zu sprechen, um sich nicht zu verraten.

Der Dolmetsch, ein älterer Leutnant, war bald da. Man merkte ihm die Routine an, die er im Gefangenenverhör hatte. Zuerst schaute er nach den Achselklappen, sie fehlten. Dann knöpfte er den Rock des Mannes auf und suchte nach der Erkennungsmarke. Der rührte und regte sich nicht, sondern rauchte ruhig die Zigarette weiter, die ihm Eugen geschenkt hatte. Wer ihn genau beobachtete, konnte ein vergnügtes Schmunzeln in seinem Gesicht entdecken. Endlich nach langem ergebnislosen Suchen, fragte der Dolmetsch:

„Hatten Sie keine Erkennungsmarke?"

„Ei freilich."

„Wo ist sie denn?"

„Droben liegts."

„Wo?"

„Droben."

„Wo oben?"

„Halt droben."

Infolge des mißlungenen Ueberlaufversuches war es Eugen nicht zum Lachen, aber die unverzagte Art des Gefangenen stimmte ihn froh. Der Dolmetsch stand ratlos. Endlich begann er wieder:

„Hatten sie denn eine Erkennungsmarke, als Sie heute abend aus dem Graben gingen?"

„Ei freilich."

„Und jetzt haben Sie dieselbe nicht mehr?"

„Na."

„Haben Sie sie verloren?"

„Na."

„Wo ist sie dann." Der Dolmetsch begann zornig zu werden, er hatte schon einen roten Kopf.

„Droben", kam wieder die apokryphe Antwort.

Jetzt ging dem Leutnant die Geduld aus.

„Sie sind in unserer Gewalt. Wenn Sie mich ärgern wollen, wird Ihnen dies teuer zu stehen kommen, merken Sie sich das!"

Der Gefangene nahm seine Zigarette aus dem Mund.

„Sie haben mich ja net ausreden lassen." Er machte einen tiefen Zug und blies den Rauch von sich. Dann fuhr er langsam fort: „Wissens, wie der Offizier do und die andern zwei Schani über mir waren, do hob i denkt: Jetzt hams di gschnappt, do is nix mehr zu machen. Und do hob ich halt heimlich die Geworfen. Droben liegts, könnts suacha. Is aber a Marke vom Hals heruntergerissen und nhalts weggfloga, wella allweil schlaffa."

Eugen nahm sein Taschentuch und putzte sich die Nase. Seine Zunge schmerzte, so mußte er darauf beißen, um nicht loszuplatzen. Der Dolmetsch machte ein enttäuschtes Gesicht bereitete sich aber und übersetzte dem Bataillonskommandeur, was er bis jetzt herausgebracht hatte.

Dann untersuchte er die Taschen des Gefangenen, fand aber nichts außer einer Muppfeife, einem Päckchen Tabak und einem Rahmen mit Patronen. Mit unzufriedenem Kopfschütteln legte der Dolmetscher die Sachen beiseite und fuhr im Verhör fort:

„Wie heißen Sie denn?"

„Alois Huber."

„Welches Regiment?"

„Infanterie."

„Nummer?"

„Nummer hab i koa."

„Ich meine das Regiment?"

„Das sag i net."

„Dann werden wir Sie zu zwingen wissen. Also von welchem Regiment sind Sie?"

(Fortsetzung folgt.)

100 000 RM an Kautionen erschwindelt.

Düsseldorf. Ein Riesenkautionsschwindel, dem zahlreiche Personen aus dem ganzen Reiche zum Opfer gefallen sind, indem sie ihre, zum Teil letzten Ersparnisse, mit denen sie sich eine feste Existenz gründen wollten, einem Schwindelunternehmen als Kaution bergaben — in den meisten Fällen **pro Person 1000 bis 2000 Mark**, die verlangt wurden — fand nun vor der Düsseldorfer Großen Strafkammer mit der **Aburteilung der sechs schuldigen Betrüger** zu hohen Gefängnisstrafen sein Ende. Den Schwindlern sind dabei

in knapp zehn Monaten nicht weniger als rund 100 000 Mark in die Hände gefallen, um die die vielen Geldgeber restlos betrogen wurden.

Das Unternehmen mit dem schönen Namen „Autodux" hatte seinen Hauptsitz in Düsseldorf und war von einem in Holland lebenden deutschen Kaufmann Karl Dams, der sich schon vorher in mehreren faulen Geschäftsgründungen in Holland versucht hatte, die aber alle fehlschlugen, gegründet worden. Zweck des Unternehmens war folgender:

In ganz Deutschland sollten an Tankstellen, Wegekreuzungen und an Autostraßen gelegenen Gastwirtschaften

Automaten aufgestellt werden, die gegen Einwurf von zehn Pfennigen sogenannte „Autokarten" hergeben sollten.

Während die Automaten von der Firma beschafft werden sollten, war beabsichtigt, Vertreter in allen Gauen Deutschlands zu suchen die für die Plazierung der Automaten sorgen und bei bekannten Firmen **Anzeigen für die Autokarten werben sollten.** Ganz Deutschland sollte in über 60 Bezirke aufgeteilt werden. Auf Zeitungsinserate meldeten sich denn auch zahlreiche Leute, die über 1000 bis 2000 Mark verfügten, denn diese Beträge wurden als Kaution verlangt. Da ihnen die Erfolgsaussichten in den rosigsten Farben geschildert wurden, waren auch durchweg alle bereit, die erwünschte Kaution zu stellen, denn alle glaubten, nun endlich eine gute Existenz gefunden zu haben.

Sie zahlten — und waren ihr Geld los.

Denn der Beginn ihrer Tätigkeit wurde immer mehr hinausgezögert. Automaten wurden nie aufgestellt. Alles verlief im Sande. Die Betrogenen gingen zur Kriminalpolizei, die dann die Schuldigen entlarvte. Während fünf von ihnen sofort verhaftet wurden, ließ man einen weniger Beteiligten auf freiem Fuß.

Vor der Großen Strafkammer konnten alle sechs Betrüger einwandfrei überführt werden. Im ganzen hatten sie 98 500 Mark erbeutet, soweit festgestellt werden konnte. Jedoch nimmt man an, daß die Summe noch erheblich höher ist. In Anbetracht der Höhe des Schadens und der Gemeinheit der Betrügereien verhängte da Gericht hohe Strafen. Der Hauptschuldige Dams wurde zu 3½ Jahren Gefängnis verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von 12 bis 30 Monaten.

Ein schrecklicher Unfall.

Die Leiche unter dem Kleinbahnwagen.

Leverkusen. Sonnabend abend gegen acht Uhr ereignete sich hier ein entsetzliches Unglücksfall. Ein Radfahrer bemerkte, daß aus dem Gestänge eines elektrischen Kleinbahnwagens Fleischteile hervorragten. Er verfolgte die schnell fahrende Straßenbahn und errichtete durch lautes Rufen, daß der Führer den Wagen zum Stehen brachte. Jetzt machte man die grauenvolle Entdeckung, daß das Gestänge die vollkommen zerstückelte Leiche eines Mannes barg. Nach den Blutspuren zu urteilen, ist der Mann, der aus Wiesdorf stammen soll, etwa 200 Meter weit mitgeschleift worden, ohne daß dies von dem Führer des Straßenbahnwagens bemerkt worden ist. Wie es heißt, soll es sich um einen Unglücksfall handeln. Ein Mann will gesehen haben, wie der Verunglückte auf die fahrende Elektrische aufgesprungen und dabei zu Fall gekommen ist. Die Untersuchung ist im Gange.

Scharfe Maßnahmen des Duisburger Polizeipräsidenten.

Duisburg. Der Polizeipräsident teilt mit: „Trotz meiner Warnung vom 27. September 1933 sind in den letzten Tagen wieder Flugblätter mit verleumderischem Inhalt gegen führende Persönlichkeiten der NSDAP und lügenhaften Behauptungen über Vorgänge innerhalb der SA in Hamborn und Ruhrort verteilt worden.

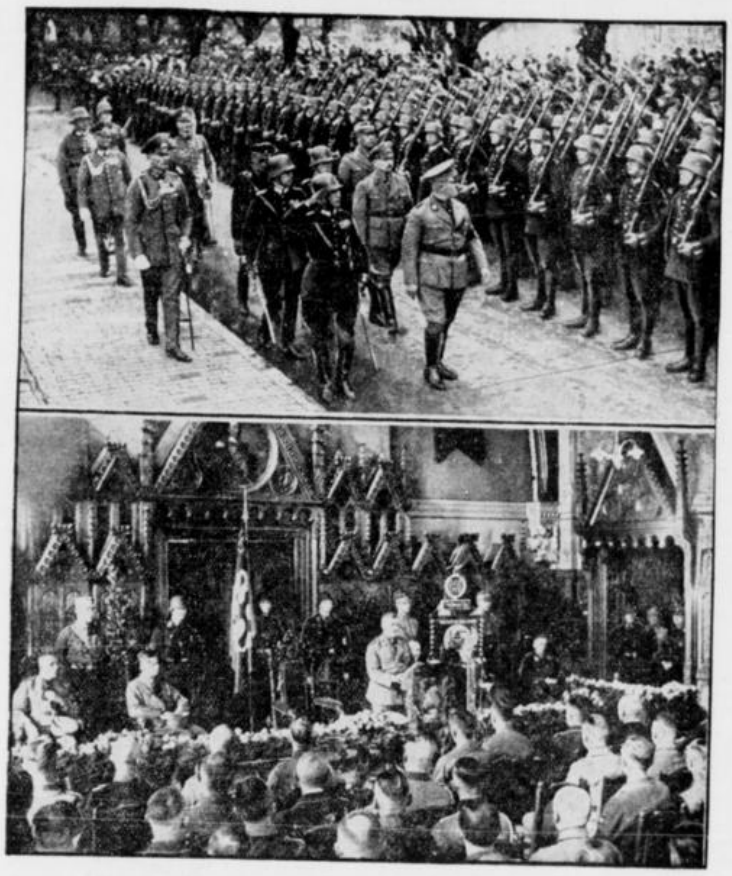
Meiner Androhung gemäß habe ich heute 20 Personen festnehmen lassen, die dem Lager der früheren KPD entstammen. Ferner kommen 50 Personen, die zur Entlassung aus dem Konzentrationslager vorgesehen waren, nicht zur Entlassung. Die jetzt festgenommenen Personen werden einem Konzentrationslager überwiesen, einerlei, ob sie an der Herstellung und Verbreitung dieser Blätter Schuld tragen oder nicht."

Um die Erhaltung der Strohdächer in der Eifel.

Schleiden. Die Bestrebungen um die Erhaltung der Strohdächer in der Eifel finden auch bei maßgeblichen Regierungsstellen Unterstützung. So wurde dem Kreise Schleiden für die Erhaltung der Strohdächer ein Betrag von 1500 Mark zugesprochen. Auch sind Verhandlungen im Gange mit den Feuerversicherungsgesellschaften, um die hohen Prämien für Strohdächer zu ermäßigen. Die Eifelvereine richten auch ein Augenmerk auf die verderblichen Einflüsse und Eingriffe derjenigen Industrien, die durch den Vertrieb minderwertiger Dachdeckungsmittel dem Eifeler Strohdach großen Schaden zufügen.

Immer schöne weiße Zähne
Chlorodont
die Qualitäts - Erzeugnisse

Die Wiedervereinigung der beiden Mecklenburg.



Oben: Reichsstatthalter Hildebrandt schreitet die Front der Ehrenkompagnie ab.
Unten: Der Staatsakt im Ständehaus zu Rostock.
Nachdem Mecklenburg-Strelitz und Mecklenburg-Schwerin 232 Jahre lang getrennt waren, wurden sie jetzt durch einen feierlichen Staatsakt in Rostock wieder vereint.

Großschmuggler verurteilt.

Ein Jahr Gefängnis — 350 000 Mark Geldstrafe

M.-Gladbach. Ein am ganzen Niederrhein bekannter Großschmuggler, der Schlosser Alex Obligs aus M.-Gladbach, der Fahrer des gepanzerten Schmuggelkraftwagens „Blauer Vogel", wurde vom Gladbacher Schöffengericht zu einem Jahr Gefängnis und 350 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Obligs ist ein ganz verwegener Bursche, der wiederholt mit seinem Panzerwagen trotz Beschießung die Sperrposten der Zollbeamten überrannt hat. Nach seiner Verhaftung hat er mehrere Male entfliehen können. Schließlich erkannte ihn in Gladbach ein Zollbeamter wieder. Aber auch Obligs hatte den Beamten bemerkt und war schleunigst in einen fahrenden Straßenbahnwagen gesprungen. Der Beamte verfolgte ihn mit einem kurz dahinterkommenden Straßenbahnwagen und konnte ihn schließlich dingfest machen. Zur Verhandlung wurde Obligs diesmal, um neue Fluchtversuche zu vereiteln, gefesselt und unter stärkster Bewachung vorgeführt.

Vom Richtfest in den Tod.

Hüls. In der Nacht zum Sonntag starb beim Richtfest ein Maurer, der besonders stark dem Alkohol zugesprochen hatte. Die Kriminalpolizei hat die Leiche vorläufig beschlagnahmt, um die Todesursache festzustellen.

Industrie / Handel / Finanzen

Der deutsche Außenhandel im September 1933.

95 Millionen Ausfuhrüberschuß. — Geringer Rückgang der Einfuhr. — Steigerung der Ausfuhr.

Berlin, 16. Okt. Die deutsche Außenhandelsbilanz schließt im September mit einem Ausfuhrüberschuß von 95 Mill. RM gegen 66 Mill. RM im Vormonat ab. Er ist um rund 12 Mill. höher als im September 1932. Das Ergebnis für die ersten 9 Monate des laufenden Jahres bleibt allerdings mit 477 Mill. RM noch erheblich hinter dem Ausfuhrüberschuß in der gleichen Zeit des Vorjahres, der 847 Mill. RM betrug, zurück. Die Einfuhr betrug 337 Mill. RM. Sie ist gegenüber dem Vormonat um 10 Mill. RM zurückgegangen. Das sind nicht ganz 3 v. H., mengenmäßig beträgt die Verminderung sogar 5 v. H. Der gewogene Durchschnittswert der Gesamteinfuhr hat sich hauptsächlich infolge jahreszeitlicher Preissteigerungen bei einigen Lebensmittelgruppen (Butter, Eier) um 2 v. H. erhöht. Zurückgegangen sind sowohl die Rohstoffeinfuhr, wie die Lebensmitteleinfuhr. Letztere hauptsächlich infolge einer beträchtlichen Verminderung der Roggeneinfuhr. Die Rohstoffeindeckungen, die in den letzten Monaten im Zusammenhang mit der Preisentwicklung verhältnismäßig stark zugenommen hatten, wurden offenbar eingeschränkt.

Die Ausfuhr ist von 413 Mill. RM im Vormonat auf 432 Mill. RM, also um fast 5 v. H., gestiegen. Mengenmäßig ist die Zunahme eher noch etwas größer, da der Ausfuhrdurchschnittswert weiter gesunken ist. Dieses Ergebnis ist umso interessanter, als die Ausfuhr nach Rußland, die im Vormonat erhöht war, erheblich abgenommen hat. Ohne das Rußlandgeschäft ergibt sich für die Ausfuhr eine Steigerung um fast 8 v. H. Mengenmäßig überragt die Ausfuhr diejenige des gleichen Vorjahresmonats um 4 v. H., wertmäßig bleibt sie noch etwas dagegen zurück. Von der Steigerung der Ausfuhr um rund 20 Mill. entfallen allein 16 Mill. auf Fertigwaren und hiervon wieder der größere Teil auf Textilfertigwaren, deren Ausfuhr im September regelmäßig zuzunehmen pflegt. Im übrigen sind an der Ausfuhrsteigerungen hauptsächlich beteiligt elektrotechnische Erzeugnisse, Kinderspielzeug, Werkzeugmaschinen, Lederwaren und Pelzwaren. Diese Steigerungen sind größtenteils saisonmäßig bedingt. Stark zurückgegangen ist die Ausfuhr von Röhren und Walzen infolge geringerer Lieferungen nach Rußland. Die Ausfuhr von Lebensmitteln ist um 4 Mill. gestiegen, hauptsächlich infolge Steigerung der Weizenausfuhr.

Gewinnabschlüsse

von Klöckner und Humboldt-Deutz-Motoren.

In der Aufsichtsratssitzung der Klöckner-Werke AG Castrop-Rauxel wurde der Abschluß für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr 1932/33 vorgelegt. Er ergibt nach Abschreibungen von 6 365 527 RM einen Reingewinn von 1 057 620 RM, den die Gesellschaft zur teilweisen Deckung des Verlustvortrages aus dem Vorjahre von 2 932 715 RM zu verwenden beantragt. (Im Vorjahr hatte sich nach Abschreibungen von 7 060 689 RM auf Anlagen, 366 194 RM auf Wertpapiere und Beteiligungen und 2 809 344 RM auf Vorräte ein Verlust von 10 432 729 RM ergeben, wovon 7 500 016 RM durch Entnahme aus der Reserve gedeckt wurden.) Die GV ist auf den 28. Oktober einberufen.

*

Der Rechnungsabschluß der Humboldt-Deutz-Motoren AG, Köln-Deutz zum 30. Juni 1933 ergibt nach Abschreibungen auf Anlagen in Höhe von 1 270 164 RM und nach anderen Abschreibungen von 1 766 467 RM ein Reingewinn von 1 000 678 RM. Der am 28. Oktober stattfindenden GV soll vorgeschlagen werden, den Gewinn zur teilweisen Abdeckung des Verlustvortrages von 2,68 Mill. RM zu verwenden (i. V. war nach Abschreibungen von 1,42 Mill. RM auf Anlagen, 0,55 auf Beteiligungen und 1,27 Mill. RM auf Schuldner ein Verlust von 4,50 Mill. RM entstanden, wovon 0,35 Mill. RM aus dem Buchgewinn bei der Kapitalherabsetzung von 28 auf 27,3 und 1,47 Mill. RM aus Reserven gedeckt wurden).

Aus dem Bericht des Konzerns geht hervor, daß man Vertrauen hinsichtlich der weiteren Entwicklung der Wirtschaftslage hegt. Das Inlandsgeschäft hat sich belebt, nach wie vor ist aber das Auslandsgeschäft schwierig.

Berliner Börse.

Berlin, 16. Oktober. (Drahtb.) Nach einem abwartenden und zurückhaltenden Vormittagsverkehr eröffnete die heutige Börse bemerkenswert widerstandsfähig. Naturgemäß standen die politischen Ereignisse der jüngsten Zeit stark im Vordergrund der Diskussionen, während alle wirtschaftlichen Momente, die zum Teil als sehr günstig anzusprechen sind, wie der Außenhandel für September mit seinem Ausfuhrüberschuß von 95 Millionen, ein günstiger Maschinenbaubericht, der Klöckner-Abschluß, die Meldung von einer 10prozentigen Umsatzsteigerung bei der Rütgerswerke A.-G. usw., weniger Beachtung fanden. Selbst die starke Dollar- und Pfundbefestigung, die für die Weiterentwicklung des deutschen Exports von großer Bedeutung ist, wirkten sich nicht aus. Es kamen an den Aktienmärkten einige Verkäufe zur Ausführung, die aber zu relativ widerstandsfähigen Kursen ausgeführt werden konnten, da andererseits vorliegende limitierte Kaufaufträge der Tendenz eine Stütze boten. Im allgemeinen hielten sich die Kursrückgänge im Rahmen von 1—2½ Prozent. Am Montanmarkt büßten Buderus darüber hinaus 4 Prozent ein, von Braunkohlenwerten verloren Niederlausitzer Kohle 4 Prozent, von chemischen Werten Chemische Koks 3¾ Prozent und Chemische Heyden 4 Prozent, während IG Farben bei größeren Umsätzen mit minus ¼ Prozent bemerkenswert gut erhalten haben. Am Elektromarkt wurde die 2½prozentige Grenze kaum überschritten. Von Tarifwerten büßten Dessauer Gas 3¾ und Charlottenburg Wasser 3¼ Prozent ein. Autowerte und Brauereiaktien waren ebenfalls um 2—3 Prozent gedrückt, und am Markte der Bahnaktien waren A.-G. für Verkehrswesen um 3¼ und Allgemeine Lokal und Kraft um 3¼ Prozent rückgängig. Von Textilwerten kamen Stöhr im Verlaufe 3 Prozent niedriger zur Notiz. Ueberhaupt bröckelten die Kurse, obwohl das Geschäft keinen größeren Umfang annahm, auch später verschiedentlich weiter bis zu 1 Prozent ab. Die anfangs widerstandsfähigen Reichsbankanteile verloren 1¼ Prozent. Auch am Markt der festverzinslichen Werte hielten sich die Abschläge in bescheidenen Grenzen.

Essener Börse.

Essen, 16. Oktober. Die heutige Börse eröffnete in Uebereinstimmung mit Berlin am Markt der Schwankungswerte in schwächerer Haltung. Das Geschäft hielt sich in engen Grenzen. Von Montanwerten wurden nur RWE 2,25 Prozent niedriger gehandelt. Gelsenberg stellten sich 2,25 und Harpener 3 Prozent niedriger. Ebenfalls verloren Hoesch 3,25 Prozent und Mannesmann 2,25 Prozent. Kaliaktien waren gut gehalten. Aschersleben und Westeregeln eröffneten auf ungefähr letzter Basis, während Salzdetfurth 0,5 Prozent höher notiert wurden. Wintershall verloren bei kleinem Geschäft 0,5 Prozent. Im Verlaufe blieb das Geschäft ruhig und die Kurse gaben eher noch etwas nach. Umgesetzt wurden Hoesch, Mannesmann und Ver. Stahlwerke, die bis zu 0,5 Prozent niedriger waren. Aschersleben u. Westeregeln gingen zu den Anfangskursen um. Wintershall verloren im Verlaufe 1 Prozent. — Am Kurenmarkt war die Geschäftstätigkeit auf wenige Werte beschränkt. Von Kohlenkuxen verloren Deutschland bei kleinem Geschäft 10 RM. Ewald wechselten zu letzten Preisen ihre Besitzer. Von Kohlenaktien stellten sich Dahlbusch bei kleinem Geschäft 1 Prozent niedriger. Kaliaktien ohne Geschäft. Am Markt der Industriewerte verloren Eisen- und Hüttenwerte bei kleineren Umsätzen 1 Prozent.

*

Dollar: 3,05 (Samstag: 2,88½) RM.
Pfund: 13,45½ (Samstag: 13,18) RM.

Märkte.

Berliner Produktenbörse.

Weizen nicht notiert; Roggen nicht notiert; Braugerste neu 181—188; Sommergerste 150—166; Wintergerste 156—165; Hafer 137—145; Weizenmehl 50proz. 31—32; Roggenmehl 70proz. 20.75—21.75; Weizenkleie 11.10—11.35; Roggenkleie 10—10.20; Viktoriaerbsen 35—43; Speiseerbsen kl. 31—35; Futtererbsen 19—20; Leinkuchen 16.40—16.50; Erdnußkuchen 15.80; Erdnußkuchenmehl 16.30; Trockenschnitzel 9.80—10.10; Kartoffelflocken 13.60—13.80; Speisekartoffeln weiße 1—1.10; rote 1—1.15; Odenwälder 1—1.20; andere, gelbfleischig 1.15—1.30 Fabrikkartoffeln in Pfg. 8½.

Duisburger Getreidebörse.

Duisburg 16. Oktober. Die Preise verstehen sich für 100 Kilogramm frei Waggon Duisburg in RM.).

Weizen, pommerscher 20.20—21; Roggen pommerscher 17.00; Hafer, süddeutscher 15.30—15.75; Hafer rhein. 14.20—14.50; Weizen, ausl. 23.00—24.50; Mais (Plata) 18.75; dato. Cinquantino 19.75; Weizenauszugsmehl Asche 0.405 32.—32.25; Bäcker-Auszugs-Mehl Asche 0,79 27—27.25; Roggenmehl Asche 0.82 23.25—23.50; Weizenbollmehl 11—11.50; Weizenkleie 9.25—10.50; Roggenkleie 8—8.75; Zuckerschnitzel Steff. 11—11.25.

Schlachtviehmärkte.

Bochum, 16. Oktober. Auftrieb: 106 Großvieh, hiervon 10 Ochsen, 32 Bullen, 60 Kühe, 4 Färsen, 57 Kälber, 10 Schafe, 622 Schweine. Preise für 150 kg Lebendgewicht: Bullen: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 24—26, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 24—26, c) fleischige 20—23, d) gering genährte 20—23. Kühe: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 27—30, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 27—30, c) fleischige 20—25. Kälber: a) beste Mast- und Saugkälber 46—50, b) mittlere Mast- und Saugkälber 46—50, c) geringere Saugkälber 38—43, d) geringere Kälber 25—35. Schweine: vollfleischige, 240—300 Pfd. 52—53, 200—240 Pfd. 50—52, 160—200 46—49, fleischige 120—160 Pfd. 46—49. Marktverlauf: langsam, geräumt.

Essen, 16. Oktober. Auftrieb: Ochsen 176, Bullen 276, Kühe 238, Färsen 86, Fresser 11, Kälber 598, Schafe 76, Schweine 3252. Es notierten Ochsen: a1) 30—32, b) 27—29, c) 24—26; Bullen: a) 25—27 b) 22—24, b) 19—21. Kühe: a) 27—29, b) 24 bis 26, c) 20—23, d) 14—19. Färsen: a) 30—32, b) 27—29; c) 23—26; Kälber A 58—60, B a) 47—50, c) 42—46, c) 35—40, 23—32. Schafe: b2 29—32 f) 24—28. Schweine: b) 52, c) 50—51, b) 46—50, e) 43—45, g) 40—47.

Geschäftsgang: In allen Gattungen langsam; Großvieh und Schweine kleiner Ueberstand. Fettschweine über Notiz.

Dortmund, 16. Oktober. Auftrieb: Ochsen 150, Bullen 204, Kühe 472, Färsen 110, Fresser 14, Kälber 401, Schafe 15, Schweine 2693.

Es notierten: Ochsen a1) 28—31, b) [illegible] 25—27, c) 21—24, Bullen: b) 25—27, c) 22—24, d) [illegible] 18—21 Kühe: a) 26—30, b5 23—25, c) 20—22, b) [illegible] 14—19. Färsen: a) 27—31, b) 24—27, c) 21—23, [illegible] der B a) 45—47, b) 40—44, c) 30—39, d) [illegible] 25—29. Schweine: a) 51—54, b) 49—51 c) 46—[illegible] 48, b) 42 bis 45, e) 40—41 g) 50—46.

Geschäftsgang: In allen Gattungen [illegible]angsam. Großvieh und Schweine kleiner Ueberstand. Fettschweine über Notiz.